

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich 1.10 Mk. wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Einzelgenossen in die Post-Beilagen eingeschlossen. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mk. für das übrige Ausland 4 Mk. pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Rubrikzeitung über deren Raum 80 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist Gebührende Wort 20 Pf. (zählend 2 Zeilen pro Woche), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen bis zur ersten Nummer 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Jede über 15 Zeilen haben zahlen für zwei Worte. Preisliste für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Sonnabend, den 20. März 1915. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der türkische Krieg. Neue Angriffe.

Konstantinopel, 19. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, welche sich aus 16 Panzerschiffen, darunter 4 französischen, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobootszerstörern zusammensetzte, eröffnete gestern vormittag um 11 1/2 Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe setzten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet“ wurde ein französisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Irresistible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außer Stande, irgendeine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer, „Africa“, wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen einige auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Zwei englische Linienschiffe in den Grund gebohrt?

Konstantinopel, 19. März. (W. L. B.) Die bereits von der Agence Willi verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Linienschiffe „Irresistible“ und „Africa“ wird jetzt vom türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Linienschiffe „Irresistible“ und „Africa“, die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht durch die Batterien in den Grund geschossen worden.

Konstantinopel, 19. März. (W. L. B.) Ueber das Gefecht in den Dardanellen wird ergänzend gemeldet: Ein Geschwader von sechs englischen und vier französischen Linienschiffen griff gestern vormittag 11 Uhr 30 Min. drei Befestigungen der Dardanellen an, während andere Teile der verbündeten Flotte in der Sorosbucht operierten. Nach heftigem Feuergefecht zogen sich die gegnerischen Streitkräfte um 2 Uhr 30 Min. nachmittags zurück. Ein Teil des Geschwaders setzte das Feuer bis 5 Uhr nachmittags aus weiter Entfernung in großen Zwischenräumen fort. Das französische Linienschiff „Bouvet“ stieß nahe der Einfahrt um 2 1/2 Uhr nachmittags auf eine Mine und sank in drei Minuten. Ein englisches Torpedoboot wurde in Grund geschossen, das englische Linienschiff „Irresistible“ aktionsunfähig, ein weiteres Linienschiff schwer beschädigt.

50 000 Mann Landungstruppen.

Athen, 19. März. (W. L. B.) Aus Tenedos wird gemeldet, daß in Mudros 50 000 australische, englische und französische Kolonialtruppen unter dem Befehl des Generals d'Amade für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt seien.

Freude über die Versenkung des „Bouvet“.

Konstantinopel, 19. März. (W. L. B.) Das Schicksal des Panzerschiffes „Bouvet“ rief hier ungeheure Freude hervor. Bald nach dem Bekanntwerden der Nachricht flatterten von zahlreichen Gebäuden Fahnen in den osmanischen und den Farben der Verbündeten.

Der Zustand der Dardanellen-Forts.

Konstantinopel, 19. März. (W. L. B.) Um durch Beobachtungen unparteiischer und kompetenter Zeugen die durch das Neutersehe

Die Meldung des Großen Hauptquartiers. Am 19. März 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Sejour; zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woivre-Ebene wurden sie abgewiesen, am Ostrande der Maas Höhen wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt; anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen, Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Pissek und Orzyc, sowie nordöstlich und westlich von Prasznyz wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind. Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. März. (W. L. B.) Am 19. März wird verkauft: Wien, 19. März 1915, mittags:
 In den Karpathen im Raume bei Lupkow und Smolnik lebhafter Geschützkampf. Ein auf den Höhen südwestlich Valigrod angelegter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Stärkere feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich des Ujzoker Passes an; so wie am 14. dieses Monats wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.
 An der Schlachtfrent in Südostgalizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. Fünf Offiziere und fünfshundert Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen.
 An den Fronten in Westgalizien und Polen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Bureau und die Presse der Alliierten verbreiteten lägenhaften Berichte über die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, hat der Kriegminister den Botschafter der Vereinigten Staaten Morgentau und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomantowski sowie den Justizminister Ibrahim Bei, den Senator Marschall Suad Pascha, mehrere Deputierte und mehrere andere Persönlichkeiten eingeladen, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Befestigung bereits zurückgekehrt sind, haben alle wichtigeren Verteidigungsobjekte in Augenschein genommen und festgestellt, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme und mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unversehrt sind und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind. Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von den fünfshundert Schiffen, die die englischen und französischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur vier ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer tapfer und mit vielem Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und hatten nur Worte des Spottes für die Ungeschicklichkeit der feindlichen Flotte.

Griechenlands Besinnung.

Die verbündete englisch-französische Mittelmeerflotte setzt nach den letzten Meldungen aus Konstantinopel den Versuch fort, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Die Plätter, die bereits meinten, die Londoner Admiralität habe die Auslosigkeit der Forcierungsversuche eingesehen, haben allzu früh gejubelt. Das war vorauszusetzen. Mögen immerhin eine Anzahl Schiffe der englisch-französischen Flotte schwer beschädigt sein und Churchill wie seine marinesachverständigen Ratgeber sich über die Widerstandsfähigkeit der Dardanellenforts getäuscht haben, so würde doch ein völliger Verzicht auf die Erzwingung der Durchfahrt nach all den großen Erwartungen und Hoffnungen, die die englische und französische Presse erweckt haben, nicht nur in Frankreich und England als eine Niederlage, als eine Vernichtung schöner Hoffnungen aufgefaßt werden, sondern auch in den neutralen Balkanstaaten noch mehr ernüchternd und abfählend wirken, als es schon der von Esafonow verkündete Anspruch Rußlands auf den Besitz Konstantinopels und der Europa von Vorderasien trennenden Meerenge getan hat. Auch die gemeldete Zerstörung des französischen Panzerschiffes „Bouvet“ und zweier englischer Minenschiffe, denen vielleicht in den nächsten Tagen noch einige weitere folgen dürften, werden deshalb kaum die englische und französische Regierung zu einem Falllassen ihrer Forcierungspläne veranlassen; denn der Verlust an Prestige und an der bisherigen Autorität in der Levante wäre von recht bedeutendem Nachteil für die Alliierten.

Ob freilich der Versuch der englisch-französischen Flotte zu dem gewünschten Resultat führen wird, das ist eine andere Frage. Bisher hat er nur den Erfolg gehabt, daß in Griechenland Herr Venizelos vorläufig fallgestellt worden ist, und die neue Regierung sich für eine Fortsetzung der bisherigen Neutralitätspolitik erklärt hat, und zwar ist dieser ganze Umschwung in Griechenland mit einer merkwürdigen Ruhe erfolgt: ein Beweis dafür, wie wenig die große Masse der mittleren und ärmeren Bevölkerung für die Beteiligung am Weltkriege eingenommen ist, und wie sehr die Kriegstreiber der vorausgehenden Wochen künstlich durch die leidenschaftliche Propaganda des Herrn Venizelos und seiner engeren Freunde herbeigeführt worden war. Als Venizelos am 6. März mit seinem Kabinett demissionierte, sah es fast aus, als hätte er es auf eine große Machtprobe abgesehen, als stelle er die Frage: „Der König oder ich!“ Aber sein Rücktritt hat kaum ernstliche Störungen zur Folge gehabt — ein Resultat, das allerdings nicht, wie einzelne Plätter zu melden wissen, der großen Popularität des Königs Konstantin zu danken ist, die Popularität des Herrn Venizelos ist zweifellos weit größer, sondern weil der König den weitaus größten Teil der Armee oder vielmehr des Offizierkorps, mit dem Oberbefehlshaber Sumanis an der Spitze, hinter sich hat, weil ferner die große Mehrheit der ärmeren Bevölkerung noch die Leiden und Wirtschaftstörungen der letzten Balkankriege zu sehr in Erinnerung hat, um große Lust nach neuen kriegerischen Abenteuern zu verspüren, und weil drittens die handel- und gewerbetreibenden Schichten, wenn sie auch durchaus nicht gegen jede Beteiligung am Kriege sind, doch vorläufig die Teilnahme noch für zu riskant halten — vor allem zu gefährlich für das griechische Geschäft in der europäischen Türkei, in Anatolien und Syrien. Dazu kommt dann noch die Furcht vor Bulgarien, da das mazedonische Gebiet Griechenlands, besonders die nördlich der Halbinsel Chalkidike gelegenen Territorien weit überwiegend von Bulgaren bevölkert sind, die nach einer Angliederung an Bulgarien trachten. Griechenlands Bevölkerungs- und Wirtschaftsverhältnisse sind eben höchst eigenartige. In Griechenland selbst lebt nur ein Teil der eigentlichen Griechen, ungefähr 2 1/2 Millionen; dagegen leben mehr als drei Millionen im Auslande, teils in der europäischen Türkei — in Konstantinopel und dessen nächster Umgebung wohnen allein mehr als 200 000 — und in den Hafenstädten vom Bosphorus längs der Pontusküste nordwärts, teils in Anatolien, Syrien, Ägypten usw. In letztgenanntem Lande sind sie unter allen fremden europäischen Nationen am stärksten vertreten und machen mehr als zwei Fünftel der ganzen Fremdenbevölkerung aus. Diese Auslands-Griechen, die vielfach mit ihren Auserwählten in der Heimat im Verkehr stehen, beschäftigen sich nur selten mit Ackerbau, denn aller schweren körperlichen Arbeit sind sie abhold. Auch als Handwerker sind sie im ganzen wenig tätig, und wenn, dann meist in leichteren, gewinnbringenden Gewerben. Größtenteils sind sie Krämer, Klein- und Großhändler, besonders aber Kleinbankiers, Agenten und Geldwucherer. An Geschäftssinn, Vertriebenheit und Erwerbslust übertreffen sie meist noch die levantinischen Juden und die Armenier und sind daher bei der einheimischen Bevölkerung, vornehmlich der

kleinbäuerlichen Landbevölkerung, die sie nach allen Regeln der Kunst überbieten und ausbeuten, wenig beliebt. Um so mehr halten sie, wie das gewöhnlich bei derartigen fremdrassigen Handelsvölkern der Fall ist, unter sich zusammen und suchen Rückhalt an Griechenland selbst und an den europäischen Kaufmannschaften in den orientalischen Handels- und Küstenstädten. Vor allem sind sie, da Englands Kaufmannschaft meist in den Hafenstädten dominiert und von ihrem großen Handels- und Schiffsverkehr so mancher fetten Bissen für sie abfällt, englandfreundlich; dagegen meist wütende Türkenfeinde, nicht nur, weil sie in diesen (durchweg ist der levantinische Grieche fanatisch kirchengläubig) Feinde ihres Glaubens erblicken, sondern weil ihnen auch vielfach die osmanische Beamtenschaft in den vorderasiatischen Vilajets bei ihren Geschäftsmanipulationen hindernd im Wege steht.

Und diese Stimmung und Verfassung, wie sie sich seit Jahrzehnten unter den Auslandsgrichen niedergeschlagen hat, hat sich von dort mehr und mehr auf die einheimische Bevölkerung Griechenlands übertragen. Der Durchschnitts Grieche sieht in England das größte Handelsvolk der Welt, dessen Flotte seinem Willen überall Gehör verschafft, und mit dem sich günstig zu stellen, deshalb die kaufmännische Klugheit gebietet. Nur bei den vornehmeren gebildeten Griechen ist die Vorliebe für Frankreich und französisches Wesen vielleicht noch größer, als die für Old England. Für die eigentlichen Osmanen hat der Grieche hingegen selten Sympathie. Er ist durchweg ausgesprochenen Türkenfeind und Türkenverächter, weit mehr als z. B. der Bulgare und Rumäne, wenn er auch gerne mit den Türken profitable Geschäfte macht.

Dass unter diesen Umständen das Bemühen der Entente-mächte, Griechenland zur Beteiligung am Krieg, besonders zur Besetzung Gallipolis zu bewegen, bei den Griechen auf ein gewisses Verständnis stieß, kann nicht Wunder nehmen, zumal es England wohl kaum an allerlei schönen Versprechungen hat fehlen lassen. Nach russischen Meldungen soll Herr Venizelos sogar das Vilajet (Generalgouvernement) Smyrna in Anatolien in Aussicht gestellt worden sein. Und sicherlich würde sich auch Griechenland kaum gescheut haben, sich in ein neues Abenteuer zu stürzen, sähe ihm nicht der Bulgare im Rücken und ersähe ihm der ganze Kriegshandel denn doch nicht als sehr gewagt — denn gelingt es nicht, die Türkei bald zu besiegen, so wird das griechische Geschäftstreiben in den türkischen Gebieten davon zweifellos großen Schaden haben.

Dazu kommt die traurige Wirtschaftslage im eigenen Lande! Griechenland, das bekanntlich 1893 den Staatsbankrott ankündigte, steckt in hohen Schulden, die sich Mitte vorigen Jahres auf rund 1012 Millionen Frank in Gold und 150 Millionen Drachmen in Papier belaufen. Nahezu ein Drittel seiner ganzen durch hohe Steuern eingetriebenen Staatseinnahmen gehen zur Deckung der Zinsen für die verschiedenartigen Schuldverbindlichkeiten des Staates auf, für die eine lange Reihe von Steuererträgen, Zöllen und Hafengebühren verpfändet ist. Landwirtschaft und Viehzucht steht auf außerordentlich niedriger Stufe, weit tiefer als in Rumänien, Bulgarien, Serbien, wie denn z. B. der Weizen-ertrag pro Hektar in Griechenland nur etwas über 5 Doppelzentner beträgt, in Bulgarien durchschnittlich über 11,5, Serbien 10,5, Rumänien 14 Doppelzentner. Die eigene Produktion Griechenlands an Getreide, Fleisch, Fischen reicht denn auch bei weitem für den eigenen Bedarf nicht aus und muß alljährlich durch Zufuhren aus dem Auslande ergänzt werden. Dazu kommt, daß die eigentliche Industrie gering entwickelt ist, und die Erzproduktion, obgleich reiche Erzlager vorhanden sind, noch in den Anfängen steckt. Die Folge ist, daß Griechenland eine stark passive Handelsbilanz hat, daß heißt der Wert der Einfuhr den des Exports beträchtlich übersteigt. Der Einfuhrüberschuß betrug z. B. im Gesamtjahre (einschließlich Edelmetalle und Münzen) 1911 = 26, 1910 = 13, 1909 = 29, 1908 = 35 Millionen Mark.

Unter solchen Umständen scheint es selbst manchem etwas nüchternen denkenden und rechnenden griechischen Geschäftsmann recht bedenklich, von neuem das Land in einen gefährlichen Krieg zu stürzen, der leicht zu einem völligen finanziellen Zusammenbruch führen könnte. Für den Größenwahn des Herrn Venizelos kommt das freilich nicht in Betracht. Er möchte gar zu gerne eine große Rolle spielen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Richtigstellungen.

Amtlich. Berlin, 19. März. Im Auslande wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterschlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Absicht gehandelt habe, deutsche Kräfte zur Entlastung der Russen zu fesseln. Man will hiermit den eigenen Mißerfolg bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung dadurch widerlegt, daß Kämpfe, die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl russische Truppen entlasten konnten, die an diesem Tage schon in den mosurischen Wäldern unzingelt waren, und daß ferner den Deutschen die Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordneten.

Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Christiania und Bulareit gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 18 000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übertreibt die Zahl der tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Ausland teils unerhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf einen Kampf gegen Rügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen. (W. L. B.)

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. März. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die belgische Artillerie rückte weiter an der Yser vor. Sie beschloß einen feindlichen Transport auf der Straße Dixmuiden—Essen. Zwischen Ys und Dize Artilleriekämpfe. Der Feind beschloß besonders die Höhe Notre Dame de Lorette und die Dörfer Carnoy und Maricourt. Nichts Neues von den Operationen

in der Champagne. In Lothringen Artillerieduell. Einer unserer Jäger bombardierte den Bahnhof Conslans.

Paris, 19. März. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Ein Zeppelin warf Bomben auf Calais. Er zielte auf den Bahnhof, verursachte aber keinen ernstlichen Schaden, tötete jedoch sieben Angestellte. In der Champagne erzielten wir merkliche Gewinne westlich, nördlich und östlich der Stuppe 196 (nordöstlich von Le Mesnil). Der Feind unternahm einen Gegenangriff, wurde jedoch zurückgeworfen. Unser Gewinn verlängerte sich im Osten in der Schlucht, welche von Stuppe 196 ausgehend, in Richtung Beau Séjour verläuft. Im Wald von Consenboye (nördlich Verdun) nahmen wir zwei deutsche Schützengräben ein und machten Gefangene. Am Hartmannsweiler-Lopf gewannen wir etwas Gelände. Die Verluste des Feindes sind sehr hoch, seine Schützengräben voller Leichen.

Engländer im Elsaß.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet nach dem „Vahs“: Die Franzosen beschossen am Donnerstag die Stellungen bei Moos und Roernach mit 75 Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Röchshy und Fretterhausen beobachtet. Ein Automobil mit vier englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthause an der äußersten Grenze bei Röchshy. Man ersieht daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Verurteilung eines deutschen Gefangenen.

Angeklagt wegen Raub und Plünderung verurteilte das Kriegsgericht in Chalons-sur-Marne nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ den kriegsgefangenen Soldaten Otto Reuter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Die kanadischen Küstungen.

Ottawa, 19. März. (W. L. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Das dritte Korps der kanadischen Hilfstruppen ist jetzt vollständig ausgerüstet; mit der Ausbildung der Truppen ist begonnen worden. Mit der Werbung für das vierte Korps wurde angefangen. Die Regierung plant, dauernd 60 000 Mann in der Ausbildung zu haben und regelmäßige Verstärkungen nach Europa zu senden.

Ein Erlaß der französischen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 18. März 1915.

W. L. B. meldet:

Bei einem im Wald von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 6. Kolonial-Regimentes wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft schien, daß die feindliche Heeresleitung sich zur Herausgabe eines solchen Nachverles erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch Ratete zu unseren Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es sieht also fest, daß die französische Heeresleitung mit dem folgenden Erlaß einen letzten Versuch unternimmt, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten.

Grand quartier général
deuxième bureau
8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt 7 Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

I.

Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Geschwertswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für jedes Regiment sind durchschnittlich nur noch zwölf Vorkämpfer zum Dienst vorhanden, und das deutsche Offizierskorps nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, der Truppe neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgenutzt, viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung sieht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

II.

Deutschland verhungert.

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die vom Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung befinden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst eingestanden, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und zu bewerkstelligen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Proz. erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungernot das durch unsere Waffen begonnene Zerstückungsmerk vollenden wird.

III.

Die Verbündeten Deutschlands geschlagen.

Die Türkei, der Bundesgenosse Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotten Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutsch-österreichischen Angriffs im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den ersten Teil ihrer ungeheuren Kraftquelle im Rekrutennachschub verbraucht. Die Serben haben die Oesterreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gebodert, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher, ohne Zweifel für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

V.

Die Verbrehen der Deutschen.

Willeid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflichten gegen dieses edle Land auf das gräßlichste verletzt und zu Lande und zu Wasser jedes Völkerrecht außer acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise

und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelsschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haften, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele Unglückliche gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

V.

Die Leiden der französischen Gefangenen.

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen unsere Verbundenen in planmäßiger Bestialität mit dem Bajonett töteten. Die Wenigen, die als Gefangene abgeführt sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht morgens und abends in einem Aufguss auf Eichel, mittags in einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

VI.

Der sichere Sieg.

Welche Schlußfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspinnen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens. Andererseits aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerkeren elend umzukommen.

Also vorwärts vertrauensvoll, mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Sitte.

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

Der Seekrieg.

Die Tätigkeit der Unterseeboote.

London, 18. März. (W. L. B.) Die „Press Association“ meldet, wurde der Dampfer „Fingal“, der ungefähr 2000 Tonnen faßt und zwischen London und Leith verkehrt, am Montagvormittag in der Nähe der Mündung des Flusses Coquet an der Küste von Northumberland torpediert. Von der 27 Mann starken Besatzung ertranken sechs, einer der Ueberlebenden erzählte, der ganze Boden des „Fingal“ müsse aufgerissen worden sein, da das Schiff binnen zwei Minuten untergegangen sei. Die Zeit hätte kaum genügt, eines der Boote abzuschneiden, in das einige hineinsprangen. Die anderen seien in die See gesprungen und von ihren Kameraden aufgefischt worden. Bald darauf habe sie ein vorüberfahrendes Fischerfahrzeug gerettet und in North Shields gelandet.

Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die „Atlantia“ am Sonntagfrüh mit Städtgut beladen die Galway-Bucht verlassen habe. Fünf Meilen von der Inishturkinsel sah der Kapitän das Periscope eines Unterseebootes, das augenscheinlich das Schiff verfolgte. Der Kapitän gab Vollampf und begann, als das Unterseeboot schon ziemlich nahe war, Sidakurs zu steuern. Die Geschwindigkeit der „Atlantia“ war aber nicht halb so groß wie die des Unterseebootes, so daß dieses fast bis auf Ruchweite herankam und auf den Dampfer zu feuern begann. Als der Kapitän sah, daß keine Aussicht auf Entkommen war, ließ er die Besatzung in Boote gehen. Bald darauf sahen sie die „Atlantia“ in Flammen und das Unterseeboot eiligt gegen Südwest verschwinden. Die Besatzung erreichte nach mehreren Stunden Inishturk.

Unrichtige Erklärung der englischen Admiralität.

Berlin, 19. März. (W. L. B.) Die britische Admiralität hat am 18. März eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die bekannte Verschiebung eines deutschen Unterseebootes durch eine englische Dampfschiff in der Irischen See am 1. Februar d. J. bezieht. Entgegen der deutschen Darstellung behauptet die Admiralität, daß die Dampfschiff „Banbura“, die als bewaffnetes Hilfskriegsschiff bezeichnet wird, vor Eröffnung des Feuers auf das Unterseeboot die Kriegssflagge gezeigt habe.

Diese Behauptung der englischen Admiralität ist unrichtig. Die Nacht hat das über Wasser fahrende Unterseeboot auf 5000 bis 6000 Meter überraschend beschossen. Weder bei der Eröffnung des Feuers, noch während der Abgabe von noch etwa zehn weiteren Schüssen zeigte die Nacht eine Flagge. Nachdem das Boot getaucht war, hat der Kommandant des Unterseebootes durch einen zweiten Beobachter ausdrücklich feststellen lassen, daß die Nacht auch dann noch keine Flagge führte.

Wieder ein englischer Dampfer torpediert.

London, 19. März. (W. L. B.) Der Dampfer „Glenartney“, von Bangkol mit einer Reisladung nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Insasse ist ertrunken.

Entkommene Dampfer.

Rotterdam, 19. März. (W. L. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die englischen Dampfer „Abbot“ und „Bestrif“, die in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden, sind gestern hier angekommen. Der Kapitän des „Abbot“ sagte aus, sein Schiff sei dem deutschen Unterseeboot vier Meilen von der holländischen Küste begegnet. England besitze keinen so großen Typ wie es dieser deutsche sei.

Niederländischer Handel und Blockade.

Amsterdam, 19. März. (W. L. B.) Das „Handelsblad“ meldet aus dem Haag: Obwohl weder die französische noch die englische Verordnung über die Repressalien etwas über ein besonderes Entgegenkommen enthalten, das den niederländischen Eigentümern von Gütern deutscher Herkunft erwiesen werden sollte, und obwohl beide Gesandte bisher keine bestimmten Instruktionen hierüber erhalten haben, ist doch aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Repressalienregeln im Sinne eines solchen besonderen Entgegenkommens gestaltet werden. Namentlich wird vermuthet, daß die Unterverträge zwischen Holland und seinen Kolonien nicht beeinträchtigt werden.

Ein holländischer Dampfer gestrandet.

London, 19. März. (W. L. B.) (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der holländische Dampfer „Siedrecht“ ist in der Nähe von South Shields gestrandet. Die Besatzung wurde von Soldaten gerettet.

Amerika gegen England.

London, 19. März. (W. L. B.) Die „Times“ melden aus Washington vom 17. März. Die Angelegenheiten mehrten sich, daß Präsident Wilson einen scharfen Protest gegen die britische Seepolitik einlegen wird. Die amtliche Erklärung der britischen Politik scheint seine Ueberzeugung nicht zu ändern, daß es seine Pflicht ist, gegen die mit den amerikanischen Rechten und Handelsinteressen un-

vereinbare Verletzung des Völkerrechts aufzutreten. In Regierungskreisen scheint ehrliche Enttäuschung darüber zu herrschen, daß England sich weigerte, die Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland zuzulassen, wofür die deutschen Unterseeboote zurückberufen worden wären. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik, alle erklären, entschlossen zu sein, den Präsidenten zu unterstützen. Der Korrespondent der „Times“ erwähnt die Aeußerung des Senators Walsh, eines Kupferinteressenten, daß das britische Vorgehen in der Weichichte beispiellos sei und daß ungewöhnlich energische Vorstellungen dagegen erhoben werden würden. Unter den Senatoren herrscht allgemeines Bedauern, daß der Kongreß nicht vor der Schließung den Präsidenten ermächtigt hat, die Lieferungen an die Kriegführenden zu verbieten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

(Amtlicher Bericht.) Berlin, den 10. März 1915.
In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 18. März 1915 wurde ein Antrag auf Aufhebung der gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen

Ausnahmsbestimmungen

erörtert. Hierbei wurde insbesondere die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert und die Politik gegenüber den nicht deutschsprechenden Volksteilen einer Kritik unterzogen.

Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, daß der Verlauf der Debatte beweise, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei und daß es ohne tiefe Beunruhigung weiter Volksteile nicht möglich sei, gesetzgeberische Maßnahmen in der von den Antragstellern gewünschten Richtung zu ergreifen. Deshalb müsse der Standpunkt erhalten werden, daß an diese Fragen erst nach dem Kriege herantreten werden könne. Darüber, was ein Ausnahmsgesetz sei, gingen die Meinungen auseinander. Verstehe man mit ihm darunter Ausnahmen vom gemeinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten, so müsse das Jesuitengesetz als ein aus dem Kulturkampf übrig gebliebenes Ausnahmsgesetz bezeichnet werden, das infolgedessen nach dem Kriege jedenfalls auf seine Haltbarkeit um so mehr werde geprüft werden müssen, als große Parteien ihre Anschauungen hierüber schon gewandelt hätten und noch zu wandeln schienen. Das Vereinsgesetz enthalte keine Ausnahmsbestimmungen. Insbesondere sei der Sprachenparagraph keine solche Ausnahmsbestimmung. Er gehöre in ein System von Maßnahmen, über das nur bei der in Aussicht gestellten Revision der inneren Politik, insbesondere der Innenpolitik, über die der Herr Minister des Innern im Abgeordnetenhause das Erforderliche gesagt habe, Beschluß gefaßt werden könne.

Der Antrag:
„den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmsbestimmungen als bald zu beseitigen“
wurde angenommen.

Alsdann kam zunächst die

Kartoffelfrage

zur Besprechung. Dabei wurde aus der Mitte der Kommission darauf hingewiesen, daß es notwendig erscheine, für die größeren Städte und industriellen Bevölkerungszentren eine genügende Menge Kartoffeln sicherzustellen und daß dies nur im Wege behördlicher Eingriffe erfolgen könne. Diesen Ausführungen wurde von der Regierung zugestimmt und gleichzeitig für zweckmäßig erklärt, den Ankauf durch eine sachverständige Reichszentralstelle zu bewirken, die an beiden an eine der bereits bestehenden Kriegsgesellschaften anzugliedern sei. Die Kommunalverbände würden bei der Beschaffung zwar mitwirken haben, dem freien Handel solle jedoch möglichst große Bewegungsfreiheit gelassen werden. Die Kommission fasste darauf einen Beschluß, der diesen Ausführungen im wesentlichen entspreche.

Eingehender Erörterung wurden von der Kommission die erforderlichen Maßnahmen unterworfen, die der übermäßigen Kartoffelverfütterung an Schweine begegnen und zugleich damit die künftige Verpflegung der Bevölkerung mit Fleisch fördern sollen. Regierungseitig wurde dargelegt, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft andauernd bestrebt sei, erhebliche Mengen von Schweinen durch eine große Zahl von Aufkäufern in den Schweineproduktionsgebieten zu erwerben. Die Schweine würden teils in den eigenen Betrieben der Gesellschaft zu Gefrierfleisch, Konserven und Dauerware verarbeitet, bis ein Bestand von etwa 2 bis 3 Millionen verarbeiteter Schweine erreicht sein würde, teils an die Gemeinden zur Abschachtung und Verarbeitung abgegeben. Durch diese Abschachtung sei mit einer Verminderung des Schweinebestandes um 7 bis 8 Millionen zu rechnen. Man war sich in der Kommission darin einig, daß mit allem Nachdruck auf eine Verminderung des Schweinebestandes hingearbeitet werden müsse, wozu aber vorübergehend und planlos Vorgehen. Ein Antrag, alle Schweine über 45 Kilogramm, außer den zur Nachzucht erforderlichen, zwangsweise abzuschlachten, wurde als zu weitgehend abgelehnt. Dagegen einigte man sich in dem Beschluß, durch die Gemeindevorstände unter Zuziehung von Sachverständigen festzustellen, welche Schweinebestände in erheblichem Umfange durch Verwertung menschlicher Nahrungsmittel, besonders Ekartoffeln, erhalten würden, und diese Bestände zur Abschachtung zum Zwecke der Kommunalversorgung heranzuziehen, unter Gewährleistung von Preisen, die den Erzeugungskosten entsprechen, wobei für leichtere Schweine ein entsprechend höherer Vergütungssatz zu zahlen sei. Hierzu wurde vom Regierungsside die Erklärung abgegeben, daß im Sinne des Beschlusses sowohl hinsichtlich der Ermittlung der abzuschlachtenden Bestände, wie hinsichtlich der Preisbemessung bereits Verfahren werde. Insbesondere würden für freihändig von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gekaufte Schweine Zuschläge über die vom Bundesrat festgesetzten Einzeilingspreise gewährt, die für geringere Gewichtsklassen entsprechend höher bemessen wären. Der in der Kommission hervorgehobenen Auffassung, daß diese Zuschläge in ihrer Höhe und in ihrem Steigerungsverhältnis nicht ausreichend seien, wurde von anderer Seite widersprochen im Hinblick auf die auch durch teure Futtermittelpreise nicht gerechtfertigte übermäßige Erhöhung der Lebensmittelpreise. Die von der Kommission gewünschte Beteiligung des Reichs an dem aus der Umwandlung von Schweinen in Dauerfleisch den Gemeinden erwachsenden Risiko wurde regierungsseitig erneut zugesagt.

Der Etat des Reichsfinanzamts, der Etat der Reichsschuld sowie der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wurden ohne Änderungen angenommen.

Der Schatzsekretär machte vertrauliche Mitteilungen über den Verlauf der Kriegsausgaben.

Bei der Beratung wurde die Besteuerung der aus den Kriegslieferungen erworbenen Geschäftsgewinne allseitig als notwendig bezeichnet. Ferner wurden die Frage des Ruderskurzes in Rußland-Polen, sowie die zukünftige Behandlung der sogenannten Kriegsschäden erörtert. Der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsschatzscheinen und Reichsbanknoten zu 10 M. fand nach näheren Darlegungen des Reichsbankpräsidenten und des Schatzsekretärs eine unbedingte Annahme.

Der Etat für die Reichs-Justizverwaltung wurde unbedändert angenommen. Gegenstand der Erörterungen bildete zunächst die Frage, ob einzelne Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Zivilprozedur über die Zwangsvollstreckung für die Dauer des Krieges abzuändern seien. Zu der hierbei berührten Frage, ob es wünschenswert sei, beim Tode eines Kriegsteilnehmers das Recht der Erben zur vorzeitigen Kündigung der Wohnung auch gegenüber abweichenden Vertragsbestimmungen zur Geltung zu bringen, stellte der Staatssekretär des Reichs-Justizamts wohlwollende Prüfung in Aussicht. Ein in der Kommission gestellter

Antrag auf Erlass eines Notgesetzes, wurde daraufhin zurückgezogen. Zu der Verordnung über die Betretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 14. Januar 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 17) wurde von einer Seite bemängelt, daß der Wortlaut der Verordnung im Gegensatz zu den zutreffenden Ausführungen der Begründung eine Handhabung begünstige, die den Kriegsteilnehmern nachteilig werden könne. Der Staatssekretär des Reichs-Justizamts widersprach dieser Auffassung, die auch sonst von keiner Seite geteilt wurde. Weitere Anregungen befaßten sich mit der Frage einer Verwaltungsaufsicht für Grundstücke sowie mit der Verlängerung der Stundung der Auslandswechsel. Auf eine Anfrage über die Geltendmachung von Ansprüchen schweizerischer Gläubiger vor deutschen Gerichten wurde seitens der Regierung erwidert, daß die hierzu erforderliche Genehmigung des Reichsfinanzamts im Jahre 1915 — von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen — nicht erteilt worden sei.

Beim Etat des Reichs-Marineamts gedachten der Referent und Korreferent mit herzlichen Worten der bisherigen Leistungen unserer Marine.

Der stellvertretende Staatssekretär dankte dem Referenten und Korreferenten im Namen der Marine herzlich für die warmen Dankesworte, die die beiden Herren ihr gerichtet haben. Die Marine bewerte den Tanz des Reichstages sehr hoch und würde sich nach Kräften bemühen, ihn weiter zu verbessern. Der Marineetat wurde hierauf unbedändert angenommen.

Zu den Neuwahlen des japanischen Parlaments.

Die asiatischen Pläne des japanischen Ministerpräsidenten Grafen Okuma haben im japanischen Volke keineswegs allgemeinen Widerhall gefunden. Das japanische Parlament hat die Politik der Regierung bei seiner letzten Tagung scharf angegriffen und seiner Mißbilligung durch Verweigerung der Mittel für die geforderte Seeresverfärbung deutlich Ausdruck gegeben. Da der Mikado angeht, der kriegsartigen Verwicklungen das Kabinett nicht fallen lassen möchte, so wurde der Reichstag aufgelöst und die Neuwahlen am 25. März anberaumt. Gegenwärtig tobt der Wahllampf in Japan mit außerordentlicher Heftigkeit. Dara, der Anführer der Seihyōkaikai Partei, hat der Regierung offene Fehde angekündigt. In einer gewissermaßen als Wahlaufsatz in der Landeshauptstadt gehaltenen Rede führte er, der in Tokio erscheinenden „Hochi“ zufolge, unter anderem aus:

„Die Bekanntmachungen der Regierung über die Grundzüge ihrer Politik sind nur Worten. Die Regierung hat die ganze Zeit hindurch eine feindselige Haltung angenommen und wiederholt dem Reichstag mit Auflösung gedroht. Die Regierung muß die „Seihyōkaikai“ meinen, wenn sie von der „Mehrheit des Reichstags“ spricht. Worin besteht denn unsere ungerechtfertigte Opposition? Sind in den Debatten und Fragen an die Regierung? Sind sie nicht die Mittel, um das politische Ziel der konstitutionellen Regierung zu erreichen? Wir haben in der vorigen Sitzung des Reichstages viele Fehler in der diplomatischen Taktik der Regierung festgestellt, haben aber darauf verzichtet, offen unsere Ansicht auszusprechen, aus Furcht, unerwünschte Verwicklungen in die internationalen Beziehungen zu bringen.“

Die Regierung behauptet ferner, die Finanzreform wolle neue Anleihen zu einem höheren Zinssatz vermeiden. Anleihen sollen lediglich durch finanzielle Notwendigkeit, nicht aber durch die allgemeine Politik bestimmt werden. Aber es ist lächerlich, zu wollen, wenn die Möglichkeit dazu bei der gegenwärtigen Krise in Europa überhaupt nicht besteht. Beim russisch-japanischen Krieg sind außerordentliche Kriegsteuern auferlegt worden, und im letzten Paragrafen des Gesetzes ist deutlich gesagt, daß die Abgaben ein Jahr nach Friedensschluß aufgehoben werden sollen. Durch den Krieg ist jedoch die Staatsschuld auf zweihundert Millionen Pfund Sterling gestiegen, und die Notwendigkeit der Rückzahlung der Anleihe zwang zur Beibehaltung der Steuern als ständige Einnahme des Landes. Der Hauptgrundlag des Gesetzes war, das Volk allmählich von der schweren Last der Steuern zu befreien, die ihm nur bedingungsweise auferlegt waren, und die Regierung ist nicht befugt, sie zu anderen Zwecken, als Eisenbahnkapital, als Regulierungsfonds für die Reispreise und dergleichen zu benutzen.

Die Regierung beklagt sich auch, daß die Mehrheit des Reichstags sich nicht scheue, in der auswärtigen Politik die Regierung durch falsche Anschuldigungen in Verfall zu bringen. Die Regierung hat es vermieden, amtliche Dokumente über den gegenwärtigen Krieg zu veröffentlichen, und hat alle Einzelheiten unter einem geheimnisvollen Schleier verborgen. Sie sind nur dadurch zu unserer Kenntnis gelangt, daß die ausländischen Korrespondenten auf die Unwissenheit und das Ungeschick der Regierung hingewiesen haben. Wir beklagen die Haltung der Regierung, die sich hart nach innen und schwach nach außen zeigt, und fordern sie auf, dem Volke die wahre internationale Lage klarzulegen und der öffentlichen Meinung die Beurteilung der Maßnahmen zu überlassen. Wir haben die Ausgaben für die Flottenvermehrung aus demselben Grunde abgelehnt, aus dem wir jetzt die Seeresvermehrung zurückweisen.“

Die englischen Sozialisten gegen den Krieg.

Die „N. Z. am Mittag“ meldet aus Mailand:
„Wie das römische Sozialistenblatt „Avanti“ meldet, ist unter den englischen Sozialisten eine Bewegung gegen den Krieg im Gange, die sich immer mehr ausdehnt und befestigt. Die britische Sozialistenpartei, die zum großen Teil bisher kriegsfreundlich gegnet war, stellt sich dem Kriege jetzt vollkommen ablehnend gegenüber. Der größte Teil der Partei erklärt, der gegenwärtige Krieg habe seinen wirklichen Ursprung im Kampf der Großkapitalisten für die Industrie und den Finanzmarkt.“

Die italienischen Sozialisten gegen das Versammlungsverbot.

Die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die italienische Regierung hindert unsere italienischen Genossen nicht, ihre Proteste gegen den Krieg fortzusetzen. Einem Bericht aus Mailand vom 15. d. M. in der „Verner Tagwacht“ entnehmen wir:

„Daß sich die Parteigenossen und organisierten Arbeiter einen Angriff auf die elementarsten Rechte nicht gefallen lassen, ist selbstverständlich. Die Parteivorstand, der zu einer speziellen Sitzung einberufen wurde, protestierte aufs energischste und erließ ein Rundschreiben, nach dem die Parteimitglieder nach wie vor ihren Willen, den Krieg zu vermeiden, öffentlich kundgeben sollen. Eine Reihe von Massenversammlungen sollen stattfinden, um gegen das reaktionäre Verfahren der Regierung zu protestieren. Die Confederazione del Lavoro (der Gewerkschaftsbund) protestierte ebenfalls sehr scharf gegen den für Italien ungewöhnlichen Scharfmarschkurs. In den Sektionen der Partei werden Resolutionen angenommen, die die Genossen auffordern, dem Versammlungsverbot nicht zu folgen und dagegen zu protestieren.“

Nun ist am Sonntag in Mailand eine Probe aufs Exempel gemacht worden. Eine Woche vorher schon war eine große Versammlung auf den 14. März einberufen worden. Zehntausend bewaffnete Ordnungshüter sollten die Versammlung verhindern. Das gesamte Militär und Beobachtungspersonal, über das Mailand verfügt, und „Gytraktato“, die aus Bologna und der ganzen

Mailänder Provinz nach Mailand geeilt waren, haben die Redner nicht am Sprechen verhindern können.

Da das riesige Lokal, in dem die Volksversammlung stattfinden sollte, schon von 12 Uhr an abgeperrt und das Publikum militärisch verhindert war, daselbst zu betreten, wurden die Reden von einem Automobil aus gehalten. Daselbst wurde vom Militär verfolgt, der Chauffeur wurde verschiedentlich aufgefordert, weiterzufahren. Das Publikum, das sich um das Automobil scharte, wurde nicht mit Glaedhandschuhen behandelt. Es kam zu Schlägereien, und trotz alledem konnte der Chefredakteur des „Avanti“, Genosse Serrati, der mit stürmischem Hoch auf den „Avanti“ begrüßt wurde, den Willen der Sozialisten und Proletarier bekunden, zu verhindern, durch geheime diplomatische Umarmungen über das Schicksal und die Ehre des italienischen Volkes zu verfügen, wie auch den festen, tatkräftigen Willen, sich der Reaktion nicht unterzuordnen. Viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen beteuerten in einer imposanten Demonstration den Willen, ihre Freiheit zu verteidigen. Dem Genossen Serrati folgte der Abgeordnete Bussi, der eine feurige Rede gegen den Krieg und die Reaktion hielt. Als die Versammlung zu Ende war, begab er sich zu den Behörden, um gegen die Ausschreitungen der bewaffneten Ordnungshüter Protest zu erheben. Es gelang den Demonstrationen, eine zweite Massenversammlung im Hof des Mailänder Stadtratsgebäudes abzuholen. Serrati und andere Redner protestierten nochmals gegen die Eingriffe der Reaktion und eine zahllose Waffe jubelte den Rednern zu.

Der Verlauf dieser Massenversammlung ist ein Beweis dafür, daß die italienischen Sozialdemokraten für ihre Versammlungsrechte eintreten. Daß es soweit gekommen ist, daß das Volk seine schwererlittenen Demagogie der kriegsgebenden Organe zu verdanken, die der Reaktion große Dienste leisten.

Das Verhalten des Proletariats — den Mailänder Versammlungen folgen unzählige andere — beweist, daß das italienische Proletariat und seine Vertreter für Recht und Freiheit bis zum äußersten zu kämpfen bereit und fähig sind.

Deutsche Zivilgefangene in England.

Im englischen Unterhause teilte die Regierung auf Antrag mit, daß deutsche Zivilgefangene bisher auf neun Schiffen untergebracht waren, deren Miete monatlich 80 000 Pfd. Sterl. — nahezu 17 Millionen Mark — koste. Drei Schiffe seien jetzt aber aus diesem Dienst genommen worden. Die Anzahl der deutschen Zivilgefangenen auf den verbleibenden sechs Schiffen sei: Auf der „Ascania“ 1897, dem „Scottian“ 1132, dem „Vale Manitoba“ 1242, der „Sagonia“ 2300, der „Zvernia“ 1575, der „Royal Edward“ 1200. Es sind also auf diesen Schiffen 8846 Deutsche interniert. Die Kosten für die Herrichtung der Schiffe zu dieser Verwendung hätten zwischen 20 000 und 30 000 M. betragen. Die Gefangenen würden nach Bedarf mit Kleidern und Schuhen versorgt. Man erwarte, daß bis Mitte April alle für die Gefangenen verwendeten Schiffe wieder geräumt und, falls nicht für andere Zwecke der Regierung nötig, wieder zur freien Verfügung stehen würden.

Neue französische Staatschahscheine.

Paris, 10. März. (B. T. Z.) Die Kammer nahm in der gestrigen Sitzung die Erhöhung des Ausgabebetrages der Staatschahscheine auf viereinhalf Milliarden an. Finanzminister Ribot erklärte, daß der Erfolg der Staatschahscheine die Wünsche der Regierung übertriffe. Unter lebhaftem Beifall des Hauses führte er weiter aus, daß große Schwierigkeiten auftreten würden, der Staatschah aber sicher sei, sie zu überwinden. Ribot legte die Bedeutung der Kriegsausgaben dar, deren Steigerung infolge neuer Notwendigkeiten erwartet werden müsse, besonders infolge der Dardanellenexpedition und infolge der Unterstützung, welche den Bewohnern besetzter Gebiete im Augenblicke der Befreiung ihres Territoriums gewährt werden müsse. Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß die Geschäfte wieder anziehender und das Steuererträgnis zunimmt. Man könne am Tage des Friedens die Entwicklung des Reichtums erwarten, welcher Frankreich gestatte, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Ribot hob die politische und finanzielle Ehrlichkeit Frankreichs hervor und schloß: Wir sagten dem Publikum die volle Wahrheit und haben es nicht nötig, die Lage und die Ausgabe von Papiergeld zu verschleiern. Ribots Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß, daß sie in allen Bürgermeistereien Frankreichs angeschlagen werden soll. Die Kammer nahm darauf einen Antrag betreffend Vorschläge an verbündete und befreundete Länder an. Auf Anfrage erklärte Ribot, Belgien und Serbien seien die einzigen Länder, welchen Frankreich Vorschläge gewährte, was wohl niemand unrichtig finden könne. (Beifall.) Er fügte hinzu, daß zinslose Staatschahscheine für Ausland ausgegeben werden.

Arbeitslosendemonstration in Sofia.

Sofia, 18. März. (B. T. Z.) Die Agence Bulgare meldet aus Warna: Vorgestern nachmittag zog eine Gruppe von Demonstranten vor die Präfektur und Handelskammer, von wo Arbeit gefordert wurde. Die Demonstranten setzten sich zusammen aus infolge der allgemeinen Krise hutzlos gewordenen Hafenarbeitern, denen sich eine Anzahl anderer Arbeitsloser und eine neugierige Menge anschloß. Die Demonstranten, die von Spiegeln geführt wurden, wollten in Bäckereien und anderen Läden eindringen, wurden daran aber von der bewaffneten Macht gehindert und bald zerstreut, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen gekommen wäre.

Letzte Nachrichten.

Torpedierte englische Dampfer.

London, 10. März. (B. T. Z.) (Nachung des Reuterschen Bureau.) Die Dampfer „Bluejacket“ und „Hindford“ sind auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. „Hindford“ wurde leicht beschädigt und konnte Graveland erreichen. „Bluejacket“ hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden, außer einem Mann vom Dampfer „Hindford“.

London, 10. März. (B. T. Z.) Aus Neuwaben wird über den Untergang des Dampfers „Glenartney“ noch gemeldet: Der Dampfer, dessen Neisung teilf für London, teilf für Liverpool bestimmt war, wurde gestern abend 10 Uhr 45 Minuten ohne Warnung, ungefähr 10 Meilen von Beach Head torpediert. Die Besatzung bekam das Unterseeboot erst zu sehen, als sie sich in den Booten befanden. Die Besatzung sah den Dampfer eine halbe Stunde, nachdem er getroffen war, versinken.

Vermihte englische Schiffe.

London, 10. März. (B. T. Z.) Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermietet bezeichnet: „Barrowdale“ von 1083 Tonnern, die am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die Stahlhölz „Engelhorn“ von 2450 Tonnern, die am 26. August mit einer Ladung Gerste aus Valparaiso nach Falmouth fuhr; „Memland“ von 3037 Tonnern, die am 15. Februar von Hull nach dem Äge fuhr und der Schlepddampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermietet wird.

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt. 7 1/2 Uhr: Schluck und Jau. Sonntag: Schluck und Jau.

Kammerspiele

8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter. Sonntag: Die deutschen Kleinstädter.

Theater für Sonnabend, 20. März:

Berliner Theater 8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater 7 1/2 Uhr: Egmont.

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg. 7 Uhr: Lohengrin.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. 8 Uhr: Die Fledermaus. Sonntag 3 Uhr: Der Troubadour.

Gebr. Herrfeld-Theater 8 Uhr: Familie Ptaschek. Heilbring contra Heilbring.

Kleines Theater 8 Uhr: Jettehen Geberl.

Komische Oper 8.10 Uhr: Gold gab ich für Eisen.

Komödienhaus 8 Uhr: Biedermeyer.

Lessing-Theater 8 Uhr: Im weißen Röss'l.

Lustspielhaus 8 1/2 Uhr: Die Orientreise. Sonntag 3 1/2 Uhr: Kinder der Exzellenz.

Metropol-Theater 8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater 7 1/2 Uhr: Gastop. Louis Treumann. Zum 1. Male: Hehe! tanzt Walzer.

Residens-Theater 8 Uhr: Die Schöne vom Strand.

Rosa-Theater 4 Uhr: Schneewittchen. 8 Uhr: Madame Potiphar.

Schiller-Theater O. 8 Uhr: Der Störenfried.

Schiller-Th. Charlottenbg. 3 Uhr: Wilhelm Tell. 8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater 8 Uhr: Kamrad Männe.

Theater am Nollendorfpf. 8 1/2 Uhr: Immer feste druff! Sonntag 3 1/2 Uhr: Die Dolliarprinzessin.

Theater des Westens 8 Uhr: Polenblut.

Sonntag 3 Uhr: Faust. I. Teil.

Theater in der Königgrätzer Straße 8 Uhr: Rausch.

Trianon-Theater 8 1/2 Uhr: Akrobaten. Sonntag 3 1/2 Uhr: Die zärtl. Verwandten.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz 8 1/2 Uhr: Sönke Eriksen

Walhalla-Theater 8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

URANIA Taubenstr. 48/49. 8 Uhr: Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

Im Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. P. Schwahn: Werden u. Vergehen im Weltenraum

Voigt-Theater. Badstr. 58. Morgen Sonntag, den 21. März 1915:

Marie, die Tochter des Regiments. Soubrette in 2 Abteilungen (4 Akte) von Friedrich Blum. Soffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Zum Schluss: Weihnachtsabend im Schützengraben

Anfang 8 Uhr. Militärpersonen und deren Angehörigen vollkommener Zutritt zu dem Stett. Sängern.

Zirkus Alb. Schumann

Sonnabend, 20. März, Anf. 7 1/2 Uhr: Gr. Gala-Vorstellung. Gebr. Saxons, die stärksten Männer der Welt, mit ihrer lebenden Automobillücke. Auftreten des Dir. Alb. Schumann sowie Gebr. E. und O. Schumann. Herr Wally in seinen einzig dastehenden Leistungen am 8 Meter hohen Turm. Um 9 1/2 Uhr: Ost und West. Sonntag, den 21. März 1915: 2 große Vorstellungen. nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellg. Ost u. West.



Fritzi Massary Olga Desmond

sowie der hervorragende März-Spielplan! Jeden Sonntag Nachmittags 3 Uhr Vorstellung. Kinder nachm. halbe Preise.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518. Sonntag, den 21. März 1915, nachmittags 2 Uhr, bei Voefler, Weberstraße 17: Mitglieder-Versammlung Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Adolf Ritter, Arbeiterssekretär, über: „Die Versorgung der Kriegsteilnehmer“. 2. Verhandlungsangelegenheiten. Kollegium in dieser Versammlung wird ein ganz wichtiges Thema behandelt. Ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist daher notwendig. Die Ortsverwaltung.

Kein Laden, nur 1 Tr. Kein Laden, nur 1 Tr. Trotz grosser Tabak-Preissteigerung zu billigsten Engrospreisen. Original Vorstenliand Spezialität 100 St. 5 Mk. Kf. Mexiko-Zig. 100 St. M. 3.25 Senator (Fehl.) 100 St. M. 4.50 Mo-hi-co 100 St. M. 5.- Don José 100 St. M. 5.50 Pa. Börjen-Rauchtabak per 1,60 M., Pa. Börjen-Sagtabak per 1,60 M. Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelstückverkauf) 400 St. frei Nachn. Tabak allein Portoberechn. Czollek & Geballe, Zigarren-Berlin G., Neue Promenade 7, 1. Etage. Engros (gegenüber Haupteingang Stadtbahnhof Börse).

Casino-Theater. Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr. Das neue dreitägige Solokunstspiel: Der Herr Kommerzienrat. Dazu das erstklassige Spezialitäten-Programm. Mehrere Kriegsbilder ufm. ufm. Sonntag 4 Uhr: Friede auf Erden.

Theater-Folies-Caprice 5% Possen-Theater 5% Sprechstunde. Ein angenehmer Herr. Martin Kettner a. G.

Kopfläuf Goldgeist! mit Brut vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut u. Schuppen u. Schindeln, befördert d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haarverlust u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgegeben. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die s. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinigen Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen Goldgeist!

Stiefelkönig Extra-Angebot Elegante Damen-Oberwoll-Strapasschuhe - - - sowie Strapazier - Stiefel Mk. 8.90 :: Friedrichstraße 131c. ::

Allgemein-Verchiedenes

Manoli-Zigaretten Dandy 3 Pf Jetzt auch mit und ohne Mundstück

BOSNIA CIGARETTEN Erwas ganz Besonderes

MAL-KAH Company Berlin N. 26 Pankstr. 65. Muratti-Cigaretten Fordert nur KADDA-Cigaretten

Kressin Raucht Herbstoll Cigaretten

Franz Abraham Bad Al-Moabit 104 Krank-Kass.

Bad Al-Moabit 104 Krank-Kass. Landberger Str. 107. Gollnowstr. 41. Liefer. aller s. ämtliche Krankenk.

Central-Bad Diana-Bad National-Bad, Brunnenstr. 9. Bad Ostend Boxhag.-Str. 17. Passage-Bad Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 45. Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia-Bad in allen Stadtteilen Berlin. S. Schlosse Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien Assmus, Wilh., Teckmühlstr. 11. F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a. Waldemar Brosse, Drienerstr. 2. Hermann Buß, Grünauerstr. 12. Fritz Eichler, Bastianstr. 18. Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25. Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31. Rob. Geblert, Wildenbruchstr. 60. O. Götz, Wiesstr. 31. Dr. s. gr. Kbn. E. Großbrüder, Wittstockerstr. 7. Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlin. sowie in Neukölln u. Trespow. Gebr. Endet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Phänomen MONA LISA Die neue 33 Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien A. Großkinsky, Boxhagenerstr. 27. Gust. Heintzel, Nollendorfpf. 26. Otto Hoff, Chorinerstr. 13. F. Kieseewetter, Schivelbeinerstr. 18. R. Klinke, Weißens., Lederstr. 120. R. Kleinert, Schulstr. 102. Max Köhl, Triftstr. 9. Felix Kynast, Dänenstr. 1. Carl Lindenberg, Lyckstr. 4. P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 43. G. Münch, Seidenerstr. 111. Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9. P. Nitschke, Cadinerstr. 4. J. R. Pepp, Amsterd. 104, Seidenerstr. Ost. Fr. Prbyl, Osnabrückerstr. 26. Osw. Rauhut, Gürtelstr. 27. Gust. Rautenberg, Metzgerstr. 11. Fritz Richter Jr., Liebenwalderstr. 19. H. Saunus, Altensteiner Str. 26. Emil Schaller, Schreinerstr. 52. Paul Schmolz, Amsterdamerstr. 9. Adolf Schulz, Fiorastr. 78. Pank. Filialen in allen Stadtteilen.

MAL-KAH Company Berlin N. 26 Pankstr. 65. Muratti-Cigaretten Fordert nur KADDA-Cigaretten

Kressin Raucht Herbstoll Cigaretten

Franz Abraham Bad Al-Moabit 104 Krank-Kass.

Bad Al-Moabit 104 Krank-Kass. Landberger Str. 107. Gollnowstr. 41. Liefer. aller s. ämtliche Krankenk.

Central-Bad Diana-Bad National-Bad, Brunnenstr. 9. Bad Ostend Boxhag.-Str. 17. Passage-Bad Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 45. Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia-Bad in allen Stadtteilen Berlin. S. Schlosse Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien Assmus, Wilh., Teckmühlstr. 11. F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a. Waldemar Brosse, Drienerstr. 2. Hermann Buß, Grünauerstr. 12. Fritz Eichler, Bastianstr. 18. Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25. Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31. Rob. Geblert, Wildenbruchstr. 60. O. Götz, Wiesstr. 31. Dr. s. gr. Kbn. E. Großbrüder, Wittstockerstr. 7. Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlin. sowie in Neukölln u. Trespow. Gebr. Endet 1892.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhdg. Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges. W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brau. Potsdam, Eg. Nieder. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15. Brandenburg, L. Wilhelmstr. 110. Spes. Potsd. Stangenbier. Berliner Bock-Brauerei empfiehlt anerkannt vorzügl. Biere. Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel. Hempel, E., Müllerstr. 128a. Lützenbrauerei Weißensees. Brauerei Königstadt feinsto Qualitätsbiere. C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel. Weissbier - Caramelbier. Brauerei E. Willner Pankow. Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere. Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg Brauerei Pfeifferberg. Trinkt Wanninger Bier! Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87. Weissbier, C. Breithaupt, Fallesdenstr. 97. Tel. A. VII. 2634. Blumen und Kränze M. Klinkow, Triftstr. 9. Cigarrenfabriken

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

W. Beck Inh.: Herm. Gorbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69. Fleisch- und Wurstwarenfabrik C. Billerbeck, Charlott. Krume 81-19. Franz Borniak, Lübeckstr. 28. Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55. W. Wrangel 54 Brunnen 26. Drost Frankfurter Allee 123. Willy Dorfmann, Wienerstr. 62. Bruno Dörr, Mantelstr. 17. Dresden, Fielsch-Centr. Dresdenstr. 17. Otto Eigner, Gontardstr. 2. Elbengang vom Fähr. F. Fagler, Köpenick, Liberdstr. 15. A. Fahl, Köpenick, Flemingstr. 32. E. Fensch, Altemarkt Str. 12. F. Fischler, Frankfurter Allee 150. Willy Gericke, Petersburgerstr. 51. M. Grünwald, Köpenickerstr. 68. R. Holzhütter, Putzbusserstr. 46. Hinrich, Kammerstr. 25. Wilh. Kurb, Wrangelstr. 83. H. Leibniz, Köpenick, Schönstedtstr. 18. August Lönke, Alte Jacobstr. 26. L. Luecke, Joh. Rostockerstr. 43. Paul Matschke, Theaterstr. 17. G. A. Müller Neu-Isenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Neger, Köpenick, Friedelstr. 11. G. Pelz, Androsstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Trakowstr. 11. Karlh. Riefke, P. Schmatzhangen, Hefener Str. 11. Hohenfriedbergerstr. 1. Paul Spens, Köpenickerstr. 35. Gustav Stolz, Hussenstr. 44. E. Thurt, Seidenerstr. 34. F. Wendt, Simon Dachsstr. 27. P. Wunderlich, Bötzowstr. 38. Paul Zwarz, Landberg-Allee 198. Haus-u. Küchengeräte O. Geiger, Schloßstr. 7. Reimickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Esigfabriken Glatow & Schwabe Glatzener Straße 62. Timmer-Essig überall erhältlich! Fische, Conserven Max Fische, Adalberstr. 18. Ost. Bismarck, Bismarckstr. 66. P. Straeh, Fischhdg., Räucherw. Waidweg 19. Frankfurt. Allee 151. Herren-u. Knaben Gard. J. Baer Badstr. 26. Eke Prinsen-Allee. Fabisch & Co. Rosenhallerstr. 3. Leake & Sipecki, Seid.-Allee 78. Hüte, Mützen, Pelzwar. I Kauf beim Hutmacher! Gebr. Helze Müllerstr. 155. A. Lemaître, Wilmstr., Berlinerstr. 122. Schoer, Herm., Wilmersd.-St. 44. Vester, E. Kottbuser-Damm 16/19. Kaffee-Rösterei A. Zuntzel, Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Nur reelle Qualitäten. Anerkannt vorzüglichste Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kaufhäuser Paul Falkenstein Kehlen, Koks, Holz, Brühstoffe. Kohlen, Koks, Holz, Brühstoffe. K. Helke, Gassestr. 11. Elbingerstr. Kolonialwaren C. Böse, Provinzialstr. 109, Seidenerstr. Ost. Fritz Hübnert, Schlemmerstr. 11. Franz Möws, Muskanstr. 34. O. Pöpsch, Schwedenerstr. 18. Franz Richter, Mailänderstr. 28. Runge, Otto Skla, Hermannstr. 46. A. Silken, Wilschd. Seidenerstr. 81. 129. Erich Thiel, Weißb., Langstr. 139. Kurz-, Weiß-, Woll-, Färberei. Hoppe, E., Schornweberstr. 31. Hermann Meyer, Schloßstr. 11. Mehlhandlungen Bethke, Georg, Muskanstr. 44. Seidenerstr. 31, Kaiser-Friedr. Str. 64, Wasserstr. 189, Friedelstr. 23, Troptow, Grätz-Str. 64. Prese, Ernst, Geschäft in 80. Gaege, Otto Charlottenburg. Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1. F. Pfingmacher, Colonnenstr. 48. F. W. Sichter, Eke Cuvystr. 75. Möbelmagazine P. Beck, Klosterstr. 8/9, Spandau. J. Kempel, Stephanstr. 33. Molkereien C. Braun, Eldenerstr. 25. Wilhelm Freier, Bouchstr. 60.

Esigfabriken Glatow & Schwabe Glatzener Straße 62. Timmer-Essig überall erhältlich! Fische, Conserven Max Fische, Adalberstr. 18. Ost. Bismarck, Bismarckstr. 66. P. Straeh, Fischhdg., Räucherw. Waidweg 19. Frankfurt. Allee 151. Herren-u. Knaben Gard. J. Baer Badstr. 26. Eke Prinsen-Allee. Fabisch & Co. Rosenhallerstr. 3. Leake & Sipecki, Seid.-Allee 78. Hüte, Mützen, Pelzwar. I Kauf beim Hutmacher! Gebr. Helze Müllerstr. 155. A. Lemaître, Wilmstr., Berlinerstr. 122. Schoer, Herm., Wilmersd.-St. 44. Vester, E. Kottbuser-Damm 16/19. Kaffee-Rösterei A. Zuntzel, Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Nur reelle Qualitäten. Anerkannt vorzüglichste Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kaufhäuser Paul Falkenstein Kehlen, Koks, Holz, Brühstoffe. Kohlen, Koks, Holz, Brühstoffe. K. Helke, Gassestr. 11. Elbingerstr. Kolonialwaren C. Böse, Provinzialstr. 109, Seidenerstr. Ost. Fritz Hübnert, Schlemmerstr. 11. Franz Möws, Muskanstr. 34. O. Pöpsch, Schwedenerstr. 18. Franz Richter, Mailänderstr. 28. Runge, Otto Skla, Hermannstr. 46. A. Silken, Wilschd. Seidenerstr. 81. 129. Erich Thiel, Weißb., Langstr. 139. Kurz-, Weiß-, Woll-, Färberei. Hoppe, E., Schornweberstr. 31. Hermann Meyer, Schloßstr. 11. Mehlhandlungen Bethke, Georg, Muskanstr. 44. Seidenerstr. 31, Kaiser-Friedr. Str. 64, Wasserstr. 189, Friedelstr. 23, Troptow, Grätz-Str. 64. Prese, Ernst, Geschäft in 80. Gaege, Otto Charlottenburg. Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1. F. Pfingmacher, Colonnenstr. 48. F. W. Sichter, Eke Cuvystr. 75. Möbelmagazine P. Beck, Klosterstr. 8/9, Spandau. J. Kempel, Stephanstr. 33. Molkereien C. Braun, Eldenerstr. 25. Wilhelm Freier, Bouchstr. 60.

Esigfabriken Glatow & Schwabe Glatzener Straße 62. Timmer-Essig überall erhältlich! F

Reichstag.

7. Sitzung vom Freitag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Delbrück, Helfferich.

Die zweite Lesung des Etats

wird fortgesetzt beim Allgemeinen Pensionsfonds, der nach dem Bericht des Abg. Reher-Verford (natl.) bewilligt und wobei eine Resolution angenommen wurde, die angemessene Fürsorge für die Kriegsinvaliden fordert, sowie einen spätestens in der nächsten Tagung des Reichstags vorzulegenden Gesetzentwurf, der die durch Gesetz vom 17. Mai 1907 gewährten Zusatzrenten an die zu verstorbenen Angehörigen so festsetzt, daß das Gesamteinkommen der Familie 5000 M. nicht übersteigt.

Der Etat des Reichsamtes des Innern.

Die Beratung wird in mehrere Gruppen geteilt. Zunächst steht die Volksernährung zur Erörterung.

Berichterstatter Graf Westarp (L.)

unterbreitet eine Anzahl von Resolutionen der Budgetkommission, in der u. a. gefordert wird, daß allgemein möglichst billige Höchstpreise für Brot und Mehl, Kleinhandelspreise für Futtermittel festgesetzt, die Borräte von Getreide und Malz für die Ernährung sichergestellt, die Bierproduktion um weitere 20 Proz. eingeschränkt, die Verwendung von Getreide, Obst und Zucker zur Spiritusherstellung verboten, die raschste Ermittlung der Bestände an Schweinen und Kartoffeln veranlaßt wird. Zur Sicherstellung der Kartoffelbestände für die menschliche Ernährung wird verlangt, daß ein Bestand an Kartoffeln zum Anlauf für das Reich zurückgestellt, eine Zentralstelle hierfür geschaffen, unbefugt zurückgehaltene Vorräte beschlagnahmt, genügend viel Schweine geschlachtet und auf Dauerware verarbeitet, die Gemeinden hierzu durch Darlehen des Reichs in den Stand gesetzt und schließlich die Ernte vor Wildschäden durch Aufhebung der Schonzeit usw. geschützt werden sollen. — Der Redner betont, daß das Durchhalten sowohl mit den Nahrungsmitteln als mit den Rohstoffen bei der Entschlossenheit des ganzen Volkes gesichert erscheint. (Lebhafte Beifall.)

Das Wort wird nicht weiter verlangt. Ueber die sozialpolitischen Maßnahmen referiert gleichfalls

Abg. Graf Westarp (L.):

Hier wünscht die Budgetkommission Vorlegung eines Reichsgesetzes über die Arbeitsnachweise, wonach Gemeinde-, Bezirks-, Landes-Arbeitsämter und ein Reichsarbeitsamt zur Bewirtschaftung der Arbeitsnachweise errichtet werden sollen. All diese Ämter sollen zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer durch Verhältniswahl zusammengesetzt und unparteiischen Vorsitzenden unterstellt werden. Die Mitglieder der höheren Ämter sollen durch die Mitglieder der niedrigeren gewählt werden. Die Arbeitsämter sollen den Arbeitsmarkt in den einzelnen Bezirken ausgleichen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sollen möglichst nach Berufswahl geordnet und gleichfalls paritätisch geleitet werden. Für die Berufsabteilungen sind Fachämter zu bilden. Die Arbeitsvermittler, die mit den Verhältnissen des Berufs vertraut sein müssen, sollen von der Verwaltung des Arbeitsnachweises gewählt werden. Die Arbeitsvermittlung soll unentgeltlich sein. Ausländer nur herangezogen werden, wenn Einheimische nicht vorhanden sind. Tarifverträge kann von der Arbeitsvermittlung die Geltung zuerkannt werden; für Arbeitsnachweise der Tarifgemeinschaften gelten die vom Reichsarbeitsamt genehmigten Arbeitsvermittlungsbestimmungen der Tarifverträge. Das Gesetz soll verhindern, daß der Arbeitsnachweise seinem eigentlichen Zweck, der Arbeitsvermittlung, entfremdet wird und daß er insbesondere nicht zur Beschränkung der Organisationsfreiheit des einzelnen Arbeitgebers und Arbeiters benutzt werde. — Weiter fordern die Resolutionen unverzügliche Vorforsorge für die Arbeitsvermittlung zugunsten der nach dem Friedensschluß heimkehrenden Krieger. Endlich Gewährung der Reichswohlfahrtshilfe an alle Frauen, wenn der Ehemann bei Kriegsausbruch ein Jahreseinkommen bis 2500 M. hatte und weitere Ausdehnung der Wochenhilfe auf Wöchnerinnen solcher Kriegsteilnehmer, die vor dem Kriegsdienst im Jahr zuvor mindestens 6 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert waren.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Die Erfüllung der großen sozialpolitischen Aufgaben ist ebenso wichtig, wie die Gestaltung des Wirtschaftslebens. Unser Wirtschaftssystem wird immer in dem Maße und Jagen nach Gewinn die wirtschaftlich Schwachen zurückdrängen und soziale Fürsorge für diese notwendig machen. Unter dem Kriege leiden nicht nur zahlreich Arbeiter, sondern auch viele kleine Gewerbetreibende. Die Anpassung an die veränderten Verhältnisse hat sich zum Teil leichter vollzogen, als wir erwartet haben. Dazu hat das Vorgehen der Arbeiterorganisationen aller Richtungen beigetragen. Erfolgreicherweise hat auch eine Anzahl von Unternehmerorganisationen Verständnis für die Aufgaben auf sozialpolitischem Gebiete in dieser Kriegszeit bewiesen. Es ist vielfach dafür gesorgt worden, daß die Lohnsätze der Arbeiter auch unter den veränderten Verhältnissen eingehalten wurden, die Arbeitslosigkeit ist planmäßig verteilt worden. Leider haben sich aber auch manche großen Unternehmergruppen als unbehilflich erwiesen. Ich muß da

die Herren im Bergbau

nennen. Es ist außerordentlich betrübend, daß in einer Zeit der enormen Erhöhung der Lebensmittelpreise im Bergbau Lohnminderungen zu verzeichnen sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es herrscht im Bergbau noch das alte harte Maß gegenüber einem verständigen Entgegenkommen. So wurde die Zustimmung, daß am zweiten Weihnachtstertage und am Sonntag, den 27. Dezember, gearbeitet werden müsse, den Arbeitern einen Tag vor dem ersten Feiertag durch Anschlag in den Läden bekannt gegeben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommt, daß im Bergbau jetzt eine große Anzahl von Lebergeschichten gefordert werden, ohne daß die Arbeiter für diese besondere Anstrengung auch nur das geringste mehr bekommen als zu normalen Zeiten. Es sind bereits Ausstände zu verzeichnen gewesen, weil der Zustand für die Arbeiter nicht mehr erträglich war. Alle Arbeitergruppen des Bergbaues haben deshalb an die Regierung den Wunsch geäußert, daß für den Bergbau ein Einigungsamt errichtet werden möge, vor dem solche Streitigkeiten zur Entscheidung zu bringen wären. Sollten die Unternehmer im Bergbau diesen Vorschlag nicht annehmen, dann sollte die Regierung, gestützt auf ihre Vollmacht vom 4. August vorigen Jahres, ein solches Einigungsamt durch Verordnung dekretieren. Wir haben doch Beispiele, daß Wünschen der Arbeiter entgegen gekommen ist. Als in der Rüstungsindustrie die Freizügigkeit der Arbeiter zu einem guten Teil aufgehoben wurde, sind durch die Vermittlung der Militärverwaltung von einigen Unternehmerverbänden die Härten dieser Bestimmungen zu einem erheblichen Teil beseitigt. In den erfreulichen Erscheinungen gehören auch die Tarifvereinbarungen, die mit Unterstützung der Militärverwaltungen zustande gekommen sind. Eine besonders wichtige sozialpolitische Maßnahme, die gegenwärtig schon in Angriff genommen werden muß, ist die

Regelung der Arbeitsnachweise.

Schon zu Anfang des Krieges hat sich die Notwendigkeit dieser Regelung erwiesen, aber noch viel schwieriger werden die Aufgaben für die Arbeitsvermittlung sein, wenn die Millionen der aus dem Heere Entlassenen zur Arbeit zurückkehren wollen, und wenn aus der Rüstungsindustrie die Arbeitermassen entlassen werden, um wieder in ihrem alten Beruf Beschäftigung zu suchen. Zweifellos wird unmittelbar nach Beendigung des Krieges eine sehr große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sein. Daher müssen wir verlangen, daß beizeiten eine

Reichs-Arbeitslosenunterstützung

eingeführt wird. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Leider hat uns die Erklärung des Staatssekretärs, was in der Frage der Arbeitsnachweise geschehen wird, nicht befriedigt. Wir haben deshalb in Uebereinstimmung mit allen gewerkschaftlichen Gruppen, denen die große Bedeutung dieser Frage klar vor Augen steht, gefordert, daß eine örtliche Zentralisierung der Arbeitsnachweise herbeigeführt wird, wobei auch die Arbeiter mitzuwirken haben. Nur dann haben sie das Vertrauen der Arbeiter. Diese Organisation muß ausgebaut werden zu größeren Bezirksverbänden mit einem Reichsarbeitsamt an der Spitze, das wirklich an die durchaus notwendigen großen Reformen herangeht. Auch die Frage der Heranziehung der ausländischen Arbeiter ist sehr bedeutungsvoll. Es dürfen nicht bei Beendigung des Krieges wahl- und planlos hundertaufend ausländische Arbeiter hier herangezogen werden, die auf den Arbeitsmarkt drücken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Regelung des Arbeitsnachweises darf ihn nicht zu einem Bureau für Nachregelung oder für massenhafte Heranziehung von Ausländern machen. Eine andere schwierige Aufgabe ist die Sorge für die große Zahl der Krüppel. Die Frage ihrer Beschäftigung besteht jetzt schon und wird in Zukunft noch brennender werden. Die Gewerkschaften wollen gern daran mitarbeiten, die noch vorhandene Arbeitsfähigkeit der Krüppel nutzbringend zu verwenden, aber ob man dabei auf das Verständnis der Unternehmerkreise stoßen wird, ist zweifelhaft.

Die heutigen Unterstützungssätze für die Familien der Kriegsteilnehmer genügen um so weniger, als seit Kriegsbeginn eine so gewaltige Teuerung eingeleitet hat. (Sehr richtig!) Die Unterstützungen müssen erhöht werden. Nur in wenigen Fällen zahlen die Unternehmer einen erheblichen Teil des Gehalts an die Familie weiter.

Millionen von Familien aber haben nicht weiter als die 12 M. pro Monat und die 6 M. für jedes Kind.

Zahlreiche Gemeinden, selbst größere städtische, gewähren keinen Zuschuß. Wie sollen die Familien damit auskommen, wenn das frühere 50-Pf.-Brot in Berlin heute 95 Pf. kostet (Hört, hört), und die Kartoffeln von 3-3 1/2 Pf. pro Pfund auf 7-10 Pf. gestiegen sind. (Hört, hört! links.) Im Rheinland ist die Teuerung noch größer. Wie kann die Regierung, die die Höchstpreise erhöht hat, verlangen, daß die Familien mit den alten Sätzen auskommen! Das ist ein unmöglicher und unhaltbarer Zustand. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ein weiterer Mangel des Gesetzes ist, daß sein § 1 die Bestimmungen über die Bedürftigkeit nicht genügend präzisiert. Gewiß hat die Regierung die Gemeinden angewiesen, hier nicht den Ratstab der Armenunterstützung anzulegen. Aber trotz dieser Vorläufe werden in einer großen Anzahl von Gemeinden immer noch Leute zurückgewiesen, die sicher das Anrecht auf die Unterstützung haben. Eshe nicht eine Instanz geschaffen ist, die grundsätzlich über die Ansprüche zu entscheiden hat, und die von den Anspruchsbewerbern auch angerufen werden kann, müssen alle Anweisungen nicht. So groß auch die finanziellen Lasten des Krieges sind, so wird doch auch aus der Reichsäckerschatz einsehen, daß hier zu sparen sehr bedenklich wäre. Nicht Sparanklet ist am Plage, sondern sozialpolitisches Wohlmollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Reichswohlfahrtshilfe ist an sich zu begrüßen, ihre Lücken müssen aber ausgefüllt werden. — Die Bedeutung der Sozialpolitik für die Erhaltung des Volkes hat uns die gegenwärtige harte und schwere Zeit zum Bewußtsein gebracht. Der Wert einer guten Sozialpolitik liegt nicht nur in der Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen, sondern auch darin, die Arbeiter gegen unbillige Anforderungen, gegen Gefährdung ihres Lebens und ihrer Gesundheit zu schützen. Die Organisation der Arbeiter hat das wesentlichste dazu beigetragen, das Volk zu wirtschaftlicher Wohlfahrt, zu geistiger und körperlicher Erhaltung zu führen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir in der kommenden Friedenszeit die unschätzbaren Werte, die der Krieg vernichtet, aufbauen wollen, dann wird jahrelange ernste Arbeit dazu notwendig sein und die Anwendung großer gewaltiger materieller Mittel. Dieses große Werk der Nation wird gefördert, wenn die Bahn freigehalten wird für den politischen und sozialen Fortschritt. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Wiesberts (3.):

Der Krieg hat uns deutlich den Nutzen einer guten Arbeitsvermittlung gezeigt. Die Resolution der Budgetkommission ist das Ergebnis zweitägiger Beratungen aller, sonst so verschiedenen Meinungen angehörender Gewerkschaften: der freien, christlichen, kirchlich-Dunderschen und polnischen. Der Arbeitsnachweis soll allen Kämpfen entrückt werden. Dringend nötig ist eine unparteiische Instanz, die in Arbeitsnachweisdingen aus den Behauptungen der Arbeiter und den Bestreitungen der Unternehmer das Mittel zieht. Die Kriegsinvaliden dürfen niemals der Armenfürsorge anheimfallen. Den Gemeinden muß das Bewußtsein geschärft werden, um individuelle Invalidenfürsorge zu sichern; auch müssen sie die Bedürftigkeitsfrage großzügig prüfen. Nach dem Kriege wird für Handwerk und Kleinhandel mehr geschehen müssen als bisher. Der Mittelstand macht keine großen Kriegsgewinne, umso mehr wird sich der Reichstag seiner annehmen müssen. Deutschland wird nicht nur durchhalten, sondern auch seine sozialen Verhältnisse auf höhere Stufe heben. (Beifall.)

Abg. Vassermann (natl.)

schließt sich in den Fragen der Invalidentversorgung und der Bedürftigkeit dem Vordränger an. In der Wiederherstellung der Invaliden finden unsere Versicherungsanstalten ein reiches Feld. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Kaufmann, hat sich hier schon in der Vorbereitung große Verdienste erworben. (Beifall.) Der ausgezeichneten Arbeit der Arbeiterorganisationen sind die uns vorliegenden Vorschläge für Arbeitsvermittlung zu danken; ihrem organisatorischen Inhalt stimmen wir zu. Um für alle Fälle in der Zukunft vorbereitet zu sein, beantragen wir, die Regierung zu ersuchen, für alle Fragen, die die Ernährung des Volkes über die kommende Ernte hinaus betreffen, einen Wirtschaftsjahrplan schon jetzt für das nächste Wirtschaftsjahr aufzustellen. (Bravo!)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Der in der Resolution des Vordrängers ausgesprochene Wunsch enthält etwas Selbstverständliches. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben uns natürlich auch schon den Kopf darüber zerbrochen, wie wir die Verhältnisse mit Beginn des neuen Etatsjahres regeln werden. Ich halte es für ausgeschlossen, daß wir aus den wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie der Krieg und die Maßnahmen des Bundesrats geschaffen haben, etwa mit dem Tage des Friedensschlusses wieder herauskommen, sondern wir werden noch über die Kriegsdauer hinaus Vorvorsorge treffen müssen, daß wir aus dem künstlichen Zustand unserer Wirtschaftsbeziehungen allmählich wieder in einen natürlichen hinüberkommen und wir werden zu prüfen haben, inwieweit wir etwa das im Kriege Geschaffene in der Friedenszeit zu benutzen haben werden. In der Frage der Ausdehnung der Bestimmungen über die Wochenhilfe ist es die

Absicht der Regierung, jedenfalls dafür zu sorgen, daß Fälle von Not unter allen Umständen vermieden werden. Ebenso halte ich es für die vornehmste Pflicht des Reiches, Sorge zu tragen, daß niemand von den Angehörigen derer, die an den Grenzen für das Reiches Sicherheit kämpfen, in Not gerät. (Bravo!) Die Frage, ob es notwendig ist, zur Erreichung dieses Zieles eine gesetzliche Erhöhung der Unterstützungen und des Kreis der Unterstützungsberechtigten herbeizuführen, haben wir verneint. Mit Rücksicht auf die gesamte Finanzlage des Reiches muß vorgezogen werden, daß Geld nicht dahinfährt, wo es nicht notwendig ist. Wir haben bereits auf dem Wege der Anordnung des Kreis der Unterstützungsberechtigten weiter gezogen, als es nach dem Gesetz eigentlich möglich wäre, und sind bereit, auf diesem Wege noch weiterzugehen. Es soll auch die in Aussicht genommene Ermäßigung der Unterstützungen in den Sommermonaten angesichts der Entwicklung der Dinge fallen gelassen werden. Um all diesen Zwecken zu genügen, ist ja der 200-Millionen-Fonds von Ihnen geschaffen. — Was die Arbeitsnachweisefrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die Schwierigkeiten, die sich nach dem Friedensschluß ergeben werden, wahrscheinlich noch größer werden als die beim Beginn des Krieges. Es fragt sich nur, ob man dies Ziel erreicht, indem man jetzt an eine organisatorische Umgestaltung des Arbeitsnachweises herangeht oder ob man nicht besser die uns zunächst obliegenden Aufgaben im Rahmen der bestehenden Organisationen durchzuführen. Wir halten den ersten Weg nicht für gangbar angesichts der Vielgestaltigkeit der leistungsfähigen und lebenskräftigen Organisationen. Vor allem wissen wir noch gar nicht, wie lange der Krieg dauert, und nicht, wie viel Zeit wir brauchen, um eine neue Organisation an die Stelle der alten zu setzen. Es soll mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und mit den Militärverwaltungen verhandelt werden, um die Ueberleitung des Arbeitsmarktes aus dem Kriegszustand in das Friedensverhältnis nach Möglichkeit vorzubereiten. Sollte ein Ergebnis nicht zu erzielen sein, so könnte ich immer noch auf Grund des Gesetzes vom 4. August provisorische Anordnungen treffen. Zur Fürsorge für die Kriegsinvaliden sind wir bekanntlich daran, eine Organisation zu schaffen. Die Frage, wie dem Mittelstande, dessen Verhältnisse sich mit der Dauer des Krieges immer schwieriger gestalten haben, über die getroffenen Maßnahmen hinaus zu helfen sein wird, sind wir bereit, erneut zu prüfen. Zum Schluß betone ich, daß es Ehrensache des Reiches ist, auf sozialpolitischem Gebiete in dieser Zeit alles zu tun, was nach Lage der Verhältnisse und der Finanzen geschehen kann. (Bravo!)

Abg. Weinhausen (Sp.):

Die Uebereinstimmung des guten Willens, daß in diesen wichtigen sozialpolitischen Fragen etwas geschehen soll, genügt nicht. Gewiß bestehen sehr viele Organisationen auf diesem Gebiete, aber gerade in diesem Kriege ist doch die Einigungsmöglichkeit am ehesten gegeben. Man sollte deshalb das Eigen schweben, so lange es heißt ist. Wir bleiben daher auf dem Antrage der Kommission bestehen. Dem Mittelstand wird der Krieg erneut gezeigt haben, daß er auf die eigene Organisation mehr Wert legen wird. Der Wert der deutschen Sozialpolitik für Volk und Reich erweist sich in unferer Zeit auf das glänzendste. Nach dem Friedensschluß erst recht Sozialpolitik! (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

In den Zielen der Arbeitsnachweisregelung sind wir alle einig, nicht aber in den Mitteln. Wenn ich unter der Not des Krieges eine Aufgabe zu lösen veruche, so kann ich einzig alles zusammenfassen, weil alle Beteiligten das gleiche Interesse haben, unter Beiseiteschiebung der grundsätzlichen Gegenstände und Schwierigkeiten das praktische Ziel zu erreichen. Will man aber die Frage auch für später lösen, so muß sie mit den grundsätzlichen Fragen belastet werden und wird dadurch wesentlich schwieriger. Und in dem Augenblick flammen alle die Gegensätze auf. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Behrens (Birtsch, Vg.):

Hätten wir doch mit dieser Debatte nicht erst angefangen! Da wir sie aber schon führen, betone ich gegenüber dem Abg. Waffermann, daß sich die durch die Resolution geforderte Regelung des Arbeitsnachweises auch auf das kaufmännische Gewerbe erstrecken soll.

Abg. Fehrbach (3.)

begründet einen Antrag, der das von der Kommission geforderte Verbot des Spiritusbrennens aus Stoffen, die als Nahrungs- oder Futtermittel verwendet werden können, nicht auf Obst erstrakt sehen will; wofür solle denn das ganze süddeutsche Obst kommen, wenn kein Kirchwasser und kein Zwetschgenschnapf mehr gebrannt werden dürfen.

Staatssekretär Dr. Delbrück

wendet sich gegen dieses Verlangen, das unwirtschaftlich sein würde. Wir müssen daran festhalten, daß alle zur Ernährung brauchbaren Stoffe der Brennerei entzogen werden müssen. Ich kann übrigens mitteilen, daß ein Gesetz in Vorbereitung ist, durch das die lokalen Behörden ermächtigt werden sollen, den Schnapsausgang ganz zu verbieten.

Abg. Wurm (Soz.):

Die Schnapsbrennerei aus Nahrungs- oder Futtermitteln muß verboten werden. Jetzt im Kriege muß der Schnapskonsum noch mehr eingeschränkt werden als im Frieden. Das Ausland kann, können wir erst recht. Das von der Kommission verlangte Verbot soll sich aber auch auf Melasse erstrecken, und dies erscheint mir deshalb nicht nötig, weil Melasse das gegebene Mittel zur Herstellung von technischem Spiritus ist.

Abg. Kopisch (Sp.) bemerkt, daß die Melasse ja für die Spiritusbrennerei ohnedies nicht in Betracht käme, weil sie beschlagnahmt sei.

Damit schließt die Besprechung der sozialpolitischen Maßnahmen.

Es folgt der Bericht über die Fragen des

Belagerungszustandes und der Zensur.

Berichterstatter Graf Westarp

betont, daß hierzu zwei Resolutionen vorliegen. Die eine erucht um scheinbare Vorlegung des in Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes nach dem Friedensschluß. Darin soll ausgeprochen werden, daß die Militärbehörden an die bestehenden Vorschriften gebunden sind, soweit sie nicht unmittelbar durch das Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner ist in dem Gesetz zu ordnen, welche anderen Gesetze aufgehoben sind und von wem die Erklärung der Aufhebung auszugehen hat. — In der Frage der Zensur verlangt die Resolution, daß der Reichsminister dafür sorgt, daß die Zensur nicht über die Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht, vor allem aber hinsichtlich gleichmäßig gehandhabt wird. Eine ferner Resolution erucht den Bundesrat, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmemaßnahmen alsbald zu beseitigen. Dem Reichsminister zur Berücksichtigung überwiesen soll ein Antrag auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes werden, die die Gewerkschaften davor sichert, als politische Vereine erklärt zu werden.

Die weiteren Verhandlungen werden verlagert auf Sonnabend 10 Uhr. (Antrag auf Verlegung des Reichstags bis

Die Gewerkschaftsfrage in der Budgetkommission.

(Amlicher Bericht) Berlin, 18. März 1915.

Ein Antrag auf Änderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 wurde von einem Kommissionsmitglied damit begründet, daß bezweckt werde, die bisherige Behandlung der Gewerkschaften als „politische Vereine“ im Sinne des Vereinsgesetzes zu beseitigen. Schon die Begriffsbestimmung des „politischen Vereins“ im Reichsvereinsgesetz wolle den Gewerkschaften gegenüber als Ausnahmegesetz und stelle diese schlechter, als sie unter dem preussischen Vereinsgesetz standen, nach welchem ein Verein nur dann ein politischer Verein war, wenn er bezweckte, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. In dieser Definition müsse man zurückbleiben. Es gehe nicht an, daß eine bloße Einwirkung auf politische Angelegenheiten als entscheidend angesehen werde. Die Rechtsprechung der höchsten Gerichtshöfe habe den Begriff „politischer Verein“ übermäßig ausgedehnt. Da die Verwaltungsbehörden auf diese Rechtsprechung gebunden seien, habe man jeden Arbeiterverein und sogar Turnvereine als politische Vereine behandelt. Vor allem seien die Gewerkschaften vielfach als solche erklärt worden. Während des Krieges hätten allerdings die Verwaltungsbehörden derartige Verfügungen zurückgezogen, aber nur unter Aufrechterhaltung des Prinzips.

Aus dem durch die Auslegung des Gesetzes im Wege der Rechtsprechung geschaffenen Dilemma sei nur durch eine Änderung des Gesetzes herauszukommen. Schon während des Krieges eine solche Regelung nach Maßgabe des vorliegenden Antrages vorzunehmen, sei möglich, da es sich bei dieser Vorlage nur um eine einfache Änderung des Vereinsgesetzes handle, dagegen die weit komplizierteren Fragen des Koalitionsrechtes und der privatrechtlichen Seite des Gewerkschaftswesens außer Betracht gelassen seien. Es sei aber auch nötig, die Regelung nicht zu verschärfen, da andernfalls nach dem Friedensschluß der innere Kampf sofort wieder ausbrechen würde. Die Wollten doch aber alle auch nach dem Kriege ein einiges Volk bleiben. Die Gewerkschaften hätten bei Ausbruch des Krieges ihre Hilfe aus freiem Entschluß angeboten und würden sie weiter leisten, wie lange auch der Krieg noch dauern möge. Sie wünschten auch nicht Gabe gegen Gabe. Aber man solle das Vertrauen der draußen kämpfenden nicht enttäuschen und das Beste und Beste, das dieser Krieg uns gebracht habe, nicht verderben.

Der Staatssekretär des Innern gab, anknüpfend an die letzten Worte des Vorredners, der Hoffnung Ausdruck, daß sich die bedeutsame Erregung dieses Krieges, die Einigung zwischen Volksteilen, die sich bisher bitter bekämpft hätten, über den Krieg hinaus erhalten bleiben werde als ein dauerndes Vermächtnis dieser großen Zeit. Haben wir drüben habe man sich jetzt über vieles besser bekehrt als bisher. Er habe deshalb auch die Überzeugung, daß, wenn die Zeit gekommen sei, es gelingen werde, Gesetz und Verwaltungspraxis den veränderten Verhältnissen anzupassen. Alle Schwierigkeiten in der Handhabung der — doch recht liberalen — Gesetze, wie z. B. des Vereinsgesetzes, lägen ja nicht in der Struktur der Gesetze selbst, sondern in dem scharfen innerpolitischen Gegensatz, der zwischen einzelnen Parteien sowie zwischen der Regierung und einzelnen Parteien bestanden habe. Der Krieg lasse eine Beseitigung der Anschauungen, die zu diesen Gegensätzen geführt hätten, erhoffen. Nur auf diesem Wege, nicht durch eine mehr oder weniger veränderte Formulierung der Gesetze, könne man zu den wünschenswerten innerpolitischen Ergebnissen gelangen. Wollte man jetzt das Vereinsgesetz in der Weise revidieren, wie der vorliegende Antrag anregt, so würde man sofort wieder denselben Schwierigkeiten begegnen, die sich bei Erlaß des Gesetzes gezeigt hätten.

Was die Gewerkschaftsfrage anlangt, so sei es nach seiner schon vor Jahren im Reichstag vertretenen Auffassung ein Fehler der gesetzgeberischen Behandlung gewesen, daß man die Gewerkschaften sich als freie Vereine habe entwickeln lassen, ohne die Vorteile, aber auch ohne die Schranken, die eine feste Eingliederung in unser Rechtsleben mit sich gebracht haben würde. Während des Krieges könne, an eine Veränderung dieses Zustandes nicht herangetreten werden. Sollte es später zu einer gesetzlichen Neuregelung kommen, so werde sie, wie es ebenfalls früher bereits ausgesprochen habe, so gestaltet werden müssen, daß sie den Gewerkschaften die erforderliche Freiheit biete, ihre wirtschaftlichen und karitativen Aufgaben zu erfüllen, aber auch gewisse Schranken insofern ziele, als die Gewerkschaften ihren bedeutenden Einfluß nicht für Zwecke verwenden dürften, für die sie nicht bestimmt seien.

Schon nach dem gegenwärtigen Recht sei kein Anlaß gegeben, eine Gewerkschaft als einen „politischen Verein“ im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes zu behandeln, soweit sie sich lediglich in Erfüllung der Aufgaben aus § 162 der Gewerbeordnung betätigt. Dies sei vielmehr erst dann der Fall, wenn sie, über den Rahmen des rein wirtschaftlichen hinaus, auf das allgemeine, rein politische Gebiet übergriffe.

Dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammenritt ein neues Vereinsgesetz vorzulegen würde ein vergeblicher Versuch sein. Ein solcher Entwurf würde aller Voraussicht nach die gesetzgebenden Körperschaften noch länger als ein Jahr beschäftigen. Viel wichtiger sei es, wenn in weiten Kreisen die Erkenntnis zum Durchbruch käme, daß die Gewerkschaften wirtschaftlich notwendige Organisationen seien, die während des Krieges ihre Mittel und Einrichtungen in ganz besonderem Maße in den Dienst der vaterländischen Interessen gestellt hätten, und daß sie dementsprechend in der Verwaltungspraxis zu behandeln seien. Das schließe nicht aus, daß nach dem Kriege auch der angeordneten gesetzgeberischen Regelung der Gewerkschaftsfrage nähergetreten und dabei auch die Stellung der Gewerkschaften zum Vereinsgesetz von neuem geprüft werde.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag, betreffend Änderung des § 3 Abs. 1 des Reichsvereinsgesetzes, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Die Anträge, in demselben Gesetz die §§ 12, 14 Ziffer 3, 6, § 19 Ziffer 3 und §§ 17, 18 Ziffer 5, 6 zu streichen, wurden angenommen.

Es wurde sodann zur Beratung eines Antrages übergegangen, nach welchem in § 189 der Reichsversicherungsordnung hinter dem Worte „Versicherung“ eingefügt werden soll: „die ihm einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“. Begründet wurde dieser Antrag damit, die durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts dieser Bestimmung gegebene Auslegung habe zur Folge, daß die von den Gewerkschaften gewährte Krankenunterstützung den Unternehmern und nicht den Arbeitern zugute komme, da sie nur die Fabrikkrankenlasten entlaste. Würde hier nicht eine Änderung herbeigeführt, die nur im Wege der Gesetzgebung zu erreichen sei, so würden sich die Gewerkschaften zu ihrem Bedauern in die Notwendigkeit versetzt sehen, ihrerseits die Gewährung von Krankenunterstützung gänzlich einzustellen.

Ein Regierungsvertreter erwiderte, der § 189 der Reichsversicherungsordnung habe nicht neues Recht geschaffen, sondern enthalte nur den Grundsat, der sich schon im § 26 a des Krankenversicherungsgesetzes nach dessen letzter Fassung finde. Danach solle die Erkrankung eines Arbeiters ihm unter keinen Umständen höhere Entschädigungen bringen dürfen, als er sie regelmäßig beziehe. Solange diese Vorschrift bestehe, dürfe eine verschiedene Behandlung der Rechtsansprüche und der gewerkschaftlichen Unterstützungsansprüche nicht erfolgen.

(Der Bericht ist der Redaktion erst am Freitag früh zugestellt worden. Die Red. d. S.)

Kriegspflichten im Lande.

Der Reichstag hat gestern die zweite Beratung des Haushaltsplans für das Reich fortgesetzt und dabei die Maßnahmen besprochen, die durch den Krieg notwendig geworden sind.

Bei dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds hob der Berichterstatter hervor, daß die Militärinvalidengesetze und das Militärhinterbliebenengesetz an die Budgetkommission verwiesen werden sollen, damit sie „nach sozialen Gesichtspunkten“ verbessert werden. Die Kommission soll die Beratung so beschleunigen, daß sie dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentreten den Entwurf zur Verbesserung jener Gesetze vorlegen kann. Dabei ist zu hoffen, daß noch während des Krieges die Entschädigungen für unsere erwerbsunfähig gewordenen Kriegsteilnehmer und für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Kriegsteilnehmer zeitgemäß erhöht werden.

Aus dem großen Reich des Reichsamts des Innern wurden gestern nur die sozialpolitischen Fragen besprochen. Genosse Robert Schmidt wies eingehend und sachlich nach, was auf diesem Gebiete geschehen müsse. Abg. Wasseremann sprach die Hoffnung aus, daß die notwendigen sozialpolitischen Maßnahmen über kurz oder lang durchgeführt werden können. Dabei trat er aber dafür ein, daß bei der von Genossen Schmidt geforderten Regelung des Arbeitsnachweiswesens die von den Unternehmern eingerichteten Arbeitsnachweise erhalten bleiben sollen. Genosse Schmidt dagegen hätte im Einverständnis mit allen gewerkschaftlichen Organisationen die Beseitigung jener Arbeitsnachweise gefordert. Ihm trat Genosse Bauer entschieden entgegen, da die Arbeitsnachweise in Wahrheit Kontroll- und Regierungsbehörden gegen die Arbeiter sind.

Der Staatssekretär im Reichsamts des Innern, Dr. Delbrück, gab schöne Versprechungen für die Zukunft. Während des Krieges aber sei die größte Jurisdiktion notwendig, da bei jeder Streitfrage die Gegensätze zwischen den Parteien hervortreten würden. Dies müsse unbedingt vermieden werden. Aus diesen Gründen erklärte er sich auch dagegen, daß eine gründliche Regelung des Arbeitsnachweiswesens umgehend durchgeführt werde, obgleich Genosse Schmidt auf die dringende Notwendigkeit dieser Verbesserung nachgewiesen hat. Dagegen vertritt er, daß unbedinglich die Wohnhilfe für die Wöchnerinnen und die sonstigen Unterstützungen der Familien der Kriegsteilnehmer verbessert werden sollen. Der fortschrittliche Abgeordnete Weinhausen stellte dann auch sofort fest, daß er und seine Freunde durch das geringe Entgegenkommen der Regierung enttäuscht seien.

Die Beratung wird morgen fortgesetzt, und darauf werden die Abstimmungen stattfinden.

Politische Uebersicht.

Die Fraktion und der Etat.

Das „Berliner Tageblatt“ weiß zu melden: „Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie wir hören, beschlossen, bei der Abstimmung über den Etat für den Etat zu stimmen.“

„Flaumacher“.

In der „Ethischen Kultur“ nimmt der Charlottenburger Stadtrat Dr. Benzig sehr scharf Stellung gegen den Vorwurf der „Flaumacherei“, der denjenigen gemacht wird, die sich die Lösung des jetzigen Krieges anders denken als Freiherr v. Jellig und dessen Mitläufer. Sind doch in den „Hamburger Nachrichten“ sogar mähigende Äußerungen von Rohrbach, Jörn, Delbrück, Duden, v. List u. a. als „Muffraut“ verdammt. Stadtrat Benzig schreibt:

„Aber es soll ja eben der Schein erweckt werden, als ob die „Flaumacher“ für einen übereilten Frieden um jeden Preis einträten. Und wenn ernste, ihrer Verantwortung vollbewußte Männer aus den Reihen der Geschichte den Schluß ziehen, daß heute Landsturm oder gewaltsame Angliederung fremder Völkerteile, im Gegensatz zu früheren Zeiten, dem wahren Interesse ihres Vaterlandes zuwider seien, daß aber eine Politik des gegenseitigen Vertrauens die einzige verlässliche Grundlage sei, die einen Dauerfrieden, ein Gemeinwohl der Völker, nicht nur im Interesse der einen, sondern eben im bestverstandenen Interesse der eigenen Nation verbürge, so könnte man diesen Standpunkt mit wohlwollenden Gründen scharf bekämpfen, aber man begibt sich allen Rechtes auf ernsthafte Beachtung, wenn man die Träger solcher Ansichten mit einem aus dem Völkervertrauen entnommenen Schimpfwort herabzusetzen unternimmt, statt sie zu widerlegen.“

Erfreulicherweise steht also die Sozialdemokratie mit ihren grundsätzlichen Anschauungen über die Kriegsziele nicht allein da.

Beschränkung der Freizügigkeit in Bayern.

Eine sehr wichtige Verfügung hat, wie sich die „Tägliche Rundschau“ von ihrem Münchener Vertreter telegraphieren läßt, das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps für die ländlichen Dienstboten und Landarbeiter herausgegeben. Nach dieser Verfügung dürfen für die Dauer des Kriegszustandes landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter vor Abschluß der Erntearbeiten ihre Dienststellung ohne Einwilligung des Arbeitgebers nicht verlassen. Landwirtschaftliche Arbeitgeber dürfen ihrerseits ländliche Dienstboten und Arbeiter nicht aufnehmen, die nicht eine Bescheinigung bringen, daß sie mit Einwilligung ihres letzten Dienstherrn die Stellung verlassen haben. Verfügungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Innere Brotverforgung.

Von unterrichteter Stelle erfahren wir: Die erste Aufnahme der Getreidebestände vom 1. Dezember hat sich vielfach mit Schätzungen behelfen müssen. Man hat damals angenommen, daß der wirkliche Getreidebestand das Aufnahmeergebnis übersteigen werde, da man von der Auffassung ausgeht, die landwirtschaftlichen Kreise würden vielfach zurückhaltende Angaben gemacht haben. Eine zweite Aufnahme vom 1. Februar hat nun die Hoffnungen vom Dezember nicht erfüllt. Es hat sich bei dieser genaueren Aufnahme weniger ergeben, als hätte vorhanden sein müssen, wenn die Schätzungen vom Dezember richtig gewesen wären. Aus diesem Grunde sei auch die Herabsetzung der Tagesquote von 225 auf 200 Gramm erfolgt. Es läßt sich jetzt mit aller Bestimmtheit sagen, daß die vorhandenen Vorräte, die nun nicht mehr auf Schätzungen, sondern auf genauen Aufnahmen beruhen und die zumeist zur Verfügung der Kriegsgemeinschaft stehen, bis zur neuen Ernte reichen. Es ist obendrein noch ein Reservefonds, der 20 Proz. des gesamten Bestandes beträgt, angelegt worden. Ob er sich unangegriffen wird erhalten lassen, ist noch die Frage. Sicher ist aber, daß wir bis tief in den August

hinein mit unseren Beständen ausreichen. Wir müssen zwar sparsam bleiben bis aufs äußerste, und es ist vor allen Dingen notwendig, die sogenannten Selbstverfoger zu kontrollieren; dort liegt noch eine gewisse Gefahr.

Zur Beschlagnahme der Futtermittel.

Ueber die Sicherstellung der Kraftfuttermittel wird amtlich mitgeteilt, daß diese in derselben Weise durchgeführt werden soll, wie sie hinsichtlich der zuckerhaltigen Futtermittel bereits geschehen ist. Die Verordnung wird sich daher nur auf die im Inland befindlichen Vorräte beziehen, während die nach ihrem Inkrafttreten aus dem Ausland eingeführten von ihr nicht ergriffen werden.

Landtagsersatzwahl.

In der gestrigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Braunsdorf-Bissa-Rawitsch-Gostyn wurde Oberbürgermeister Pohlmann-Rattowitz zum Abgeordneten mit allen 314 Stimmen gewählt.

Das Mandat Wetterlé.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Geschäftsordnungskommission des Reichstags dem Plenum empfohlen, das Mandat des Priesters Wetterlé für erledigt zu erklären. In sachlicher Beziehung wird dieser Antrag wie folgt begründet: „Es muß angenommen werden, daß das Mandat des bisherigen Abgeordneten Wetterlé erledigt ist. Die Reichstagsmitgliedschaft hört durch Ablauf der Legislaturperiode und Auflösung des Reichstages auch auf durch freiwilliges Ausscheiden eines Mitgliedes, sogenannte Mandatsniederlegung, Mandatsverzicht. Dies ist in einer mehr als 40-jährigen Praxis des Reichstages anerkannt und zu einem allgemeinen Gewohnheitsrecht geworden. Die Entscheidung der Frage, ob in einem gegebenen Falle ein gültiger Verzicht tatsächlich vorliegt, steht ebenfalls allein dem Reichstag zu und geschieht am sichersten im Wege der beschlußmäßigen Feststellung seitens des Reichstages, wenn auch im Einzelfalle zur Geschäftsvereinfachung bei ganz klarer Giltigkeit des Verzichts von einer solchen Feststellung bisher Umgang genommen wurde.“

Es gibt keine gesetzliche Bestimmung, die eine bestimmte Form für den Verzicht auf die Mitgliedschaft zum Reichstage vorschreibt. Es genügt, daß der Wille des Verzichtenden in einer klaren, unzweideutigen Weise zum Ausdruck gelangt. Der Verzicht kann nicht bloß durch direkte, ausdrückliche Erklärung gegenüber dem Reichstag oder dessen Präsidenten ausgesprochen werden, sondern auch durch schlüssige Handlungen seitens des Verzichtenden. Der bisherige Abgeordnete des fünften elbischen Wahlkreises hat durch eine Reihe solcher Handlungen seinen Willen des Mandatsverzichts zum Ausdruck gebracht. Er hat u. a. einen Artikel, der zunächst die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenkte und der ihm die störrische Verfolgung wegen Hochverrats zuzog, in der französischen Zeitung „l'Echo de Paris“ vom 21. August 1914 mit seinem Namen und mit dem Aufsatze „Ex député au Reichstag“ gezeichnet, er hat ferner einen Artikel in der französischen Zeitschrift „L'air du“ vom 19. November 1914 sowie in der französischen Zeitung „France de Demain“ vom 22. Dezember 1914 mit E. Wetterlé „Ancien député“ unterschrieben.

Er hat aber nicht nur durch diese Handlungsweise öffentlich seinen Willen, freiwillig als Mitglied des Deutschen Reichstages auszuscheiden, bekundet, sondern insbesondere durch Verlegung seines Wohnsitzes nach Frankreich sofort nach Ausbruch des jetzigen Krieges Anfang August und durch die Unterlassung der Rückkehr nach Deutschland seit dieser Zeit den unzweideutigen Willen bekundet, nicht mehr zum deutschen Volke zu gehören und natürlich auch nicht mehr als dessen „Vertreter“ aufzutreten. Wetterlé wurde zudem auch aus der Liste der elbischen Geistlichkeit durch Verfügung der zuständigen geistlichen Behörden gestrichen.

Aus all diesen Gründen muß angenommen werden, daß das Mandat des früheren Abgeordneten Wetterlé für den fünften Wahlkreis Elbisch-Vorpommern durch Verzicht erloschen ist.“

Scheidemanns Rede in der bürgerlichen Presse.

Die Rede des Genossen Scheidemann findet in der bürgerlichen Presse nur so weit Anerkennung, als sie die Bereitwilligkeit zur Verteidigung der deutschen Grenzen zum Ausdruck brachte. Von einer Zustimmung und dem Eingeständnis der Bereitwilligkeit zur Anerkennung der Forderungen ist mit wenigen Ausnahmen keine Rede. So weit Genosse Scheidemann dem Bürgertum entgegenkam, findet er Beifall; im übrigen aber Schweigen oder Mißbilligung.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt:

„Nur die Sozialdemokratie hat das Bedürfnis, keine Gelegenheit, hervorzutreten, zu verpassen. Sie schickt diesmal bezeichnenderweise den Abgeordneten Scheidemann vor. Er ist der Mann, der dem im Kriegesfeuer geläuterten Vaterlandsschmerz weiter Kreise der bisherigen sozialdemokratischen Wähler angezwungen eine Verbeugung machen kann. Die Ausdauer und die Tapferkeit unserer Soldaten bekommen ihr ungeschmälertes Lob. Auszubungen sind wir nicht, und erneut gibt die Sozialdemokratie das Versprechen, getreulich mitzuarbeiten an der vaterländischen Sache. Aber beengend fällt auch hier der Schatten der Parteiaktin auf den Gang der Rede. Herr Scheidemann wird nicht verhehlen dürfen, wenn das, was er über die Wurzeln der deutschen Kraft, über Vereins- und Versammlungsfreiheit, allgemeines, gleiches Wahlrecht und was er sonst noch alles urteilt mit dem jetzigen Erfolge des deutschen Abwehrkrieges zusammenbringen wollte, nicht über all überzeugend.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ urteilt:

„Die Rede, die der sozialdemokratische Abg. Scheidemann gestern im Reichstage hielt, war ohne Frage sehr geschickt, — bei weitem geschickter als die seines Parteigenossen Haase bei der ersten Lesung des Haushaltsplanes. Manches von dem, was Scheidemann sagte, konnte von dem ganzen Hause unterschrieben werden. . . . Daß seine Rede einige Spitzen gegen die Regierung und gegen die politischen Gegner enthielt, war nicht anders zu erwarten; aber diese Spitzen waren nicht so scharf und nicht so auffällig, daß sie einen sofortigen Widerspruch hätten als unbedingt nötig erscheinen lassen. Den Hinweis auf den 18. März des Revolutionsjahres hätte er sich ruhig vertragen können. . . . Daß ihm weder von Regierungskreisen noch seitens der bürgerlichen Parteien entgegengetreten wurde, läßt sich bei der Lage der Dinge verstehen.“

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt:

„Der Sozialdemokrat Scheidemann legte in durchaus einwandfreier Form dar, welche Stellung die äußerste Linke jetzt zu den die Zeit beherrschenden Fragen einnimmt. Er verlegnete mit keinem Worte seine sozialdemokratische Überzeugung, aber er verleihte auch mit keinem Worte Andersdenkende. Was er über den Krieg sagte, hätte ebenso gut ein bürgerlicher Abgeordneter sagen können, so daß ihm nicht nur aus den Reihen der eigenen Partei wiederholt lebhafter Beifall entgegenkam. Für den Geist, von dem seine ganzen Ausführungen getragen waren, spricht mit aller

Deutschheit die Tatsache, daß er es als die dringendste Aufgabe hinstellte, den Glauben unserer Gegner an die Besiegbarkeit Deutschlands zu zerstören. . . Kurz, Herr Scheidemann sprach patriotisch und dazu mit einer Wärme des Tones, daß man merkte, Herz und Verstand hatten an seinen Worten gleichen Anteil.

Mit gutem Gewissen konnten daher die anderen Parteien seine Rede ohne Antwort in das Land gehen lassen."

Die Berliner Neuesten Nachrichten:

Die Sozialdemokratie hielt es wohl für angebracht, nach den letzten recht ansehnlichen parlamentarischen Leistungen der Liebknecht, Haase usw. aus den bunten Bildern ihres politischen Kartenspiels jetzt wieder einmal einen vaterlandsbesinnlichen Trumpf hinzulegen. Denn was Herr Scheidemann zum Lobe unserer tapferen Truppen sagte, sein Bekenntnis wider unsere Feinde, die uns auszuheilen wollen, und sein Versprechen zu treuer vaterländischer Arbeit der Sozialdemokratie mußte wohl jedem Chre wohlgefällig klingen. Aber so tapfer auch Genosse Scheidemann die schwarz-weiß-rote Fahne schwenkte, die Fesseln der roten Parteiführer hemmten mannhaften Schritt. Auch Scheidemann konnte schließlich nicht anders, er mußte das rote Register ziehen. Frey, Vereins- und Versammlungsfreiheit, das allgemeine gleiche Wahlrecht und Freiheit, immer neue Freiheit, das allein sollen der Kulturboden sein, auf dem die deutsche Stärke und Größe erwacht."

Die Vossische Zeitung:

Bedeutung erhielt die geistige Sitzung durch die kurze Rede, die der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann zu den Staats des Reichstags und des Auswärtigen Amtes hielt. Auch sie brachte freilich nichts Neues, konnte auch nichts Neues bringen. Aber sie wirkte fast wie etwas Neues, weil sie sich doch immerhin von dem, was wir während des Krieges von der parlamentarischen Tribüne aus sozialdemokratischem Munde gehört haben, einigermaßen unterscheidet — mit Ausnahme der auf ungeschätzten den gleichen Ton gestimmten Rede, die kürzlich Abgeordneter Haase im Abgeordnetenhaus hielt. Und es ist nun mal der Ton, der die Musik macht. Von Herrn Dr. Liebknecht sei selbstverständlich ganz abgesehen; indessen auch in den parlamentarischen Erklärungen, die im Abgeordnetenhaus von der Sozialdemokratie abgegeben wurden, war im kritischen Teil die Schärfe nicht vermindert. Und auch in den Erklärungen, die Abg. Haase früher im Reichstage namens seiner Partei abgegeben hatte, war nicht mit solcher Kunst — einer Kunst, die doch nichts Künstliches an sich hatte — ein so vollständiger Ausgleich zwischen dem Bekenntnis zu einschneidender Volksgemeinschaft und den Forderungen für die Zukunft erzielt worden, wie in dieser Scheidemannschen Rede. Sie war ganz durchdrungen von vaterländischem Gefühl, auch wo sie Kritik übte, auch wo sie auf Ziele wies, die in der sozialdemokratischen Ueberzeugung wurzeln; selbst die Erinnerung an die Kämpfe von 1848 — wir hatten gestern den 18. März — war so gefaßt, daß auch die Rechte keinen Anstoß genommen haben dürfte. Vaterland und Freiheit — sie verschmelzen für den Redner in eins. "Ein neues Zeitalter kündigt sich an," sagte er, "wir wünschen, daß es ein Zeitalter gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit an der freizeitlichen Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes werde!"

Die Entschlossenheit, die im Plenum geäußt wurde, bezweckt übrigens auf einer Vereinbarung, die vor Beginn der Sitzung im Senatorenkonvent getroffen worden war und die dahin geht, bei der zweiten Lesung des Staats die Reden auf das unbedingt Notwendige zu beschränken."

Ablehnung von Kinderreien.

Bekanntlich hat der Pariser Gemeinderat gemeint, seine vaterländischen Gefühle auch in der Art kundgeben zu müssen, daß er die Umtausch von Straßen, deren Namen an Deutschland erinnert, wie die Avenue de l'Allemagne, die Rue de Berlin u. a. beschloß. Eine ähnliche patriotische Tat war auch in London empfohlen worden, aber der Londoner Grafschaftsrat hat es abgelehnt den Spuren der Pariser Vorbildereifer zu folgen. Als vor einiger Zeit beantragt wurde, der Berlin-road in Catford einen anderen Namen zu geben, sprach er sich dagegen aus. In neuester Zeit hat der Gemeinderat von Stoke Newington die Umtausch der Wickham-road beantragt. Aber der Lokalverwaltungsausschuß erklärte wiederum, daß er keinen zureichenden Grund für die Aenderung sehe. — Der Londoner Grafschaftsrat weiß sehr gut, daß die Londoner Proletarier auf solche Späße nicht gehen. Es empfiehlt sich, in Deutschland auf dieses Verhalten in Besonnenheit und gutem Geschmacl hinzuweisen — schon um zu verhüten, daß bei uns selbst diese Tugenden nicht schwach werden.

Deutschland und Argentinien.

In der Zeitschrift "Die Tat", die nach längerer Pause jetzt wieder erscheint, lesen wir:

Zu der Tatsache, daß in Argentinien, trotz der regen wirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen diesem Lande und Deutschland bestehen, keine freundschaftlichen Gefühle für uns gehegt werden, schreibt man uns aus dem Ausland:

"Daß oft Schriftsteller, ohne es zu wollen, dem Deutschum schaden können, wurde mir oft beim Lesen verschiedener Reiseberichte bewußt; als klassisches Beispiel in diesen Beziehungen möchte ich anführen Hans Heinz Ewers: "Mit meinen Augen, Nahen durch die lateinische Welt". Von seinen Reisen in spanischen und mittelamerikanischen Ländern will ich ganz absehen, nur Argentinien besonders hervorheben. Also genannt Herr war auch am La Plata, er sah aber dort mit seinen Augen recht eigenartige Dinge, nur die gepuderten Gesichter der Damen, die Landspulationen, er sieht nur Fehler und Unzulänglichkeiten und schildert dies in einer Weise, mit einem Spott, daß jedem gebildeten Argentinier schon bei dem Worte "Ewers" die Zornadern schwellen. Welchen Schaden dieses Buch dem Deutschum, besonders in Buenos Aires, bei seinem dortigen Bekanntwerden beibringe, ist kaum glaublich. Man vergewöhnliche sich derartige geistliche Artikel in einer großen argentinischen Zeitung und dann den Hinweis: "So urteilt man in Deutschland über euer Vaterland." Ich kann mir kein besseres Mittel zur Verbreitung von Haß und Mißachtung vorstellen, als solch ein Buch, das Engländern und Franzosen in geradezu idealer Weise den Weg ebnet. Man frage anständige Deutsche in Buenos Aires, ob ich recht habe oder nicht."

Nun weiter. Einige Jahre später kam Jules Huret, ein in Deutschland wohlbekannter Franzose, nach Argentinien. Dieser Herr sieht mit seinen Augen die großen, prächtigen Estancias, ihre wunderbaren Einrichtungen, er sieht den aus Unglaubliches grenzenden Fortschritt von Buenos Aires, er sieht das Aufblühen und Aufspringen des Landes, und wirklich, wer in Argentinien reist, kann Wunder auf Wunder erleben, vorausgesetzt, daß er nicht mit solchen eigenartigen Augen wie Herr Ewers in der Welt herumspaziert. Dieses Werk hat uns viele Sympathien verschert, denn jeder kennt es in Argentinien, und wieder können wir fragen: "Warum haben wir so wenig Sympathien, ja warum?"

Soweit die "Tat". H. H. Ewers ist den Argentinern freilich nicht als der Mann bekannt, der er ist. Wir erinnern an jenes Schauergericht, das wir als Beispiel seiner unheimlichen und unwahrscheinlichen Phantasie vor einiger Zeit fejnagelten.

Nun aber, Schluß!

In einem zweiten Artikel: "Ein Nachwort zu den Landtagsverhandlungen" im "Hamburger Echo" widmet Genosse Haenisch auch dem "Vorwärts" einige anmutige Sätze, die selbstverständlich von der bürgerlichen Presse freudestrahlend abgedruckt werden. Er schreibt:

"Zum Schluß noch ein freundnachbarliches Wort an die Adresse des 'Vorwärts'. Unser allberechtigtes Zentralorgan macht sich den Spatz mit großer Liebe und Sorgfalt alle bürgerlichen Preßstimmen zu registrieren, die sich über meine Landtagsrede anerkennend äußern. Natürlich tut der 'Vorwärts' das nur, um mir eine Freude zu machen, und nicht etwa deshalb, um mich vor den Parteigenossen zu diskreditieren und zu kompromittieren. Aber wenn das auch selbstverständlich nicht die Absicht des Zentralorgans ist, die Wirkung könnte schließlich doch eintreten. Und deshalb möchte ich — und zwar jetzt nicht im Spatz, sondern in vollstem Ernste — dem 'Vorwärts' das folgende sagen:

Gewiß ist es für jeden Sozialdemokraten unter gewöhnlichen Umständen im höchsten Grade peinlich, von der rechtsstehenden Presse gelobt zu werden, und ich habe dies Lob (der 'Vorwärts' kann es mir glauben!) auch jetzt ganz gewiß nicht gesucht. Aber immerhin ist das Malheur, das mir passiert ist, noch lange nicht so schlimm wie das Malheur, das einigen anderen Parteigenossen passiert ist. Die sind nämlich — natürlich gleichfalls ganz gegen ihre Absicht — von der bürgerlichen Presse des feindlichen Auslandes gelobt worden. Und das ist in diesen Tagen doch ohne Zweifel das größere Übel! Denn, in so schroffer und unersöhnlicher Feindschaft wir unser innerpolitischen Feinden gegenüberstehen — die Parole möchte ich für die deutsche Sozialdemokratie in dieser Kriegszeit doch ausgeben: Lieber mit Zedlig, Heydebrand und (wenn es denn schon einmal sein muß) mit Pappenheim, als mit Tswolsky, Poincaré und Sir Edward Grey!"

Es gehörte früher zu den Gepflogenheiten eines jetzt sanft entschlafenen Verbandes, die Sozialdemokraten als "Agenten des Auslandes", sei es auch als unbewußt, hinzustellen. Nun hat sich Genosse Haenisch gegenüber denjenigen Parteigenossen, die seine Ansichten nicht teilen, zu derselben Anschauung "durchgerungen". Es ist uns leider zurzeit verfragt, Haenisch auf das von ihm betretene Gebiet zu folgen und so deutlich zu werden, wie er es verdient. Nur das eine möchten wir ihm entgegenhalten: Als vor einigen Monaten in der französischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung eine Reaktion gegen den herrschenden Sozialpatriotismus einsetzte und von den Trägern dieser Oppositionsbewegung unter Hinweis auf den Genossen Liebknecht eine schärfere Betonung der Internationalität der Arbeiterbewegung verlangt wurde, begann die französische Chauvinistenpresse vom Schlege des "Matin", "Action française", "L'Information" u. a., eine wütende Kampagne gegen Liebknecht, dessen Haltung dargestellt wurde als ein Versuch, die Solidarität der französischen Arbeiterklasse mit den übrigen Gesellschaftsklassen zu fördern und das Werk der "nationalen Einigung" in Frankreich zu untergraben.

Die französische Chauvinistenpresse sprach es also aus, daß die Internationalität der Arbeiterbewegung der größte Feind sei, den es zu bekämpfen gelte. Dem Sozialdemokraten Haenisch jedoch erscheint eine auf die Aufrechterhaltung dieser Internationalität und eine Verständigung der Nationen hinzielende Politik als ein Zusammenarbeiten mit Tswolsky, Poincaré und Sir Edward Grey. Wahrscheinlich hätte Haenisch es nicht offenbaren können, daß ihm jede Spur sozialistischen Denkens abhanden gekommen ist.

Aus der Partei.

Ein Siebzigjähriger.

Am 19. März beging unser Genosse Carl Drbig in Sieben seinen 70. Geburtstag. Drbig, ein gebürtiger Siebener, war dort der erste, der bereits anfangs der 70er Jahre für die Sozialdemokratie agitierte, der er sich während seiner Wanderjahre in Wien und in der Schweiz angeschlossen hatte. Bei den Reichstagswahlen von 1890 und 1893 war er als Kandidat im Kreise Sieben aufgestellt, im Jahre 1907 im Kreise Alsfeld. Seit 1893 gehört er der Siebener Stadtvertretung ohne Unterbrechung an, längere Jahre war er Mitglied des hessischen Landesvorstandes unserer Partei.

Gewerkschaftliches.

Zwei Eingaben.

Wie wir der "Buchbinder-Zeitung" entnehmen, hat der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach jüngst zwei Eingaben beschloffen. Die eine verlangt die Abschaffung der Notstandsarbeiten und wird mit einem sehr fühlbaren "Mangel an männlichen Arbeitskräften" begründet.

Sie schließt:

"Erzelenz wolle mit möglicher Beschleunigung und nachdrücklich dafür eintreten, daß in Berlin alle etwaigen Notstandsarbeiten sowie ähnliche nicht dringliche öffentliche Arbeiten eingestellt werden, für vermehrten Zugang von Arbeitswilligen aus den kleineren Städten Sorge getragen und schließlich auch darauf Bedacht genommen wird, daß an solche Personen, die ohne Schwierigkeit jetzt einen auskömmlichen Tagelohn verdienen könnten, keine Arbeitslosenunterstützung mehr gezahlt werde."

Wir ausgezeichnete Hochachtung Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach."

Die andere Eingabe ruft nach Einschränkung der Gefängnisarbeit und sagt zur Begründung:

"Innerhalb der Papierverarbeitung herrscht teilweise eine große Beschäftigungslosigkeit, die durch Wiederaufhebung der Einschränkung der Gefängnisarbeit nur vermindert werden kann."

So schlägt eine Eingabe die andere tot!

Soweit uns die Verhältnisse bekannt sind, hat die zweite mit ihrem Hinweis auf die teilweise große Beschäftigungslosigkeit recht. Die Folge dieser Beschäftigungslosigkeit war, daß sich eine große Zahl von Arbeitern Unterkunft in anderen Berufen, namentlich in der Kriegsindustrie, suchen mußte. Daß sich darunter auch einige Spezialarbeiter befinden, die in der Folge knapp geworden sind, mag zutreffend sein. Diese Leute sind aber weder an Notstandsarbeiten beteiligt, noch warten sie auf Arbeitslosenunterstützung. Sie werden von selbst zu ihrem erlernten Beruf zurückkehren, wenn die Verhältnisse in demselben gebessert sind und ihnen erneut Aussicht auf eine menschenwürdige Existenz bieten.

Solche Aussichten und nicht Zwangsmassnahmen sollte der Kriegsaussschuß für das Papierfach zu bieten versuchen.

Berlin und Umgegend.

Die Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen nahm in ihrer Generalversammlung am Donnerstag den Jahresbericht des Vorstandes entgegen. Aus dem Bericht ergibt sich, daß der Verband eine allgemeine Agitation für die Sonntagsruhe entfaltet und daß er im besonderen für die Durchführung der Sonntagsruhe in einigen größeren Geschäften und Warenhäusern tätig war. Hierbei hat der Verband, wie der Vorsitzende Rogou bemerkte, leider nicht die gewünschte Unterstützung der Arbeiter erhalten, denn in einem Warenhause in Neukölln machten Arbeiterfrauen in großer Zahl ihre Einkäufe am Sonntag. Deshalb berief sich der Inhaber des Warenhauses darauf, daß er die Forderungen des Verbandes nicht bewilligen könne, weil sonst das Sonntagsgeschäft auf seine Konkurrenten übergehen würde. — Als nach dem Ausbruch des Krieges in vielen Betrieben die Gehälter der launmännlichen Angestellten gekürzt wurden, wandte sich der Verband gegen diese Maßnahmen und erzielte in vielen Fällen Vorteile für die Angestellten. Im übrigen mußte sich der Verband den Schwierigkeiten anpassen, welche alle Gewerkschaften durch den Krieg zu fühlen bekamen. Differenzen, die der Handlungsgehilfenverband mit dem Verband der Bureauangestellten wegen der Organisationszugehörigkeit der kaufmännischen Angestellten in Ortskrankenkassen hatte, sind im Verhandlungswege beigelegt worden.

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe, die sich am Beginn des Jahres auf 8634 belief, war am Schluß des Jahres auf 8829 gestiegen. Davon sind 2359 männliche und 1470 weibliche Mitglieder. Die Zahl der ersten hat sich um 17, die der letzteren um 178 vermehrt. Die Jugendsektion, die in den vorstehenden Zahlen nicht eingerechnet ist, liegt auf 228 Mitglieder.

Die Kassenabrechnung weist eine Gesamtausgabe von 56 101 M. auf. Davon wurden 15 108 M. für Unterstützungsgegenstände ausgegeben. Der größte Teil, 10 444 M., entfällt auf die Arbeitslosenunterstützung. 2499 M. wurden für Weihnachtunterstützung, 625 M. für Kriegsunterstützung und 1699 M. für die übrigen Unterstützungsgegenstände ausgegeben.

Die Versammlung nahm gegen eine starke Minderheit eine Resolution an, die dagegen protestiert, daß der Hauptvorstand die vor dem Kontorpersonal der Konsumgenossenschaft beschlossene Kündigung des Tarifs nicht vollzogen hat und der Tarif deshalb unverändert bestehen bleibt.

Deutsches Reich.

Forderungen der sächsischen Bergarbeiter.

In einer Landeskonferenz der sächsischen Bergarbeiter, zu der Vertreter sämtlicher sächsischen Gruben erschienen waren, wurde in Rücksicht auf die jetzige Kriegslage beschlossen, dem sächsischen Ministerium folgende Forderungen der Bergarbeiter zu unterbreiten:

1. Allen verheirateten Arbeitern unter und über Tage eine Teuerungszulage von 80 Pf. pro Tag und
2. allen unverheirateten Arbeitern unter und über Tage eine Teuerungszulage von 40 Pf. pro Tag ab 1. März 1915 zu bewilligen.
3. Die Bedinge sollen so gestellt werden, daß es jedem Arbeiter möglich ist, einen auskömmlichen Lohn zu erzielen.
4. Es sollen nicht mehr als zwei bis vier Ueberschichten von dem einzelnen Arbeiter monatlich verfahren werden, und müssen dieselben in der Belegschaft gleichmäßig auf alle Arbeiter Anwendung finden.
5. Die Sperre, soweit eine solche noch besteht, ist aufzuheben.
6. Das System der schwarzen Listen ist zu beseitigen.

Die Landeskonferenz ersucht das sächsische Ministerium, geeignete Schritte einzuleiten, daß zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern des Bergbaues ein Einigungsamt errichtet wird. Vor allen Dingen würde sich, so wird ausgeführt, das Einigungsamt mit den Beschwerden über unzureichende Löhne mit zu beschäftigen haben, weil die geschiedenen Vertreter der Arbeiter bis jetzt in der Lohnfrage seitens der Arbeitgeber fast allgemein nicht als zuständig bezeichnet worden seien. Auch die wichtige Frage über eine ausreichende Förderung von Kohle während der Kriegszeit soll in einer beim Ministerium von der Bergarbeiterkonferenz nachgesuchten Audienz besprochen werden. Als Erklärung für die aufgestellten Lohnforderungen wurde auf die die Arbeiter besonders schwer treffende Teuerung aller Nahrungs- und Lebensmittel hingewiesen. Eindringlich wird erklärt, daß die Bergarbeiter nicht in der Lage sind, bei ihrer schweren Arbeit sich wesentliche Einschränkungen in dem Verbrauch von Nahrungsmitteln aufzuerlegen. — Schließlich wurde noch besonders betont, daß, wenn im Deutschen Reich in Wirklichkeit durch Mangel an Kohle die notwendigen Maßnahmen auf militärischem sowie wirtschaftlichem Gebiete gefährdet würden, die Bergarbeiter jederzeit bereit sein würden, das zu tun, was das Vaterland und das allgemeine Interesse erfordern.

Kriegsbekanntmachungen.

Postverkehr nach Belgien.

Im Verkehr aus Deutschland nach dem von deutschen Truppen besetzten, noch nicht in deutsche Verwaltung gekommenen Teile Belgiens, der westlich einer Linie etwa von Wervicq (französische Grenze) über Kortrijk (Courtrai)-Nenay-Ormont-Rinove-Rast (Aost)-Dendermonde (Termonde) nordwärts bis zur holländischen Grenze liegt — die genannten Orte indogriechen —, sind von jetzt an gewöhnliche, frankierte, offene Briefe unter folgenden Bedingungen zur Beförderung zuzulassen. Die Briefe können in deutscher, flämischer oder französischer Sprache abgefaßt sein, dürfen aber keinerlei Mitteilungen militärischer oder politischer Art enthalten. Sie müssen in doppeltem Umschlag aufgeliefert werden, wovon der innere die Adresse des Empfängers unter Hinzufügung des nächstgelegenen Stappennorts tragen und der äußere "an die Stappeninspektion Gent in Brüssel postlagernd" gerichtet sein und auf der Rückseite die Adresse des Absenders ergeben muß. Als solche Stappennorte kommen zurzeit in Betracht: Gent, Thiel, Kortrijk, Raist, Ceeloo, Deynze, Veernem, Dubenaerde, Geronaedsbergen, Dendermonde, Lokeren, St. Nicolas und Ervelde. Die Stappeninspektion sorgt für Weiterbeförderung der Briefe an die Stappenkommandanturen, wo sie von den Empfängern abzuholen sind. Besichtig die Abholung nicht innerhalb 10 Tagen, so werden die Briefe den Bürgermeisterämtern der Stappennorte zur Verfügung gestellt. Die Frankierung der Sendungen hat nach denselben Sätzen wie bei solchen nach Brüssel, Antwerpen usw. zu erfolgen. Die Vermittlung der Postbeförderung durch die Stappeninspektion in Gent geschieht vorerst versuchsweise und auf jederzeitigen Widerruf; auch kann das belgische Gebiet, worauf sich die Vermittlung erstreckt, unter Umständen wieder Einschränkungen erfahren.

Bei den Privatpäckereien nach dem Felde

Ist in der Adresse auch das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpaketen durch mangelhafte Adressierung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militär-Paketdepots in der Adresse etwas sehr Wichtiges. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut, vor Abendung eines Pakets nach dem Felde erst beim nächsten Paketdepot anzufragen, welches Paketdepot zuständig ist. Unerlässlich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Feldadresse ein "Armeekorps", "Reservekorps" oder "Landwehrkorps" nicht angegeben ist, weil der Truppenteil einem solchen Korps nicht untersteht. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Postschaltern n. besondere (grüne) Doppelpostkarten zum Preise von 1 Pf. für das Stück feigegehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort soweit möglich schon vorgebruckt. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Aus Groß-Berlin. Kriegs-Ostereier.

Die Kriegsmode hat nun auch die Ostereier gepackt. Harmlos in Zucker und Schokolade spielt sich ein Stückchen Weltkrieg ab. In den Schaufensterauslagen lebt jetzt der Humor, der bei unseren Soldaten in Kämpfen und Leiden nicht ausgestorben ist, sich wieder auf. Da finden wir in Schokolade oder Zucker den Schützengraben und den Unterstand, die „dicke Berta“, die mit Ostereierbomben geladen wird, und den mit bunten Eiern gefüllten Zeppelin, in Zuckerguß auch alle die kleinen Scherzworte und Ufnamen, mit denen sich der frischgedrillte Rekrut und der Landsturmmann über den Ernst der Zeit ein ganz klein wenig hinweghilft. Feldgrau ist nämlich auch in der Ostereierindustrie wieder Trumpf. Die Rappen aus Pappe, die umhüllenden Seidenbänder, selbst die Glasur der Ostereier... alles feldgrau. Ein förmlicher Kultus wird mit dieser Farbe getrieben. Ueber den Geschmack läßt sich ja bekanntlich nicht streiten. Zum „Osterbrot“ aus Marzipan braucht man nicht mal eine Brotkarte, und die sonst so teuren Marzipan-Pekartoffeln in Eisform sind beinahe so „billig“ geworden, wie die echten Erdäpfel. Die Zeiten sind freilich nicht dazu angetan, um den Ostereiergehäften besonders große Einnahmen zu verschaffen.

Nicht so fleißig wie die Ostereierfabrikanten in Zucker und Schokolade sind unsere heimischen Vögelhüter. Während sonst vor Ostern die Eierpreise erheblich sanken, sind sie in den letzten Tagen in die Höhe geklettert. Man nicht auch diese Konjunktur aus. Wer gekochte Ostereier essen will, soll sie möglichst teuer bezahlen. Nun, es geht diesmal zu Ostern auch ohne Eier, wie ja überhaupt die Eier, die in normalen Zeiten vorzugsweise aus Galizien und Rußland kommen, schon längst vom Tische vieler Familien verschwunden sind.

Märzschnee - Schneetreiben.

Ueber Nacht hat sich das schöne Vorfrühlingswetter der letzten Tage in rauhes Winterwetter gewandelt. Der Donnerstagsabend zeigte steigende Kälte und gestern morgen setzte ein starkes Schneetreiben ein. Der Märzsturm legte durch die Straßen und rüttelte und schüttelte, wo er konnte. Der eisige Wind hinderte Fußgänger und Tiere am Vorwärtkommen. Der Schnee wehte die Rillen der Straßenbahnschienen zu und erschwerte so den ohnehin schon eingeschränkten Straßenbahnverkehr noch mehr. An manchen Stellen kamen die Straßenbahnwagen so langsam vorwärts, daß sich mancher Fahrgast entschloß, dem Pferdeomnibus sich anzuvertrauen. Er war das einzige Verkehrsmittel, mit dem man noch am sichersten vorwärts kam, da der Autoomnibus so gut wie ganz aus dem Berliner Verkehr verschwunden ist. Am sichersten, wenn auch spät, kamen ans Ziel diejenigen, die sich ihren Reinen anvertrauten, aber auch Gefahr liefen, zu stürzen und sich Unfällen auszusetzen, wie das vielen Pferden erging.

Der Stromverbrauch der V. G. W.

Der Stromverbrauch der V. G. W. hat in den letzten Jahren nur um etwa 8 Proz. bei der Beleuchtung zugenommen. Diese geringe Zunahme entsfällt hauptsächlich auf Wohnhöfe. 1913/14 wurden rund 57 1/2 Millionen Kilowattstunden abgegeben gegen 53 1/2 Millionen Kilowattstunden im Jahre vorher. Diese geringe Zunahme des Lichtkonsums in Groß-Berlin steht im Gegensatz zu der Zunahme des Lichts für Leuchtgas, besonders aber für Automatenlampen. In den letzten acht Monaten ist sogar trotz des empfindlichen Mangels an Petroleum usw. ein Rückgang im Verbrauch von elektrischem Strom eingetreten. Die Gründe für diesen Rückgang liegen klar zutage. Keine Verwaltung wird so bürokratisch gehandhabt wie die der V. G. W., und keine ist so teuer wie die V. G. W. Neben den hohen Tarifen herrschen Unständlichkeiten, erhebliche Installationskosten und geringes Interesse an der Ausdehnung des Konsums in dieser Verwaltung. Wer elektrische Beleuchtung wünscht, muß einen Antrag stellen, die Bedingungen der V. G. W. unterschreiben, eine hohe Kautions hinterlegen, die mit nur 1/2 Proz. verzinst wird, dann kann er lange warten, bis er welche erhält. Die meisten Berliner scheuen vor den hohen Installationskosten, der Kautionsstellung und dem hohen Tarif zurück. Und mit Recht. Die Gaswerke sind entgegenkommender. Sie liefern die Einrichtung, Automaten, sogar die Kochapparate usw. vollständig umsonst, beanspruchen keine Kautions und richten alle Beleuchtungen und Kocheinrichtungen halbdingt ein. Durch die Übernahme der V. G. W. in städtische Verwaltung wird hoffentlich der jetzt herrschende Bürokratismus dahin befördert, wohin er bei einem modernen Elektrizitäts-Unternehmen gehört, dann wird sich auch der Stromverbrauch wieder heben und nicht, wie in den vergangenen Monaten, 15 bis 20 Proz. zurückgehen.

Berlin bildet ein großes Absatzgebiet auch für elektrisches Licht wie für elektrische Kraft. Ohne den Gaswerken Konkurrenz zu machen, läßt sich in Berlin noch viel tun, um auch kleinen Leuten eine bessere Beleuchtung zu bieten, ohne daß die Kosten unerschwinglich werden. Es besteht die Absicht, nach Übernahme der V. G. W. durch die Stadt, großzügig vorzugehen. Die geschäftliche Leistung der V. G. W. in städtischer Regie soll beweglich gestaltet und von kaufmännischen Gesichtspunkten gehandhabt werden. Geht dies, so dürfte die Versorgung Berlins mit elektrischem Licht der Bevölkerung zugute kommen und zugleich auch für die Gemeinde sehr nutzbringend werden. Je mehr sich die Kundenschaft ausdehnt, desto geringer werden die Produktionskosten und alle Teile werden ihre Rechnung finden. Besonders dürfte die Verstaatlichung der V. G. W. auch dem neuen großen Kunden, nämlich der Südbahn, zu statten kommen.

Wie eine Gemeinde bei Ausübung ihres Finanzhoheitsrechts nicht verfahren darf.

(Ein von der Stadt Berlin verlorener Prozeß.) Die Umsatzsteuerordnung der Stadt Berlin rechnet auch im Falle der Enteignung mit der Besteuerung. Mit Bezug darauf enthält der § 4 Absatz 2 folgende Ausnahmsbestimmung:

„Frei von der Umsatzsteuer sind Eigentumsveränderungen, denen Beteiligten sich aus Gründen des öffentlichen Wohls zu unterwerfen verpflichtet sind (Enteignung), wenn der Fiskus des Deutschen Reichs oder des preussischen Staats der Unternehmer ist.“

Der Magistrat der Stadt Berlin hat nun in einem Enteignungsfalle, wo diese Ausnahmsvorschrift nicht zutrifft, die beteiligten Erben der Frauen Griebel, Kriegel und Jeller mit

zusammen 2471 Mark zur Umsatzsteuer herangezogen. Das Besondere dieses Falles lag aber darin, daß die fragliche Grundstücksenteignung auf Verlangen und zugunsten der Stadt Berlin selber erfolgt war. Da in erster Linie der Erwerber die Umsatzsteuer zu tragen hat, so konnten also die Erben, die Enteigneten, nur auf Grund der Bestimmung herangezogen werden, wonach der Besitzvorgänger mit dem Erwerber solidarisch für die Zahlung der Umsatzsteuer haftet.

Der Bezirksausschuß wies die Freistellungsklage der Erben ab.

Die Kläger legten Revision ein. Ihr Vertreter machte grundsätzlich zunächst geltend, für Fälle der Enteignung müßte die Erhebung einer Umsatzsteuer überhaupt für unzulässig werden. Wenn sie aber an sich in solchen Fällen zulässig erklärt wäre, müßte doch das Vorgehen des Magistrats unter den speziellen Umständen des vorliegenden Falles, wo die Stadt selber die Unternehmerin der Enteignung war, gemißbilligt werden.

Das Oberverwaltungsgericht hat auch am 17. März die Vorentscheidung auf und stellte die Kläger von der Umsatzsteuer frei. — Gründe:

Das Oberverwaltungsgericht nehme allerdings im Gegensatz zu den Klägern an, daß der Fall der Enteignung der Umsatzsteuer unterworfen werden könne. Die Steuerordnung sei also rechtsgültig. Etwas anderes sei es aber, ob die Stadt Berlin vorliegend die Kläger zur Umsatzsteuer heranziehen konnte. Das sei zu verneinen. Nach dem Enteignungsgesetz habe der Unternehmer der Enteignung den Enteigneten voll zu entschädigen. Da die Stadt Berlin der Unternehmer war, so würde sie auch die Umsatzsteuer den Enteigneten zu erheben haben. Wenn trotzdem die Stadt die Steuer erhebe, nachdem auf ihr Verlangen die Enteignung erfolgt war, so könnte die Einrede der Arglist erfolgen. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Freistellung der Kläger von der Umsatzsteuer.

Wo bleibt die Magermilch?

Wer sich die vielen Kochrezepte ansieht, die heute den Arbeiterfrauen zur besonderen Nachachtung empfohlen werden, findet vielfach reichliche Verwendung von Magermilch angepriesen. Das Papier ist sehr geduldig, auf das die schönen Ratschläge geschrieben werden; schwieriger dagegen ist die Beschaffung dieser Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen. Magermilch kostet etwa die Hälfte von Vollmilch und es lohnt sich schon, in reichlichem Maße Magermilch zu verwenden. Nach Berlin werden große Mengen von Milch, auch Magermilch, eingeführt, vielfach wird uns die Frage vorgelegt, wo denn eigentlich die eingeführte Magermilch bleibt. Da ist es sehr interessant zu hören, daß in bestimmten Milchgeschäften Magermilch der Vollmilch zugefügt wird, die den Fettgehalt der Milch erheblich herabmindert. Durch solche Manipulationen wird das Quantum der zur Verfügung stehenden Magermilch verringert und für den Verkäufer erwächst dadurch ein recht gutes Geschäft, das einen noch besonderen Verdienst abwirft. Wie wir hören, ist kürzlich eine Anzeige an das Polizeipräsidium gelangt, die sich auf solche oben angedeutete Milchverdünnung bezieht.

In der letzten Nummer des „Berliner Milchinteressenten“ wird die Forderung aufgestellt, daß die Wäcker der Milchinteressenten des öfteren einer Kontrolle unterzogen werden sollten, um festzustellen, wo bestimmte Firmen, die Magermilch beziehen, die Magermilch lassen.

Holzverschwendung.

Und wird geschrieben: Die Betriebsverwaltung der Heilstätte Veelitz hat vor einiger Zeit innerhalb der Veelitzer Heilstätten viele Säume schlagen lassen und das Holz zum großen Teil zum Verkauf gestellt. Die beim Baumschlag sich ergebenden Zweige, Äste usw. belaufen sich nach meiner Voreinschätzung auf mindestens mehrere Hundert Raummeter, die für die Dien- und Herdfeuerung sich noch gut verwerten lassen. Im Vorübergehen sah ich einen Arbeiter der Heilstätten damit beschäftigt, dieses Gaden, Ast- und Reisigzeug unter freiem Himmel zu verbrennen und äußerte mein Befremden darüber, daß hier beträchtliche Werte mit großer Heißkraft einfach zu Rauch in die Luft gingen, während die armen Leute der Umgegend sich sicher dieses kostbare Heizmaterial mit Dank abholen würden, so daß die Verwaltung noch die Kosten sparen würde, die der Arbeiter für das Verbrennen erhält. Wie beträchtlich die Holzmenge ist, erhebt daraus, daß der Arbeiter nach seiner Schätzung mindestens 8 Tage mit dem Verbrennen zu tun hat.

Auch an anderen Stellen des Anstaltsgebäudes bemerke ich seit mehreren Tagen starke Rauchfäden, die, wie ich mich überzeugte, vom Verbrennen derartigen Holzes herrühren. Das ist doch eine Verschwendung, die in heutiger Zeit ganz und gar nicht angebracht erscheint und keinerlei Rechtfertigung finden kann.

Gegen die „Rote-Kreuz-Woche“, die für Mai in Berlin geplant ist, werden von den verschiedensten Seiten schwere Bedenken laut, da ein solches Unternehmen, mag es im einzelnen gestaltet sein, wie es wolle, dem Ernste der Zeiten und der Würde der Reichshauptstadt schroff widersprechen würde. Diese Bedenken fanden starken Widerhall in einer gestern abend in den Räumen der Zentrale für private Fürsorge abgehaltenen Besprechung von Männern und Frauen aller Richtungen, die in der sozialen Arbeit hervorragend tätig sind. Man war einig in dem Beschluß, diesem Plane auf das nachdrücklichste entgegenzutreten. Insbesondere ist sogleich an den Oberbürgermeister von Berlin die Bitte gerichtet worden, in dem in Bildung begriffenen Ausschuß auf Unterlassung der beabsichtigten Veranstaltung hinzuwirken zu wollen.

Hypotheken-Einigungsamt in Berlin.

Der Magistrat beschloß in der gestrigen Sitzung die Einrichtung eines Hypotheken-Einigungsamts für Berlin, um dem Wunsch, die Wohnstätten einer unparteiischen Schlichtungsstelle den Berliner Grundstücksrentgläubigern und ihren Hypothekengläubigern zukommen zu lassen, Rechnung zu tragen.

Das Hypotheken-Einigungsamt soll sich in seiner Zusammenfassung und seiner Tätigkeit eng an die Einrichtungen der Mieteneinigungsämter anschließen. Seine Diensträume wird das Amt im Stadthaus erhalten; es wird in drei Abteilungen zerfallen, deren jede für einen örtlich begrenzten Teil des Reichsbildes zuständig sein soll.

Der Stadtvorordnetenversammlung wird alsbald eine Vorlage hierüber zugehen.

Tödlicher Straßenbahnunfall.

Ein schwerer Unfall hat sich am Donnerstag in Mariendorf ereignet. Vor dem Hause Chausseestr. 305 wollte ein 23-jähriges Fräulein G. Schild den Triebwagen eines Straßenbahnwagens der Linie 78 während der Fahrt besteigen. Sie kam jedoch zu Fall und geriet unter den Anhängewagen. Die Verunglückte konnte nur durch Anheben des Wagens aus ihrer bedrängten Lage befreit werden. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß sie auf dem Transport nach dem nächsten Reiserbelazarett verstarb.

Zwischen den Puffern zerquetscht.

Einen schrecklichen Tod hat der Eisenbahnschaffner Erich Schulz aus Berlin gefunden. Schulz hatte auf dem Hauptbahnhof in Mothenow beim Rangieren gedollet und war dabei verheerlich zwischen die Puffer zweier anfahrender Eisenbahnwaggons geraten. Dem Unglücklichen wurde der Brustkasten vollständig eingebrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein weithin sichtbares Feuer rief am Freitag früh um 6 Uhr die Berliner Feuerwehr nach der Bünneburger Straße, wo auf dem Lehrter Güterbahnhof vier Eisenbahnwagen mit Stroh in Flammen standen. Diese gefährdeten den Verkehr und die vielen dort lagernden Güter und Voren. Drei Rüge der Berliner Wehr griffen mit mehreren Rohren stärksten Kalibers an. Es gelang, den großen Brand auf vier Voren zu beschränken.

Karl Gutheit.

Wieder ist ein alter treuer Parteigenosse von uns gegangen: Karl Gutheit ist am 18. März im Alter von 74 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Gutheit war von Beruf Schlosser. Schon frühzeitig schloß er sich der Arbeiterbewegung an und gehörte zu den alten Lassalleanern. Der Partei blieb Gutheit in allen Phasen treu; der Zeit des Sozialistengesetzes trotzte er unbeugsam und oft gelangte der verbotene „Zürcher“ über die Adresse Gutheits in die Hände der Berliner Genossen. Nichts konnte unseren Freund an seiner Ueberzeugung irre machen und immer stand Gutheit in Reich und Glied, zu jeder Arbeit bereit. Jederzeit trat er für seine Ueberzeugung ein und scheute keine Verfolgung, die in Form von Mahregelungen auch ihm nicht erspart blieb. Ein Menschenalter hindurch wirkte er im letzten Wahlkreise.

Eine intensive Betätigung entfaltet Gutheit auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Als Arbeitervertreter im Schiedsgericht und als nichtständiges Mitglied des Reichsversicherungsamts vertrat Gutheit in warmer Weise die Interessen der auf dem Schlachtfelde der Arbeit zu Säuden gekommenen Arbeiter, wie er nicht minder eifrig im Krankenlassenwesen und im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Berlin die ihm anvertrauten Arbeiterinteressen wahrnahm. Als Mensch war Gutheit von einer Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit, die ihm allseitige Sympathien eintrugen. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihn in gutem Andenken behalten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 8 Uhr, auf dem Friedhofe der Freireligiösen Gemeinde in der Pappelallee statt.

Verlegung von Straßenbahnlinien. Die Straßenbahn muß zur Herstellung von Gleisanschlüssen in der Museumstraße und Straße hinter dem Stieghause infolge des Umbaus der Eiernen Brücke das nördliche Gleis in der Richtung nach dem Westen in der Nacht vom 25. zum 26. von 12.00 an bis zum Wiederbeginn des Betriebes sperren. Die Linien 40, 42, 53, 55 und III werden deshalb über den Hofischen Markt, die Spandauer Straße, den Neuen Markt, die Heiligegeist- und Königstraße, den Schloßplatz und die Französische Straße umgeleitet.

Frühjahrswaldlauf von „Fichte“.

Der diesjährige Frühjahrswaldlauf des Turnvereins „Fichte“ findet am Sonntag, den 28. März, nachmittags 8 Uhr, in den alten Schießständen der Jungfernhöhe bei Köpenick statt. Eine stetig wachsende Zahl von Teilnehmern, sowie ständig sich mehrendes Interesse der zuschauenden Arbeiterschaft, zeigen deutlich, daß der Verein „Fichte“ mit der Aufnahme dieser Wettläufe, welche in frischer Waldluft über Berg und Tal, sowie über Hindernisse verschiedener Art führen, den richtigen Weg betreten. Er hat trotz der schweren Kriegszeit diese Läufe in sein Jahresprogramm aufgenommen und hofft, daß die Arbeiterchaft Berlins auch diesmal ihre Unterstützung nicht verlagen wird. Die Laufstrecke beträgt für Männer und Jugendliche je 2000 Meter, für Frauen 500 Meter. Trefflokal ist bei Hoppe, Seestr. 2.

Der letzte der diesjährigen hygienischen Vorträge, die die Zentralkommission der Arantensassen Berlins und der Vorortie veranstaltet hat, und für jedermann frei ist, findet am Sonnabend, den 20. März 1915, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Berliner Rathhauses statt. Herr Professor Dr. A. Pinkus spricht über: „Die Krebskrankheiten und ihre Bekämpfung.“ Es liegt im Interesse aller, diesen hochwichtigen Vortrag zu hören.

Kleine Nachrichten. Aus dem Ader gestrichelt wurde Donnerstag am Weihenstepfer Weg in der Nähe der Hohenschönhauser Grenze die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Sie war nackt verpackt worden und wurde nach der Halle in Lichtenberg gebracht. — Durch einen Sturz ins Herz tötete sich der Apotheker Herrmann R. aus Steglitz. — Ein Straßenunfall ereignete sich Donnerstagnachmittag am Friedrichshain. Dort lief der 73-jährige Gänther Weintraut kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 80 auf das Gleis und wurde, da der Fahrer den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, umgetoßen. Der Knabe geriet mit dem rechten Arm unter den vorderen Stützrahmen und erlitt einen Bruch des Oberarmes. Der Verunglückte erhielt im Krankenhaus Friedrichshain einen Notverband und wurde dann nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Aus den Gemeinden.

Der Schulkostenstreit in Lichtenberg.

Alljährlich lehrt im Stadtparlament eine Vorlage wieder, die ebenso oft schon von unierer Fraktion bekämpft worden ist. Danach genießen in den hiesigen Volksschulen 4190 Kinder Unterricht, deren Eltern im Rechnungsjahr 1914 in Berliner Betrieben beschäftigt waren. Der Magistrat berechnet nun, daß für die mitgeteilte Schülerzahl 87 Klassen notwendig seien. Bei einem Durchschnittsalter von 4,59 J. pro Klasse ergibt das eine Mehrbelastung von 305 763 M. pro Jahr, das sind 14,4 Proz. der gesamten Volksschulkosten. Von dem Redner unierer Fraktion wurde behauptet, daß bei dem ganzen Streit herzlich wenig herauskommt. Er betonte, daß man auf diesem Wege zu keinem ersprießlichen Verhältnis der Gemeinden untereinander kommen werde. Erst dieses werde aber eine Regelung der ungleichmäßigen Belastung ermöglichen.

Neben dieser Frage spielen in den Verhandlungen namentlich die Schulartzberichte eine größere Rolle. Die Berichte liegen erkennen, daß die längst beschlossene, vom Magistrat des Kriegs wegen vertagte Einrichtung einer Schulzahnklinik zu einer ge-

vielerlei Notwendigkeit geworden sei. Das wurde nicht nur mit aller Entschiedenheit von unseren Rednern, sondern auch von bürgerlicher Seite herbegehoben.

Die Bewirtschaftung des Rieselsgutes Laddorf hat bisher alljährlich Zuschüsse erfordert. Jetzt soll sie unter sachmännischer Beratung nach den modernsten Grundrissen betrieben werden und einen Ueberschuß von 48 000 M. abwerfen. Dabei ist allerdings die Verzinsung des Kaufpreises unberücksichtigt geblieben.

Aus der Frauenbewegung.

Es wird Ernst.

Während und nach dem Balkankriege wurde in Oesterreich die Frage des Frauendienstjahres lebhaft diskutiert. Man dachte dort hauptsächlich an die Ausbildung der Mädchen zu Krankenpflegerinnen, um so den großen Mangel an geschulten Pflegerinnen abzustellen. Die Debatte wurde in Deutschland weitergeführt und auf eine breitere Basis gestellt. Nicht allein Krankenpflege sollte gelernt werden, sondern man verlangte von jeder Frau ein soziales Kriegsjahr, in dem sie Armenpflege, Krankenpflege, Haushaltsführung mit allen dazu gehörigen praktischen Arbeiten und Sänglingspflege erlernen sollte. Einige riefen schon nach dem Bau besonderer Anstalten, Mädchenkolonien für diesen Zweck, andere wollten von diesen Anstalten nichts wissen, aber für die Idee des Frauendienstjahres waren schon ziemlich weite Kreise der bürgerlichen Frauenbewegung gewonnen.

Ran sind auch unter den Vertreterinnen dieser Forderungen bereits verschiedene Strömungen zu verzeichnen: solche, die ein Jahr sozialer Arbeit, das nach der Schule absolviert wird, für genügend halten, und solche, die ein Jahr auf die Ausbildung allein verwendet sehen und ein zweites Jahr dem praktischen „Dienst“ widmen wollen. Man ist sich also ganz und gar nicht einig, und da außerdem die Eltern, deren Töchter eine Verfassungsbildung erhalten, das soziale Dienstjahr wegen des Hinausdrängens der eigentlichen Berufstätigkeit, also des selbständigen Erwerbs der Mädchen ablehnen und die soziale Ausbildung die Bereitstellung ungeheurer Mittel von Seiten des Staates verlangt hätte, glaubt man sich bei dem Gedanken beruhigen zu können, daß der Plan einiger Frauensorganisationen so bald nicht verwirklicht werde.

Jetzt ist die Angelegenheit aber in ein neues Stadium getreten. Die Katholische-Junioren-Stiftung in Berlin-Prezendorf erläßt, um den beteiligten Behörden nach dem Kriege rasch durchführbare Vorschläge zur gezielten Einführung der Dienstpflicht der weiblichen Jugend zu unterbreiten, ein Preisausschreiben über die Frage: „Wie ist eine dem Heeresdienst der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend einzurichten?“

Man will also mit aller Energie die Propaganda für die Dienstpflicht der Frau aufnehmen. Es ist nun Zeit, gegen die Durchführung dieses Planes Stellung zu nehmen, und gerade die Arbeiter-

schaft hat alle Ursache, diese Idee zu bekämpfen und die Uniformierung und Kasernierung der weiblichen Jugend zu verhindern, so lange es noch möglich ist.

Aus aller Welt.

Ein „komfortabler“ Bau.

Daß bei den unter den ungünstigsten Verhältnissen im Felde ihre Pflicht erfüllenden Soldaten immer noch ein gewisser Humor anzutreffen ist, beweist ein Feldpostbrief, den ein Unteroffizier an seinen in Berlin wohnenden Schwager gerichtet hat. Der Brief lautet:

Beschrieben am 13. 2. 15.
Schwägergraben, Steingasse Nr. 18.

Lieber Schwager!

Kunmehr kann ich Dir mitteilen, daß ich mein Grundstück endlich fertiggestellt habe, nur der Dachdecker hat mich im Stich gelassen. Der Bau ist nach dem neuesten Stil ausgeführt und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Länge 3 1/2, Breite 2 1/2, Höhe 1,55 Meter. Rechts befindet sich eine Tür und daneben ein Dien. Als Komfort dient eine Badeeinrichtung (wenn's regnet), Fahrstuhl und Tierpark (2...). Das Bemerkenswerteste ist, daß es sich hier nicht um einen Hof, sondern um einen Tiefbau handelt, der gegenwärtig von 10 Mann bewohnt wird. Die Decke ist mit echten Tannenbäumen belegt — also alles Natur. An der Tür befindet sich ein Selbstschließer (Zeltbahnen). Der 2... park ist in der Nähe des Ofens angelegt, damit die kleinen Vögel, die noch in den Genden sitzengeblieben sind, sich ungehindert fortpflanzen können. Morgen Sonntag ist wieder Schützenfest. Dem Schützenverein bin ich am 13. 8. 14. beigetreten; zum Schützenkönig habe ich es trotzdem noch nicht gebracht, weil die Treffer nicht angezeigt werden und wir daher nicht wissen können, wer am besten geschossen hat. Lieber O! Wenn Du Dir mein Grundstück einmal ansehen willst, so schreibe, damit ich Dich per Auto vom Bahnhof abholen kann. Die in meinem Hause wohnenden Mieter gehören den verschiedensten Berufen an; ein Landwirt, Kellner, Dachdecker, Bäcker, Arbeiter, Vergmann, Kaufmann, Schneider und ein Pferdebesitzer, alles gute zahlungsfähige Bewohner. Bald hätte ich Dir mitzuteilen vergessen, daß das Grundstück auf einem Berge liegt. Also polnische Wirtschaft.

Mit Gruß

Dein G. R., Unteroffizier im... Landwehr-Infanterie-Regiment.

Parteiveranstaltungen.

Neukölln (Jugendaktion). Morgen, Sonntag nach Birkenerwerder-Briefe—Oranienburg. Fahrgehalt 1,20 M. Abfahrt: Bahnhof Neukölln morgens 6.08 Uhr. Die Versammlungen finden jetzt bei Gültig, Erdstraße 8, statt.

Köpenick. Die für Mittwoch, den 24. und 31. März, angelegten Vorträge des Bildungsausschusses finden nicht statt.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, in der Festhalle des Berliner Stadthauses, Adenstraße: Vortrag des Herrn Dr. H. Dasse: „Neben der Schwelle des Hauses.“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die justizliche Sprechstunde findet für Abonnenten Einbezahl. 3. IV. Sol rechtlich, besserer, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Vorkauf und eine Zahl als Beiseiten beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen frage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. 2. 20. 1. Da für Knaben in diesem Alter kommen aber nur Unteroffizier-Vorkursen in Betracht. 2. Solche Schulen sind in Vinnoberg, Gartenfeld, Greifenberg in Pommern, Jülich, Sigmaringen, Weiburg, Mohlan. 3. Bezirkskommando. — W. R. 30. Soweit wir unterrichtet sind, kommt der Ehrenlohn für das Eiserne Kreuz nur in Betracht, wenn der Inhaber dieser Auszeichnung noch gleichzeitig Inhaber des Militär-Ehrenzeichens ist.

2. G. 00. 1. Notes Kreuz, Wien VI, Dreifaltigkeitengasse 4. 2. Es darf dazu der Zustimmung des Reichstages nicht, sondern die Militärbehörde entscheidet darüber. Sie können ermahnt, noch gemunter und eingezogen werden. — R. 2. 65. Wenn der Wert des Viehland nicht 6000 ist, können Sie auf Lösung des Vertrages klagen. Ohne weiteres können Sie nicht ausziehen. Ob der Wert für den Schaden der Ihnen durch die Kriegsposten entfällt, haben Sie nicht zu entscheiden. — G. 2. 68. Der Vertrag ist nicht stempelsteuerpflichtig. — R. 102. Beides ist noch Lohn pfändbar. Ein bestimmter Satz, der dem Schuldner zum Unterhalt verbleiben muß, ist gesetzlich nicht festgelegt. Das wird je nach seinen Vermögensverhältnissen entschieden. — M. G. 12. Der Wert kann dazu nicht verpfändet werden, und deshalb werden Sie keinen Wertausgleich bekommen. — P. 8. 8. Zum Lohnausgleich bestimmt. — P. R. 6. Sie müssen sich anmelden. — A. 3. 31. Ja. — Heilige. 1. Wenn Kronenkränze des Bundes dienstuntauglich. 2. Ja. — P. W. 21. 1. Ihr Mann kann immer noch damit rechnen, eingezogen zu werden. 2. Das entscheidet der Militärarzt. M. 2. 25. Das Abzahlungsgeschäft wird mit der Abholung der Sachen nicht einverstanden sein, sondern für Abholung der Sachen, noch aber die von Ihnen gezahlte Summe hinaus einen Betrag verlangen. — G. R. 34. Nein. — R. 2. 33. Das erste Zeichen besteht sich jedenfalls auf die Schutzkarte. Die anderen Zeichen sind jedenfalls rein ärztliche, die wir nicht kennen. — W. R. 29. Der Rat des Bezirksvorstehers ist richtig. Wenn der Wert Ihnen die notwendigen Sachen entbehrt, müssen Sie dagegen Einspruch beim Gericht erheben. — R. 2. 20. Das kann Ihnen nicht verweigert werden. — A. G. 38. Wegen allgemeiner Körperbeschwerden landsturmpflichtig. — G. G. 72. Ja. Auch können Sie das Dokument selbst aufbewahren. Sie erfahren damit die Kosten. — P. R. 17. Wegen Kaugummi dienstuntauglich. — G. R. 21 und 23. H. 132. Ja. — A. M. 68. In den Flaggen der Stadt Berlin. Werden Sie sich an diese Kreise mit einer Beschwerde. — G. 6. Wenn das Geld auf den Namen des Sohnes angelegt ist, gehört es zum Erbe und Sie müssen deshalb einen Erbschein haben. — W. 3. 100. Die Darstellung kann richtig sein. In besonderen Fällen wird die Militärbehörde aus militärischen Gründen verweigern, daß nur geknüpfte Briefe besichtigt werden. — M. R. 100. Sie müssen sich helfen. Ob Sie für dienlich erachtet werden, können wir nicht wissen, das entscheidet der Militärarzt. Die Anforderung der Polizei hat nur die Bedeutung, daß Sie sich zur Stammrolle melden mußten. — R. 2. 72. 1. Sie hatten Kirchensteuer nur bis zum 31. Dezember 1914 zu zahlen. reklamieren Sie, Ihre Frau dagegen muß noch für 1915 zahlen. 2. Die Buchstabenbezeichnung kennen wir nicht. Die Nummer bedeutet Anzahl der Unterleibschüsse. — W. 7. 1. Wegen Unterleibschüsse landsturmpflichtig. 2. Garnison- und selbständig. 3. Nur Disposition gestellt. — G. G. 88. Wegen Herrentauntheit dienstuntauglich.

Todes-Anzeigen

Verh. d. Schneider, Schneiderinnen und Wäschbearbeiter Deutschlands Filiale Berlin. Unseren Mitglieðern Herrit zur Nachricht, daß der Herr Konfektionsarbeiter, Kollege **Gustav Gramlow** am 17. März im 61. Lebensjahre verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 20. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Zentral-Friedhofe in Friedrichshofe statt. 166/8 Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag, den 18. März, verstarb plötzlich am Schlagfluß mein lieber Sohn, unser herzensguter Vater, Großvater und Schwager, der Schlosser **Karl Gutheit** im Alter von 74 Jahren. In tiefen Schmerz im Namen der Hinterbliebenen: — 18398 **Emilie Gutheit geb. Leber,** Berlin, Kolonnenstraße 73. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, Pappelallee, aus statt.

Deutscher Transportarbeiter - Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitglieðern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Fensterputzer **Karl Kerger** von der Firma Galerienmaler, Neue Jakobstraße, am 17. d. M. im Alter von 40 Jahren verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Reußliner Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 62/3 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Karl Gutheit** am 18. März an Herzschlag gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Begräbnisplatzes, Pappelallee, aus statt. Rege Beteiligung ermarret 110/18 Die Ortsverwaltung.

Nachruf. Den Mitglieðern ferne zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter **Franz Henke** am 13. d. M. im Alter von 52 Jahren verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Bezirksverwaltung.

Verband der Tapezierer Filiale Berlin. Am 15. März starb an seinem auf dem Schlachtfeld erhaltenen Wunden unser Mitglied **Otto Flügel.** **Ehre seinem Andenken!** 179/11 Die Ortsverwaltung.

2 Reden

I Die Kriegssitzungen des Deutschen Reichstags
Von Karl Hildebrand Mitglied des Reichstags

II Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie
Von Wolfgang Heine Mitglied d. Reichstags

Beide Reden wurden am 22. Februar 1915 in einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart gehalten.
Preis 50 Pf.
Agitationsausgabe 20 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Heines Werke

3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Sparsame Haus- und Kriegerfrauen

Wenden Sie sich an die **Konsum-Fleischerei, Zentral-Markthalle I, Alexanderplatz**, jezt nur Reihe „Gif“, Stände 109 u. 110
Vadensfleisch 40. 55. Hinderungen 85. Nieren 75. Leber: Lierenfett, Herzen, Nieren, Leber, Enter, Nier, Prägen, Schwänze, trock Fleischwaren, zu jezt ermäßigten, billigen Preisen.

Sonntag geöffnet 12-2	Sendungen nach außerhalb nur gegen Nachnahme od. vorh. Eins.	Spezialität: Waite Größen!
-----------------------	--	----------------------------

25.— statt 50.— 50.— statt 100.—
75.— (statt 150.—), 100.— (statt 200.—) für nichtkopierte neueste **Frühjahrskostüme!**

Entzückende neue Modelle (blau, schwarz, tob, feldgrau, mode Coveroot), auch für stärkste Figuren, mit weißen Einsätzen, zu Preisen nach vorstehenden vier Serien.
Schwarz-weiß karierte Badischkostüme schon von M. 25.— an!

Frauenmäntel!

(Eolienne, Moirée, Tuch, Kammgarn) mit seidnem Stickerei-Einsatz, in derselben Preislage.

Coveroot-Mäntel, Modelle halblang, auf Seide gefüttert	20.—	Alpaka-Mäntel, in Verarbeitung, neueste Fassons	19	27.—
Echt Holsteiner Loden-Kostüm	20.—	Facht Neumünster Lodenmäntel	15.—	28.—
Imprägnierte Loden Capes	0	Moirée-Jackets	15.—	32.—
Garnierte Kleider Modelle	35.—	Ulster, in praktisch. Ausführungen	15.—	35.—

Besonderes Angebot!

Echte, lange Sealplüsch-Mäntel	80.—	Glatte reinseidene Plüschmäntel	65.—	130.—
Gediegene Mohair-Wolplüsch-Mäntel	40.—	Modell-Plüschmäntel	30.—	94.—

Astrachan-Mäntel... 30.— (statt 78.—)

Lange u. kürzere **Pelzmäntel** (Persianer, Sebalisam, Orenburger, Rase, echte Felle, gute Kürschnerarbeit)
800.— 550.— 450.— 350.— 135.—
statt 1400.— 1000.— 800.— 600.— 400.—

Trauer-Magazin

Sehr gr. Ausw. Aeußerste Preise

Einsegnungskleider

schon von M. 12.— an

Westmann

I. Mohrenstr. 37a (Kolonnaden). II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstraße).

Am Donnerstag, den 18. März, verstarb nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwägerin, Frau **Else Timm** geb. Müller im Alter von 87 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an **Robert Timm** nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Reußliner Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

In den 5 Riesen-Etagen einfache und elegante **Möbel-Einrichtungen** Teilzahlung unter günstigsten Zahlungsbedingungen

In den Konfektions-Abteilungen grosse Auswahl **Herren-Damen-Kinder-Bekleidung** Damenhüte, Wäsche, Schuhwaren.

Kaufen Sie nur bei alter, gut eingeführter Firma, deren Name und Ruf Ihnen für Gediegenheit der Möbel die nötige Sicherheit bietet.

Wochensatz 1 Mark Rückzahlung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit 4 Mark

KREDIT-FEDER

Zentrale Norden: Brunnenstrasse 1
Filiale Osten: Frankfurter Allee 350
Filiale Süden: Kottbuser Damm 103
Filiale Westen: Charl., Scharrenstr. 5

10 pct. Vergütung von der geleisteten Anzahlung!

Glansen- und Kranzbinderei von **Robert Meyer**, Anb.: P. Golletz Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 246.

DRUCK ARBEITEN

in guter Ausführung liefert **VORWÄRTS**

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Berlin SW. 68 • Lindenstrasse 3

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 178 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stab der 11. Inf.-Division und der 3. Inf.-Brigade; 3. Garde-Inf.-Reg.; 1. Garde-Reiter-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Augusta; Garde-Füsilier-Reg.; Garde-Res.-Schützen-Bat.; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 7, 15, 18, 21, 22, 24, 25, 26, 28, 30, 33, 34, 36, 39, 41, 44, 45, 46, 48, 49, 51, 53, 58, 63, 64, 67, 72, 76, 79, 80, 84, 86, 90, 92, 97, 98, 111, 112, 113, 117, 132, 136, 141, 143, 146, 147, 148, 151, 155, 157, 159, 160, 161, 168, 169, 171, 173; Inf.-Regiment Nr. 1, 7, 8, 15, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 35, 38, 40, 48, 49, 52, 55, 56, 59, 64, 67, 76, 80, 81, 82, 86, 87, 94, 109, 110, 116, 118, 130, 205, 206, 208, 210, 211, 217, 219, 225, 226, 228, 229, 231, 233, 237, 239, 240, 254, 257, 258; Stomb. Inf.-Reg. v. Weber; Ersatz-Inf.-Regiment Künze, Leimbach-Jerener, v. Surnatowski, Nr. 7 des Armeekorps v. Frommel; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 2, 4, 6, 7, 11, 18, 21, 22, 23, 24, 27, 28, 30, 31, 33, 36, 47, 48, 51, 53, 55, 60, 72, 74, 76, 81, 82, 90, 109, 110, 118; Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 2, 4; Feld-Bat. Schwarz (Detachement Plantier, Korps Thorn); Komb. Ersatz-Bat. der Inf.-Regiment Nr. 2/63; Ueberplanmäßiges Landwehr-Inf.-Bat. Nr. 4 des 4. Armeekorps; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 9, 11, 21, 28; Landsturm-Bataillone Cosel, II Darmstadt, Deutsch-Strone, Sobentalja, II Löben, Rolsheim, II Rünster, I Ostrow, I und II Tüft, 4. Frier, Waldenburg; Bataillon Engels (früher Landsturm-Bat. Kubach); Landsturm-Ersatz-Bat. Saarbrücken; Jäger-Bataillone Nr. 4, 5, 10; Res.-Jäger-Bataillone Nr. 4, 8, 24; Maschinengewehr-Abt. Nr. 3; Res.-Maschinengewehr-Abt. Nr. 5; 2. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 1. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Gruppe Nr. 48, 53, 64; Maschinengewehr-Formation des 20. Armeekorps.

Kürassiere Nr. 1, 3, 6; Dragoner Nr. 4, 10, 11, 14, 16; Husaren Nr. 3; Hlanen Nr. 3; Jäger zu Pferde Nr. 6, 7; 2. Landwehr-Kavallerie-Reg. des 6. Armeekorps; Res.-Kavallerie-Abt. Nr. 50; 3. Landwehr-Escadron des 17. Armeekorps; Landsturm-Escadron des 4. Armeekorps.

3. und 5. Garde-Feldart.-Reg.; Garde-Ersatz-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 1, 2, 15, 26, 38, 40, 44, 51, 52, 55, 59, 79, 84; Res.-Feldart.-Regiment Nr. 46, 60; Gebirgsartillerie-Batterie Nr. 2 der 39. Inf.-Division.

1. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Reg. Nr. 5; Res.-Fußart.-Regiment Nr. 16, 17; Landwehr-Fußart.-Bataillone Nr. 6, 7; Part.-Bat. Nr. 3.

Pionier-Regiment Nr. 24, 29; Pionier-Bataillone: I. und II. Nr. 2, I. und II. Nr. 4, I. Nr. 5, I. Nr. 10, II. Nr. 11, II. Nr. 14, I. Nr. 16, III. Nr. 28; 2. Landwehr-Pionier-Komp. des 4., 6. und 11. Armeekorps.

Eisenbahn-Baufomp. Nr. 52; Eisenbahn-Betriebs-Komp. Nr. 10; Leichte Funkstation Nr. 15; Kraftfahr-Bataillon.

Kolonie IV der Bau-Inspektion IV. Sanitäts-Komp. Nr. 3 des Gardekorps; Landwehr-Sanitäts-Komp. Nr. 27 des 15. Armeekorps.

Train-Abteilungen Nr. 5 und 11; Res.-Präsidenten der 1. Res.-Division; Magazin-Fuhrpart-Kolonnen der 9. Armee; Etappen-Fuhrpart-Kolonnen Nr. 1 der 9. Armee; Schwere Probant-Kolonnen Nr. 2 des 3. Armeekorps.

Die sächsische Verlustliste Nr. 122 bringt Verluste der Clappen-Inspektion der 3. Armee; Inf.-Regiment Nr. 101, 105, 106, 107, 109, 177, 181; Res.-Inf.-Regiment Nr. 101, 106, 107, 241; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 101, 106, 133; Ersatz-Bataillone: Regiment Nr. 107, Landwehr-Regiment Nr. 101, 106, 133; Res.-Jäger-Bataillon Nr. 26.

Die württembergische Verlustliste Nr. 140 bringt Verluste des Reg.-Ersatz-Bat. Nr. 53; Grenadier-Reg. Nr. 119; Res.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120, 121; Res.-Inf.-Reg. Nr. 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Grenadier-Reg. Nr. 123; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Reg. Nr. 125; Landsturm-Inf.-Bat. Wiberach; 1. Ersatz-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 29; Feldart.-Reg. Nr. 65; Landsturm-Batterie; II. Pionier-Bat. Nr. 13; 1. Landwehr-Pionier-Komp.; II. Train-Abteilung.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Alt-Gesellschaft erhöht ihr Aktienkapital um 4 Millionen Mark auf 10 Millionen Mark, nachdem schon Ende vorigen Jahres eine Erhöhung um 2 Millionen Mark erfolgt war. Die Gesellschaft zahlte in den letzten 3 Jahren bereits je 25 Prozent Dividende. Für das Jahr 1914 dürfte der Abschluss noch günstiger sein. Wie bei Ludwig Löwe dürfte auch hier die Kapitalerhöhung den doppelten Zweck erfüllen, nämlich die Dividende unter Druck zu halten und den Aktionären durch die Herausgabe der neuen Aktien noch einen besonderen Vorteil zuzuführen. Die Inhaber der alten Aktien erhalten die neuen Aktien zum Parikurs zuzüglich 5 Prozent Zinsen. Der wirkliche Wert der Aktien übersteigt den Ausgabekurs auch hier um ein Vielfaches. Die Aktionäre haben infolge der günstigen Bezugsbedingungen ihren Besitz mehr als verdoppeln können. Die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie wird angesichts dieser Vorgänge immer dringlicher.

Bei der G. Lorenz Alt.-Gef. Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin war der Geschäftsgang im abgelaufenen Geschäftsjahre außerordentlich günstig. Die anfänglichen Mehrgewinne, die erzielt worden sind, dürften, wie der „Voss. Ztg.“ aus Aufschätzungsstellen mitgeteilt wird, indes kaum zu einer Vergrößerung der Abschreibungen benutzt werden, da die Anlagekosten in der letzten Bilanz bereits mit 1 M. zu Buche stehen. Die Aktionäre dürfen vielmehr mit einer „angenehmen Ueber-raschung“ rechnen. Im Vorjahre gelangte neben einer Dividende von 20 Proz. ein Bonus von 5 Proz. zur Ausschüttung.

Die nichtinduzierten Zechen im Ruhrbergbau.

In der Zeitschrift „Nord und Süd“ hat kürzlich der Vorsitzende des Aufsichtsrats des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats, Geheimrat Emil Kirdorf, auf die hauptsächlichsten Differenzpunkte hingewiesen, die einer Neubildung des Syndikats im Wege stehen. Er stellte fest, daß es in erster Linie die nichtinduzierten Zechen sind, die dem Syndikat das Leben so sauer machen. Ihre Beteiligungsansprüche und ihre abgeschlossenen langfristigen Vor- bzw. Kaufverträge seien derart, daß bei ihrer Anerkennung durch das Syndikat den älteren induzierten Zechen jede weitere Entwicklungsmöglichkeit geraubt würde. Daher wären die Außenleiter das Haupthindernis für das Zustandekommen eines neuen Syndikatsvertrages.

Da Herr Kirdorf mit seinem Hinweis auf die Haltung der nichtinduzierten Zechen den wunden Streitpunkt im Syndikat berührt hat, dürfte es sich lohnen, auf eine Arbeit hinzuweisen, die Herr Dr. Ernst Jüngst in der berg- und hüttenmännischen Unternehmerrichtschrift „Glückauf“ veröffentlicht hat. Er beschäftigt sich dort in sehr übersichtlicher Weise mit der Entwicklung der nichtinduzierten Zechen im nordrheinisch-westfälischen Stein- und Kohlenbergbau. Dem Aufsatz entnehmen wir, daß im Jahre 1914 die Gesamtförderung in dem genannten Kohlenbezirk 98,30 Mill.

Tonnen (eine Tonne = 20 Zentner) betrug, das sind 16,17 Mill. Tonnen = 14,12 Proz. weniger als im Jahre vorher. Im Gegensatz hierzu verzeichnet die Kohlenförderung der nichtinduzierten Zechen bei rund 13,3 Millionen Tonnen für 1914 gegen das Vorjahr eine Zunahme um 555 000 Tonnen = 4,20 Proz. Die Steigerung entfällt ausschließlich auf das erste Halbjahr 1914 (+ 1,06 Millionen Tonnen), während das zweite Halbjahr infolge des Krieges einen Abfall von 1,1 Millionen Tonnen brachte. Auch die Kohlerzeugung der nichtinduzierten Zechengruppe war im Jahre 1914 bei 3,84 Millionen Tonnen größer als im Vorjahre, und zwar um reichlich 200 000 Tonnen = 5,72 Proz.

An der Förderung des Bergbaubezirks waren die nichtinduzierten Zechen im Jahre 1913 mit 11,12 Proz. beteiligt, 1914 mit 13,52 Proz.; auch der Anteil an der Kohl- und Breiitengewinnung ist gestiegen, doch liegen Zahlen für das Gesamtjahr 1914 noch nicht vor. Eine Steigerung erfährt in den ersten beiden Quartalen des letzten Jahres auch die Belegschaftsziffer, das dritte Quartal brachte einen Rückgang, der im letzten Quartal wieder anhielt. Die Belegschaftsziffer betrug im ersten Vierteljahr 1913 49 408, sie stieg auf 68 148 im zweiten Vierteljahr 1914, um dann infolge des Krieges im dritten Vierteljahr auf 46 002 zu fallen.

Einschließlich des preussischen Bergbaus haben 35 Bergwerksgesellschaften im Ruhrbergbau dem Syndikat fern, allerdings sind unter ihnen eine große Anzahl Gruben, die für die gegenwärtige Kohlenförderung noch keine größere Bedeutung erlangt haben, da sie erst in der Entwicklung begriffen sind. Nur wenige Gesellschaften verfügen über größere Belegschaftsziffern; so betrug die durchschnittliche Belegschaftsziffer im Jahre 1914 beim Bergbau 18 508, bei den Gewerkschaften Auguste Victoria 2543, Emischer-Lippe 3649, Friedrich Heinrich 2882, Hermann (Werk) 2105, Frier (Waldur und Kaldob) 1143, Victoria-Lünen 2283 und de Wenzel 2207. Viele der neuen Werke vermochten auch während des Krieges ihre Förderziffern zu steigern, und nach dem Kriege wird das mehr als bisher für alle die neuen Werke der Fall sein. Was das für die induzierten Werke bedeutet, mögen die Entwicklungsziffern der nichtinduzierten Zechen seit der Erneuerung des Syndikats im Jahre 1903 zeigen.

Damals gelang nicht nur der Beitritt sämtlicher Hüttenzechen zum Syndikat, die ihm bis dahin in der Mehrzahl ferngeblieben waren, es schlossen sich ihm auch alle für den Beitritt in Betracht gezogenen reinen Zechen an (d. i. solche mit einer Jahresförderung von mehr als 120 000 Tonnen), mit Ausnahme des Bergbaus und der Gewerkschaft Freie Hugel und Inverhoff — mit dieser kam keine Einigung zustande —, so daß bei der Erneuerung 98,7 Proz. der Förderung des Bergbaus in ihm vereinigt waren gegen 82,2 Proz. bei Ablauf des alten Vertrags und 86,7 Proz. bei seiner Gründung (1898). Seitdem hat sich aber die Förderung der nichtinduzierten Zechen ganz gewaltig entwickelt, indem sie von 852 000 Tonnen im 1903 auf 13,3 Millionen Tonnen im letzten Jahr stieg und damit, wie schon festgestellt, 13,5 Proz. zu der Gesamtförderung des Bergbaus beitrug. Auf diese Entwicklung war vor allem die stark wachsende Kohlenförderung des westfälischen Bergbaus von Einfluß. Im Jahre 1903 förderte er (von Zechen Nebenarbeiten bei Schwabrad abgesehen) aus einer Anlage (Schladde) erst 303 000 Tonnen, im letzten Jahre aber aus fünf Anlagen 4,4 Millionen Tonnen.

Bis 1908 machte sich der Wettbewerb der Außenleiter nur auf den Kohlen- und in geringem Maß auch auf dem Breiitmarkt geltend; in dem genannten Jahre nahmen der Bergbau und die Zechen Auguste Victoria und Emischer Lippe auch die Kohlproduktion an, und bis zum Jahre 1914 traten noch weitere 11 Außenleiter in die Kohlproduktion ein. Im Jahre 1913 war die Kohlproduktion der nichtinduzierten Zechen bei 3,8 Millionen Tonnen bereits auf fast 16 Proz. der Gesamt-erzeugung des Bergbaus gestiegen, und ähnlich hohe Anteilziffern verzeichnete die Gewinnung von schwefelhaltigem Ammoniak und von Teer. Weiter Kohlenfelderbeziehung steht den Außenleitern, vor allen Dingen dem Bergbau, zur Verfügung; und geht die Entwicklung so weiter wie bisher und kommt eine Einigung der hauptsächlichsten Außenleiter mit dem Syndikat nicht zustande, dann sind die Tage des letzteren gezählt. Wie Herr Kirdorf, so weist auch Herr Dr. Jüngst auf die sonstigen großen Schwierigkeiten hin, die einer Einigung der induzierten und nichtinduzierten Werke entgegenstehen.

Soziales.

Lungenleiden als Unfallfolge.

Der Schloffer A. erlitt am 19. Januar 1909 dadurch einen Betriebsunfall, daß ihm beim Verabfolgen von einer Leiter ein Schaufelstiel auf Kopf und Rücken fiel. Für die Folgen des Unfalles wurde zunächst eine Rente von 80 Proz., dann eine solche von 60% Proz. von der Norddeutschen Metall-Versicherungsgesellschaft festgesetzt. Durch Bescheid vom 5. November 1912 setzte die Genossenschaft die Rente auf 33% Proz. herab, weil sich die notwendigen Verbesserungen erheblich verringert, das Hautgefühl am ganzen Körper in Ordnung sei. Auf erhobene Berufung sprach das Oberversicherungsamt Groß-Berlin dem Verletzten jedoch eine Rente von 40 Proz. zu. Dabei betonte es, daß nach dem Gutachten des Prof. Dr. K. der beiderseitige Lungenpneumotarrh, an dem A. leidet und der seinen elenden Körperzustand verschuldet, seine Unfallfolge sei.

Wegen dieser Entscheidung wurde Rekurs beim Reichsversicherungsamt eingelegt. Dies erhob weiteren Beweis und forderte noch ein Gutachten ein. Auf Grund desselben wurde die Genossenschaft zur Zahlung einer Rente von 50 Proz. verurteilt. Das Reichsversicherungsamt anerkannte zwar auch eine Besserung des Lungenleidens für vorliegend, hielt jedoch den Zusammenhang des Lungenleidens mit dem Unfall für gegeben. Wörtlich heißt es in der Entscheidung: „Im übrigen besteht beim Kläger ein chronisches, tuberkulöses Lungenleiden. Wenn dieses begonnen hat, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Es ist, wie Geheimrat Sanitätsrat Dr. S. einmündig nachweist, in seinen ersten Anfängen schon vor dem Unfall vorhanden gewesen, durch diesen aber, und zwar durch die Verletzung des Schulterblattes und vor allem durch den infolge des Unfalles eingetretenen Mangel geregelter Tätigkeit, durch die schlechte Ernährung und das längere Krankenlager zur Entwicklung gekommen. Das Lungenleiden ist hiernach mittelbar Folge des Unfalles vom 19. Januar 1909 und demgemäß von der Versicherten zu entschädigen.“

Berichtszeitung.

Jahrlängige Tötung?

Die Anklage wegen fahrlässiger Tötung, die die Strafkammer des Landgerichts I gestern gegen die Streichfrau Anna G ü n t e r zu verhandeln hatte, kann zur Warnung für diejenigen dienen, die bei auftauchenden Krankheitsercheinungen dem Räte weiser Frauen folgen, anstatt sich der Behandlung eines sachverständigen Arztes anzubehalten.

Die 23jährige Tochter einer Frau F. litt an einer plötzlich am Hals sich zeigenden Drüsenverwulst, die immer größer wurde und der jungen Dame viel Ungeßmäßigkeit bereitete. Auf Empfehlung einer Hausgenossin, die ihr die Angeklagte als gute, erfahrene Massiererin empfahl, suchte Frau F. mit ihrer Tochter die Günter auf und diese erklärte, daß der Brusttumor zu verschwinden nach außen hin aufzutreten zu lassen. Sie begann dann auch eine längere Zeit wählende Behandlung, ging der Verwulst durch Anwendung von Stomatoplasma, Auflegen von Salben, beidem drei usw. zur Weibe und wandte ausgiebig die Massage an. Sie erzielte aber mit ihrer Aus-

methode keine Erfolge, vielmehr vergrößerte sich das drüsenartige Hebel und das Allgemeinbefinden wurde schlechter und immer schlechter, so daß die Mutter der Patientin nun doch die Hilfe eines Arztes in Anspruch nahm. Dieser stellte eine vorgeschrittene Tuberkulose fest, bei der die ärztliche Hilfe zu spät kam; das Mädchen wurde nach kurzer Zeit von ihrem Leiden durch den Tod erlöst.

Am Anschluß an das Gutachten des sachverständigen Arztes vertrat die Anklage die Ansicht, daß es sich bei der Halsverwulst um eine lokalisierte Tuberkulose gehandelt habe, die wahrscheinlich durch die Massage zu einer allgemeinen Tuberkulose ausgeartet sei, indem durch das Bearbeiten der Verwulst mit der Hand das Tuberkelgift in die Gefäßbahn hineingepreßt wurde und damit den Ausbruch der allgemeinen Tuberkulose verursacht hat. Der Sachverständige war auch der Meinung, daß bei rechtzeitiger Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung das Leben der Kranken mindestens verlängert werden konnte. Der Staatsanwalt hielt objektiv eine Fahrlässigkeit für vorliegend, wollte diese aber der Angeklagten in subjektiver Beziehung nicht zu hoch anrechnen und beantragte nur 14 Tage Gefängnis. — Das Gericht vernahm den klaren Beweis des ursächlichen Zusammenhanges zwischen der Tätigkeit der Angeklagten und dem eingetretenen Tode und erkannte daher auf Freisprechung, wobei er die Angeklagte nicht im Zweifel darüber ließ, daß ihr Vorgehen durchaus zu tadeln sei.

Die Braut als Geldquelle.

Als eine von recht niedriger Befinnung zeugende Handlungsweise bezeichnet der Staatsanwalt ein Vergehen, welches gestern den Kaufmann Leopold B e n e d e vor die 2. Strafkammer des Landgerichts I führte. Mitangeklagt wegen Verunstaltung war die Pensionatsinhaberin Rosoline S c h m i d t.

Der Angeklagte Benede ist verheiratet, liegt aber mit seiner Frau in Scheidung. Er unterhält mit der Mitangeklagten S. ein Liebesverhältnis. Das hinderte ihn jedoch nicht, als er in Geldverlegenheit war, sich mit Hilfe eines ganz gewöhnlichen Heiratsverwehlers in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Er hatte in der Leipziger Straße ein Fräulein Emma K. kennen gelernt und sich mit ihr nach kurzer Bekanntschaft verlobt, um ihr dann sofort 350 M. abzunehmen. Außerdem schloß er einen Wechsel mit der Unterfahrschrift der Mitangeklagten, die dann, als die Fälschung entdeckt wurde, um 2. zu scheitern, vor der Polizei angebot, sie habe den Wechsel selbst unterschrieben. Das Gericht erkannte gegen B., da er eine recht niedrige Befinnung bekundet habe, auf 8 Monate Gefängnis, die S. wurde freigesprochen.

Jugendveranstaltungen.

Für die Arbeiterjugend Berlins finden morgen Sonntag halt: C h und Nordost: Abends 7 Uhr, im großen Saale des Glühens, Landberger Allee 40/41, eine Frühlingstfeier. Einlasskarte 10 Pf.

Südost: Abends 7 Uhr im Reichsberger Hof, Reichsberger Str. 147, ein Unterhaltungsabend, bestehend aus Kofegger-Regitation usw. Einlasskarte mit Garderobegeld 20 Pf.

Lichtenberg: Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von Paderhagen, Schanzenweg 60, eine Verammlung der Gruppe I statt. Vortrag über „Die Geschichte der proletarischen Jugendbewegung“; daran anschließende Regitationen.

Reinickendorf-Ch. Morgen, Tagespartie nach den Müggelbergen. Treffpunkt um 1/2 7 Uhr an der Schweden- und Czerglerstraßen-Ecke. (Provision und Wiederbühler mitbringen.)

Dienstag, den 23. März, im Jugendheim Vortrag des Genossen Schütte: „Das Zeitalter der Verfassungen.“

Eingegangene Druckschriften.

Das Forum. Heft 11. Herausgeber: B. Herzog. Romak ein Geht. Halb-3 B. Verlag in München, Leopoldstr. 10.

Am Vronger. Der Völkerverbund unserer Feinde. Von A. Anton. Brosch. 1,80 M. D. G. Verlags, Leipzig-K.

Anfang und Ende des Weltkrieges. Von A. Baumann. 77 S. S. Schönbeger, Berlin NW 23.

1914. Ein Tagebuch über den Weltkrieg. Von Prof. Dr. E. Engel. 2. Bd. 2. Hft. 5,50 M. G. Westermann, Braunschweig.

Kriegsgefangene. Erlebnis einer Deutschen in Frankreich. Von Dora Gold. Brosch. 60 Pf. — Der eiserne Kanzler. Von Stehrig. 1,50 M., geb. 2 M. G. Hoffmann, Leipzig.

Englands Kurzt und Oak. Ueberlegung des Wertes „Germania“ und „England“ von A. Blatzdorf. 1. B. G. Neufeld-Verlag.

Wachfeuer. Nr. 23. Rüstungsblätter zum Krieg 1914/15. 20 Pf. Rüstungs-Verlag, Berlin, Wilhelmstr. 18.

Internationale Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik. Heft 8. Begründet von J. Althoff. Viertelj. 3 M. S. G. Teubner, Leipzig.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Heft 1. Ergänzungshefte zur „Friedens-Warte“. Einzelj. 50 Pf. Art. Institut, Berlin, Jährl. 3 M.

Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier. Heft 1. Mauerbeuge, Zoffen, Hurlbeim und das Oberquartier mit einer Karte. — Heft 2. Die Kämpfe im Argonner Wald mit einer Karte. — Heft 3. Die Ereignisse im Osten. Die Winterschlacht in Masouren. Die Kämpfe bei Strahlen mit 2 Karten. — Jedes Heft 25 Pf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Deutsche Worte, Deutsche Tieder. 25 Pf. S. Bauer, Neuburg.

Wir und die Engländer. Von Dr. D. Arendt. Brosch. 80 Pf. Verlagsanstalt, Berlin W. 57.

Volksgelandschaft. Nr. 3. III. Monatschrift des Verbandes Volks-gelandschaft. Jährlich 3 M. Verlag, Köpenickerstr. 1. S.

Der aufsteigende Halbmond. Von E. Jähly. 3 M., geb. 4 M. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Kriegswirtschaftslehre von Dr. J. Schmid. Geb. 2,50 M. — Zeit u. Co., Leipzig.

Liede und Trompetenbläsen. Lustige Soldatenlieder, herausgegeben von R. Schloemp. 2 B., geb. 3 M. — G. Müller, München.

Unsere Feinde — wie sie die Deutschen hassen. Herausgegeben von Dr. Ar. Eisele. 3 M., geb. 4 M. — Dehnbach-Verlag, München.

Universal-Bibliothek. Nr. 5731—5733. Gedichte von Emanuel Geibel. — 5731. Katechismus für den deutschen Krieg- und Wehrmann. Von E. M. Arnold. — 5732. Kriegsabweisen. 1. Bd. — 5733. Unsere heldenmütigen Soldaten. I. Tagesbuch des Grenadier St. Bearbeitet von A. Heymann. — 5737. Der Weltkrieg 1914/15. Gesammelte Berichte von Generalm. v. Voelckel. — 5738. Unterhaltungsstücke für einen. Gesammelt von D. Calo. — 5739. Kriegskalender 1914. Bearbeitet von Generalm. v. D. Weiler. — 5740. Michael Purtscheller und andere Kopellen von A. Geiger. — Einzelnummer geb. 20 Pf. — J. Neclan, Leipzig.

Antlicher Marktbericht der Rüstlichen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Freitag, den 19. März 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch la 84—96, do. IIa 76—83, do. IIIa 67—75; Bullenfleisch la 76—86, do. IIa 72—75; Mäde, fett 62—68, do. mager 52—60, do. dänische 48—55; Ferkel 60—73, Ferkel, dänische, 55—65; Bullen, dänische, 60—68; Kalbfleisch, Doppelfleisch 125—135; Kalbfleisch la 82—105, do. IIa 60—69; Kalber ger. gen. 50—70; Hammelfleisch: Rastlamm 98—103; Hammel la 92—97, do. IIa 87—91; Schafe 85—88; Schweinefleisch: Schweine, fette 00—00, sonstige 85—115, dän. Sauen 70—73, dän. Schweine 76—85. — Gemüse: mildblühendes: Kartoffeln, Haberle 50 kg 0,00; weiße Kaisertrüben 0,00; Magnum bonum 6,00—6,50; Wollmann 0,00; Borree, Schod 1,00—2,00; Sellerie, Schod 5,00—10,00; Spinat 50 kg 20,00—35,00; Kohlrüben 7,50—8,50; Wirsingfobl 2,00 9,00—15,00; Wirsingfobl 50 kg 9,00—10,00; Weizfobl Schod 9,00—15,00; Weizfobl 50 kg 9,00—10,00; Kaffohl, Schod 9,00—10,00; Kaffohl 50 kg 9,00 bis 10,00; Grünfobl 50 kg 20,00—24,00; Kohlrüben Schod 6,00—14,00; Zelleromer Rüben 50 kg 12,00—16,00; Rastliche Rüben 50 kg 8,00—18,00; Rosenfobl 50 kg 35,00—40,00; Weirüben Schod 6,00—14,00; Weirübenmager Schodfobl 4,00—6,00; Zwiebeln 50 kg 17,00—18,00; Pfahobier, Hamburger, 100 Bund 8,00—14,00. Nadelbrenn Schodfobl 4,50—5,00. Halbmetter Brandel 1,50—1,80. Apfelflehen: italienische 50 kg 16,00—18,00, dts. 300 Stück 22,00, dts. 300 Stück 11,00—13,00, Rurcia 200 St. 15,00—18,00, dts. 300 Stück 15,00—18,00, Rurcia 160 St. 11,00—11,00, 200 St. 12,00—14,00, 300 St. 10,00—15,00. Rurcia 80 St. 8,50—9,00, do. 100 St. 8,00—9,00, do. 150 St. 8,00—10,00. Spanische 420 St. 27,00—35,00, do. 714 St. 35,00—40,00, do. 1064 St. 40,00—42,00, do. 420 St. large 30,00—40,00.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

Herausgegeben von Eduard Bernstein

- Heft 1: Das deutsche Weisbuch Preis 30 Pf.
- Heft 2: Das englische Blaubuch 1. Die Geschichtsbearbeitung und die Erklärungen der Minister. Preis 30 Pf.
- Heft 3: Das englische Blaubuch 2. Der Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. Preis 50 Pf.
- Heft 4: Das russische Orangebuch Preis 30 Pf.
- Heft 5: Das belgische Graubuch Preis 30 Pf.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3



DRUCK ARBEITEN

in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW. 68 Lindenstraße 3

In Freien Stunden

Die
Wochenchrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Die Mode 1915

Wir bringen auch in diesem Jahre eine grosse Auswahl der allerneuesten Erzeugnisse in

Kleiderstoffen

und

Konfektion

zu allerbilligsten Preisen!

Zum Umzuge

Teppiche, Läuferstoffe, Portieren
Gardinen, Stores, Tülldecken
Tischdecken, Steppdecken usw.

R. & S. Moses

Reinickendorfer Strasse 9/10
an der Markthalle Wedding

Rabatt-
Marken-
Konsum-
5%
in bar

Trotz Teuerung

habe ich Gelegenheit, ungeheure Mengen Schuhwaren äusserst günstig einzukaufen. — Aus diesem Grunde bin ich in der Lage, meinen Kunden große Vorteile zu bieten. — Es liegt im eigensten Interesse eines jeden, zu mir zu kommen und von nachstehendem Angebot Gebrauch zu machen.

Damen-Schnürstiefel Derby, mit Lackkappe . . . nur 7.90 M.

Damen-Schnürschuhe Derby, m. Lackkappe . . . nur 6.90 M.

Damen-Lackleder-Derby-Halbschuhe

diverse Größen 7.90 6.90 und 5.90 M.

Damen braune Derby-Schnürschuhe

nur 7.90 und 6.90 M.

Herren-Schnürstiefel m. Lackkappe nur 7.90 M.

Einsegnungstiefel für Knaben Größe 36/40 . . nur 7.45 M.

Aufsehen erregend:

Schwarze u. braune Kinderstiefel bis Größe 22 1.95 M.

Schwarze Mädchen- u. Knabenstiefel

31-33 6.25, 27-30 nur 5.95 M.

Damen-Diamant-Plüsch-Hauschuhe

geträckt 36-42 nur 1.95 M.

Beschränkungen in Abgabe von Quantitäten vorbehalten.

Alles wird kommen nach

Schuhhaus Kuntze Nachf.

nur Gr. Frankfurter Str. 88 Ecke Marsiliusstraße,

Um es jedem zu ermöglichen, zu kommen, vergüte ich trotz meiner billigen Preise jedem Käufer 20 Pf. Fahrgeld.

Feldbrief-Mappe

enthaltend 5 vorschriftsmäßig bedruckte
Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen,
5 vorschriftsmäßig bedruckte Postkarten

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 3.

Künstler-Gardinen

zwei Schals und ein
Lambrequin Garnitur 2 95

Singer & Co Chausseest. 61-62

Sechs billige Strumpf-Tage!

Damenstrümpfe

Durchbrochen gestreifte Muster, schwarz und lederfarbig	} 35	Pi.
Extralang nahtlos, schwarz und leder		
Deutsch lang nahtlos, schwarz	} 60	Pi.
Flor extralang, mit doppelter Ferse und Spitze		
Durchbrochen halbklare Streifen-Muster, extralang, schwarz u. leder	} 85	Pi.
Mako deutschlang, sehr haltbare Qualität, schwarz und lederfarbig		
Seidenersatz extra dünn, feinmasch. Gewebe, schwarz u. lederfarbig, mit durchbrochenem Zwickel und Hochferse, schwarz	} 85	Pi.
Flor mit durchbrochenem Zwickel und Hochferse, schwarz		
Durchbrochen mit Seidenglanz, schwarz und lederfarbig		

Damenstrümpfe

Seidenersatz extralang, in den elegantesten Modifarben	95
Durchbrochen beste Ausführung, schwarz u. lederfarb.	75
Flor erstklassig, mit hochelegantem Seidenglanz	125
Mako extralang, mit doppelter Ferse und Spitze, schwarz u. lederfarbig	95
Reine Seide modernes, feinmaschiges Gewebe	150
Reine Seide Ia. extra dünne Ausführung	195

Herrensocken

Buntgeringelt moderne Muster	} 30	Pi.
Baumwolle nahtlos, schwarz und lederfarbig		
Schweißsocken ohne Naht, verstärkte Ferse u. Spitze	} 45	Pi.
Bunt langgestreift, aparte Muster		
Mako schwarz und lederfarbig, mit doppelter Ferse und Spitze	} 60	Pi.
Schweißsocken graumeliert, extra dauerhaftes Gewebe		
Flor verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und lederfarbig	} 60	Pi.
Seidenersatz durchbrochen, in vielen modernen Farben		
Mako ausserordentlich dauerhaftes Gewebe schwarz und lederfarbig		

Kinderstrümpfe

Baumwolle sehr haltbare Qualität, schwarz
Größe 20 Größe 30 Größe 40 Größe 50
1-3 4-6 7-9 10-11

Directoire-Höschen

Baumwolle solide Qualität, in vielen Farben	75
Baumwolle Ia erstklassige Ausstattung, weiß, marine, lila, rosa	125
Flor sehr guter Seidenersatz, weiss, schwarz, und leinfarbig	245

Weisse Untertailen

Madapolam mit Stickerel, Valencienn-Einsatz und Sanddurchzug	80
Amerikanisch mit breiter Stickerel u. Stickerel-Einsatz	100
Amerikanisch Prima Wäschestoff mit Stickerel-Ein- u. Ansatz	145

Kinderstrümpfe

Halbwolle, im Preise bedeutend ermässigt!
Größe 45 Pi. Größe 65 Pi. Größe 85 Pi.
1-3 4-6 7-9

Korsette

Frackkorsette mit Strumpfhalter, grau Drell	120
Directoirekorsett mit Strumpfhalt in feinen Farben	225
Directoirekorsett m. vier Strumpfhaltern, Prima Satin, feinfarbig	395

Damenhemden

Hemdentuch mit gestickter Passe und Langette	120
Phantasiehemd mit Stickerel-Ein- und Ansatz	135
Handgest Passenhemd m. angewebt. Langette	175

Kinderstrümpfe

Mako Ia extragute Qualität schwarz, leder u. weiss
Größe 50 Größe 65 Größe 80 Größe 95 Pi.
1-3 4-6 7-9 10-11

Handschuhe

Zwirnhandschuhe mit 2 Druckknöpfen weiss, schwarz und farbig	38
Waschleder-Ersatz mit 2 Druckknöpfen weiss, gelb und grau	60
Glacéhandschuhe weiss, mit zwei Druckknöpfen	95

Weisse Schürzen

Zierschürze ringsherum mit Stickerel und Blenden garniert	95
Teeschürze m. Trägern, reich m. Stickerel-Einsätzen u. Volant garniert	110
Wirtschaftsschürze m. Träg. Volant u. Stück-Einsatz	125

Auf alle Waren Konsummarken oder 5 Proz. in bar.

Zuviel Steuern?

Die Steuereinsparungen gehen den Steuerzahlern in den nächsten Wochen zu.

Auskunft gibt

über die Höhe der zu zahlenden Steuern, über die abzugsberechtigten Ausgaben und alle anderen wissenswerten Fragen auf diesem Gebiet das Buchlein

Führer

durch das preussische Einkommensteuergesetz

Mit 19 Formularen für Eingaben und Reklamationen, sowie einem ausführlichen Sachregister

Preis 30 Pf.

Zu haben in allen Fortwärts-Ausgabestellen und in der Buchhandlung Fortwärts Lindenstraße 3.



Wegen kolossalen Andrangs

musste unser Verkaufshaus am Sonnabend unter Zuhilfenahme der Polizei abgesperrt werden. Viele Waren wurden schon am **Sonnabend und Sonntag trotz des enorm grossen Lagers ausverkauft!** Inzwischen ist nun wieder das ganze Lager ergänzt und bieten wir in den **billigsten wie auch in den besseren Sachen etwas Ausserordentliches!**

Schuhhaus allergrössten Stils

für die billigsten bis zu den allerelegantesten Sachen in den Preislagen zu

5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁹⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ bis 24⁰⁰

Bernada-Schuhgesellschaft

Frankfurter Allee 54, Ecke der Kreuzziger Strasse

Preisgekrönte Arbeitermöbel
Solide Arbeit. Billige Preise
Karl Thomas
Tischlermeister, Bernauer Straße 79
Tel.: Norden 4991
Lief. d. Konsumgenossenschaft

Für unsere Truppen im Felde
ist das Beste gut genug; der gute Ruf, den die **Kapitän-Kau-, Rauch- u. Schnupftabake** seit vielen Jahren haben, bürgt für die Güte derselben. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Karl Röcker, Berlin, Gräner Weg 119.
Fernspr.: Königsstadt 3861.

Geldnot!
ist ein Liebel. Sie haben viel, wenn Sie zurückgesetzte Anzüge, Hüter, Paletots u. zurückgebliebene Wollgarderobe, ebenso reelle, moderne fertige Garderobe für alle Figuren passend hier direkt vom Schneidermeister zu teilweise herabgesetzten Preisen kaufen. Der weiteste Weg lohnt.
A. Ringel, Schneidermeister, Chausseestr. 31 u. Invalidenstr. 113.

Herrenhüte, nur Neuheiten in be- liebtesten Qualitäten von **RM. 1.90, 2.40, 3.00, 3.50 und 4.50.**
Haarhüte RM. 5.00, 6.00, 6.50 und 8.00.
Zylinderhüte u. Chapeau claque RM. 8.00, 10.00, 12.00 und 15.00.
Frühjahrs-Ülsterhüte von **RM. 2.40** an.
Grösste Herrenhutspezialgeschäfte des Nordens
Lesern dieser Zeitung **5 Proz. Rabatt** in bar
Alfred Krug, Hutmachermeister, I. Gesch.: Brunnenstraße 54. II. „Schönhaus, Allee 115
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten

Kaiser-Brikett
ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!
Bäcker- und Konditoreien
H. Dittrich
Brot- und Feinbäckerei Elisabethstraße 12a.
L. Fraenkel
Wallnertheaterstr. 10
Sämtl. Backwar. unt. Garantie m. n. Feinst. Naturbrot, bergest
Bäckerei Nordstern
Inh. Gust. Müller
Filialen in 54den, Döbeln u. Umgebung
Gottlieb Arndt
Krautstr. 22
T. Königsst. 6388.
Paul Barth, Friedenstr. 38.
A. Bier
Bernstr. 20
3x frisch. Backwaren
C. Boese
Ebertstr. 14.
Spez. Schüttenbrot
Marie Bugge
Stralauer Allee 23
Nüch, Frischbrot fr. Bz.
G. Gaekel
Stralauer Allee 47
Fil. Mühlentstr. 31-32
O. Geisler, Altstralau 56.
A. Gessner, Petersburgerstr. 28, Thierstr. 71.
Fr. Hahn
Bäckerei, Kaufhaus
Lobk. Lebk. Weststr. 22
Johann Hanke, Liebigstr. 38.
Herm. Juditzki, Wilhelmstr. 42.
Gust. Kalms
Königsstr. 21, 22
tägl. frisch. Backwar.
E. Meißner, Memelerstr. 1a.
P. Polke
Emanuelstr. 7
2 mal wöchl. fr. Backwaren.
G. Schaal
Fürstenerwälderstr. 7
Straußbergerstr. 28
G. Schütt's
Bäckerei-Filiale
in Ost u. Nordost
K. Walter
Löwenstr. 15
Sp.: Königsbrot.
W. Wenderholt
Wagnerstr. 15, 21a
Brot, Backwar.

Apotheke
Centr.-Apotheke Friedrichsfelde
Anfert. Rezeptaller Klassen.
Alkoholtr. Getränke
Rudolph Busse
Engelstr. 6
Spez.: Crystal-Perle.
Arbeits- u. Berufskleidg.
Gerhard Köhnen, Wartburgstr. 69, Arbeit- u. Berufskleidung.
Beerdigungsanstalt und Sargmagazine
Paul Fuchs
nur Frankfurter Allee 143.
P. Koern, Seumestraße 13.
Blumen und Kränze
F. Härtel, Rigaer Str. 84.
P. Pyrzek
Königsberger Str. 19.
Größt. Auswahl, bill. Preise.
Butter, Eier, Käse
Butterhandlung
J. F. Assmann
35 Filialen in Berlin O.
Asperia Butterhandlg.
Simon-Dach-Str. 42.
P. H. Ackermann, 8 Filialen.
Butter, Milch, Backw.
Otto Stropahl
Böddikerstr. 32.
Kolonialwaren
Chocolade, Confitüren
A. Tesmer
Schokoladenhaus
I. Gesch.: Frankfur. Chaussee 153
II. „ „ „ „ „ 178
III. „ „ „ „ „ 178
Cigarren und Cigaretten
E. Bross, Frankfurt, Chaus. 150
Zigarren-Verkauf an Private zu Engros-Preisen.
Frau H. Härtel
Friedrichsfelde
Berliner Str. 22.
H. Mücke
Landsberger Allee 45.
B. Wohlgemuth
Weidenweg 3
bbl. Bezugsz.
Eisenwaren u. Fahrrad.
C. Schröder
Gr. Frankfurter Straße 109.
Eisen-, Stahlw., Waffen
C. Schröder
Gr. Frankfurter Str. 109.
Willy Bechhaus, vorm. L. Lohke
Samariterstr. 12. Lief. d. Konsumgen.
Richard Krüger
Frankfurter Chaussee 6.
Ed. Linden
Gr. Frankf.-St. 43.
Schleif- u. ff. Stahlw.
Rudolf Sange
Friedrichsfelde
Berlinerstr. 26.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Erscheint wöchentlich einmal :: Unterstehende Geschäfte :: empfehlen sich bei Einkäufen.

Dam.-Konfekt.
Walter Grün
Petersburger Straße 22.
Damen-Putz
Clise Lachmann
Frankfurter Allee 179.
S. Leschnik, Landsb. Allee 133
Palisadenstr. 45, K. Seidel
Vorbandst., Arnz. u. Gummiw., Streichf., Farb. u. Waschartik.
Mirbach-Drogerie
Mirbachstr. 27.
Grüner Weg 68 Ost-Drogerie.
Carl Müllig
Günther Koch
Stralauer Allee 18
Osthal.-Drog.
W. Solskirtches.
Pillauer Drog.
W. Solskirtches.
Scheffel-Drog.
Lichtenberg, Scheffelstr. 3.

Fisch-Kons.
Otto Gamlin
Berlin-Friedrichsfelde.
Fleisch- u. Wurstwaren
Reinh. Kling
Gr. Frankfurter Straße 142.
Butter, Wein, Konserven
Obst, Wild und Geflügel
K. Gneuß
Holzmarktstr. 67
Wurst, Käse, Butter.
Paul Jahn
Berlinerstr. 49
ff. Fleisch- u. Wurstw.
A. Jaworowski
Landsberger Allee 130.
J. Kupsch
Weidenweg 27.
Wurst-Spezialgesch.
Erich Lenz
Proskauerstr. 13
Spez.: Aufschnitt
H. Looß
Königsberger Str. 18
ff. Fleisch-, Wurstwar.
Märk. Fleischkons.
straße 23
Max Metzler, Rigaerstr. 16
With. Reimann
Landsberger Platz 4.
Pf. Schendel
Palisadenstr. 81.
P. Schumann,
Gabelsberger-Str. 9
P. Stöber
Lückstr. 12
Sp.: Landieherwurst
G. Yachi
Heidenfeld 7.
Wurst-Spezialgesch.
Paul Walter
Wartenberg-Str. 14
Lichtenberg.
Georg Wölle
Boxhagener Straße 34a.

Haus- u. Küchengerät. Glas und Porzellan
H. Schröder
Göbelerstr. 35 a
Emalliewaren.
Carl Zerbe
Frankfurter Allee 166
Hüte, Mützen Herrenartikel
Lober-Hüte
Frankfurter Allee 189
E. C. Kellermann
Herren-Ausstattungen.
Andreassstr. 26 Frankfurter Allee 49
Charlottenberg, Wilmsdorferstr. 146
Königsbergerstr. 58
gebe 5% in bar
Franz Haupt
Königsbergerstr. 58
K. Papist, Gr. Frankfur. Str. 138
H. Schindler
Schirme billigstg.
Warschauerstr. 12
M. Voigt, Gr. Frankfur. Str. 145
Kaffee-Versand
Gerold KAFFEE
Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung
Berlin, Lützowstr. 94.
Verlangen Sie Preisliste.
Kolonialwar.
Erich Bartsch, Berlin NO.
Landsberger Allee 49, Ebert-
str. 2, Landsberger Allee 68.
A. Hilfrich
Ebert Str. 35, Ebert Str. 10
Thoenstr. 4
H. Karger, Simon-Dachstr. 34
Aug. Korb
Lange Straße 91.
Fil. Wallnerthstr. 54-55
Jon. Lindt
Obst und Gemüse
Proskauer Str. 22.
J. Lüdecke
Obst u. Gemüse
W. Palme
Lichtg., Kreuzstr. Str.
27/28, Kesserg., Delikat.
F. Radtschal
N. Bahnhofstr. 72
Scharnweb. St. 11
Gust. Rudek, Weidenweg 40
Jon. Wolff
Lichtg., Wagnersplatz
Mehlhdlg., Konserv.

Fluß- und Seefische
Höllich
ff. Räucherwaren
Lichtenb., Wartenbergstr. 1
Handelsschul.
Lichtenberg. Handelsschule
am Bahnh. Stralau-Kummels-
burg, nur Bahnhofstr. 7a
Herrenartik.
Vereinigte Hut-Compagnie
Gr. Frankfurterstr. 120f
Herr.-Moden
U. Kempinski
Lichtenberg
Türschmidtstr. 1
Kaufhäuser
Eugen Dinger
Friedrichstr. 21
Wöhl. u. Wallwar.
Kohlenhdlg.
E. Wegner
Seumestraße 4.
bill. Tagespreise.
Milch u. Molik.-Produkte
M. Dahn
Lichtenberg
Kronprinzenstr. 45.
Jul. Göthling
Lichtenberg
Gürtelstr. 25 a.
Bertha Kroll
Lichtenberg
Lessingstr. 26.
Wihl. Perner
Lichtenberg,
Gürtelstr. 26a.
Franz Reiss
Kaiserstr. 28
Neue Königstr. 7a
G. Sauer
Falladenstr. 46.
empf. ff. Produkte.

Möbelmag. u. -Fabriken
Möbel- u. Waren-Credithaus
Hermann Schulze
Grüner Weg 46, Bsk. Kesseler.
Paul Fröhlich
Fischlermeister,
Rigaer Str. 2.
Carl Mau
Fischlermeister
Petersburgerstr. 28
Peste's Möbelmagazin
Frankf.
Ch. 94

Obst, Gemüse
R. Schmidt
Frankfurt, Allee 44
Konserv. u. Süßfr.
Samenhandlg.
H. Kersten & Co.
Landsberger Allee 12a.
Ecke Deutsch-Kronerstr.
Robschlacht.
F. Borowsky
Memelerstraße 1.
Ecke Warschauerstr. 32

Mehlhandlg.
Wilh. Grahé
Kreuzigerstr. 11
Fr. Laber, Straßmannstr. 10
Jon. Pietsch
Königsberger-
Straße 26-27
Papier- u. Schreibwaren
H. Arendt
Stral. Allee 26
Buchb., Dauerw.
A. Philipp
Weidenweg 28.
Spielwaren.
R. Ueberwasser
Petersb. Str. 68
Theaterstr. 59.
Photograph. Ateliers
Birkholz
Weidenweg 34.
bitt. a. d. Hauptstr. 3. schen.
Hayn
Frankfurt, Allee 197
ger. Ringbuh, Frankf. Allee.
Th. Wenzel
Inh. B. Zerkke Andras-
str. 28 a. Andrasplatz
Räucherwar.
August Kern
Lichtenberg
Frankf. Chaussee 11
Schnurbusch
Lichtenberg
Frankf. Chaus. 11b
Max Schulze
Frankfurter Allee 157.
Schuhw. u. Besohlenst.
E. Neinas
Eibingerstr. 52
Vertriebsstr. 9, Bah.
J. Heinrich
Petersburger
Straße 36.
F. Rothert
Lichtg., Kronprinzenstr. 45
Größe Auswahl auf Lager
M. Stöbe
Lichtenberg
Türschmidtstr. 22.

Uhren und Goldwaren
Otto Friede
Uhren und Goldwaren
Göllnowstraße 24.
Max Oüst
Spez. Geschäft für Uhren
Gold- u. Silberwar., Optik
Schallplattenstr. 6a, gew. Boden-
reife Aufw., bei Bod. Gebenstr. 46
O. Knoop
Friedrichsfelde
Berlinerstr. 25.
Aug. Letzner
Eibingerstr. 54
Reparatur gut, billig
Usw. Schulz
Frankf. Allee 21
Bringer d. 9% bar
Weib- u. Wollw., Trikol.
Max Bahn
Mühlenstr. 42.
Sp.: Herrenwäsche
Ernst Georgi
Krautstr. 51 a
a. d. Markthalle
Pauline Hein Ww.
Weberstr. 20
Caprivistr. 16
selbstgef. Buz.
Mimna Hilliger
Caprivistr. 16
selbstgef. Buz.
Otto Thiede
Richtthofenstr. 21
Wäsche u. Wollw.

Schirme und Stöcke
O. Horch
Weißbachstraße 3
Rep. prompt u. billig
Seif., Bürsten
Em. Kalmutzki
Seif. Spez. Gesch.
Caprivistr. 35
Tapeten, Wachstuche
Fechner & Co.
Frankfurt, Allee 188.
Lief.-St., Dauerw.
Warenhäuser
A. Brünn-Nachflg.
Frankfurter Allee 194.
Hamburger Warenhaus Max Fleming
Alt-Stralau 11, Verw.-Lsg. 5.
Wirtschaften u. Etabliss.
Rich. Dahinter
Frankfurter Tivoli
Frankfurter Allee 287.
Wihlert-Patzenhote
Ausschank
Alexander-Platz 42.
Schultheis-Ausschank, Schillgla-
serstr. 1. Allabendlich Konzert
Spieschalle, "Vorwärts"
Gr. Frankf. St. 46, Part. 10-40 Pf.
Felix Stiebing, Cafe
Lichtenberg, Fritz-Albert-Str. 24.
Zum ersten Hackepeter
Landsberger Allee 123, Am Viehhof.
Wild, Geflügel
G. Natusch
Frankfurter Allee 157
Zahnateliers
Bernhardt
Frankfurterstr. 66.
Tel. Kgst. 1778.
Erkner
P. Brüning
Schuhw. u. Repar.
Friedrichstr. 81.
Prawitz
Anzüge,
Berufskleidung.
Friedrichshagen
Frdr. Baudorf
Bäcker-, Cond.
Friedrichstr. 90
Willy Drey
Rad- u. Schwisssch.
ff. Warstware
Paul Eichel
I. Gesch.: Drogen
II. „ Kaffeelegier.
Hohenschonhausen
Adler-Apotheke
Karlshorst
Erh. Eichhorn
Bäck- u. Cond.
Dorotheastr. 27
Alfr. Lozze
Drogen, Farben
Aug. Viktorstr. 12.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis“.

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 ♦ BERLIN N ♦ Chausseestr. 70-71

Damen-
Putz



Handgenähtes, festes
Barett mit Posen und
Blumentoff **5⁹⁵**



Kleine aufgeschlag. Form,
handgenäht, mit Sammet-
band und Blumentuff ... **6⁹⁵**



Jugendlich, handgenähter
Motelot, mit Blumenranke
und Sammetband **8⁵⁰**



Elegant. Frauenhut, hand-
genäht, mit Straussleder
und Agrafie. **9⁷⁵**



Gr.Rundhut, handgenäht,
a. Borte u. Seide, m. Sam-
metband u. Blumen garn. **10⁹⁵**

Sonnabend, den **20.** März bis Sonnabend, den **27.** März

Preiswerte Angebote Damen-Konfektion

Bluse	schwarz-weiss gestreift mit schwarzer Satin-Garnitur, nette Machart	1²⁰
Bluse	in weiss Voile mit reicher Stickerei, Fältchen und Hohlstichverzierung	2⁷⁵
Bluse	aus schwarz-weiss kariertem Wollstoff, moderne kleidsame Form	3⁷⁵
Bluse	aus Seide, reich garniert und kleidsame Machart, sehr preiswert	5⁹⁰
Bluse	aus Seide in schönen Farben mit weissem Ripskragen und Weste	7⁹⁰
Röcke	farbig, in festen Stoffen und guter Verarbeitung	3⁹⁰ 3⁴⁵ 2⁹⁰
Röcke	aus marine und schwarzem Cheviot mit reicher Fliegen- und Knopfgarnitur	4⁷⁵
Sportjacke	in verschiedenen guten Stoffen und soliden Macharten	8⁹⁰
Kostüme	aus marine Cheviot in glatter u. kleidsam. Blusenformen mit farb. Seidenkrag. u. reich. Knopfgarnitur	19⁵⁰

Fenster-Dekoration * Steppdecken

Leinen naturfarb., 2 Schals, 1 Quorbelt m. reicher Stickerei	4.50 5.95	Steppdecken	3.95 5.50 6.50
Kochelleinen naturfarbig 2 Schals, 1 Quorb. m. r. Applik.	7.25 9.75	Steppdecken Handarbeit	7.50 9.75
Kochelleinen naturfarb. 2 Sch., 1 Quorb. m. r. Pos.-Bes.	14.75 17.50	Steppdecken doppelseitig	9.75 12.50

Gardinen * Teppiche * Möbelstoffe

Tüll-Gardinen Meter	38, 55, 75, 90 Pl.	Tüll-Stores weiss oder creme Stück ...	1.95 3.50 5.75
Tüll-Gardinen Fenster	2.25 4.50 5.95	Tüll-Bettdecken für 1 Bett, weiss oder creme ...	1.85 3.75 5.50
Tüll-Künstl.-Gardinen 2 Schals, 1 Quer- behang	2.95 4.25 6.75	Tüll-Bettdecken für 2 Betten, weiss od. creme ..	5.25 8.75 12.00
Allovernet-Künstl.-Gardinen m. Vol.	5.95 6.75 7.50	Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett 4²⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ für 2 Betten 8⁰⁰ 9⁵⁰ 10²⁵	
Reiche Auswahl Teppiche		Reiche Auswahl Vorlagen	

Ein Posten
Spachtelkragen jetzt **38** Pf.
in runder Form und Schulterschnitt

Glacé-Handschuhe **1.90 1.65 1.25** jetzt
für Damen und Herren

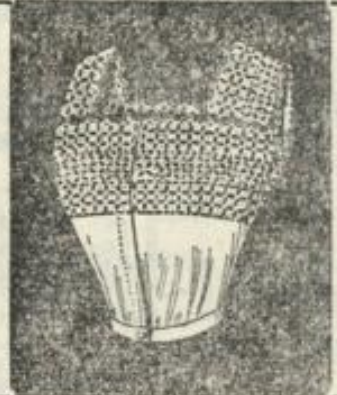
Ein Posten
Damen-Wäsche jetzt **1.95**
Hemden, Kniebeinkleider und Nachjaken, durchweg gute Stoffe und feinere Stickereien

Heute
letzter
68 Pf.
Tag

Untertailen



Untertaille „Lotte“
Vorderschluss u. breite
Stickereigarnitur ... **68** Pf.



Untertaille „Käthe“
Vorderschluss mit breit
reicher Stickerei ... **95** Pf.



Untertaille „Erna“
Amerikan. Form, breiter
Einsatz und Ansatz **1³⁸**



Untertaille „Frieda“
Vorderschluss mit guten
Stickereien



Untertaille „Hertha“
mit breiter Rücken-Gar-
nierung und Seidenband **1⁹⁵**